

## Warum Hausaufgaben?

Zwischen sinnvoller Praxis und Hausfriedensbruch

Das sagen Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Eltern und die Wissenschaft

## Sprachbarrieren abgebaut

Elternrat im multikulturellen Quartier bringt Identifikation und Unterstützung



# Das neue ultraflache MacBook Air.

Jetzt CHF 100.– Einkaufsgutschein geschenkt.

100  
CHF  
GUTSCHEIN



Erleben Sie das dünnste und leichteste MacBook aller Zeiten. Beim Kauf eines MacBook Air schenken wir Ihnen vom 28. Februar bis 26. März 2011 einen Einkaufsgutschein im Wert von CHF 100.–. Als Apple Authorised Reseller stehen wir Ihnen bei Fragen beratend zur Seite und bieten Ihnen kostenlose Workshops an. Geniessen Sie die angenehme Einkaufsatmosphäre in unseren Filialen.



Letec AG | [www.letec.ch](http://www.letec.ch)

Aarau | Bern | Chur | Gossau SG | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich



© 2011 Letec AG. Alle Rechte vorbehalten. Angebot gültig vom 28. Februar bis 26. März 2011 beim Kauf eines MacBook Air. Der Gutschein im Wert von CHF 100.– ist in allen Letec-Filialen einlösbar. Angebot nur solange Vorrat und nicht kumulierbar mit anderen Spezialangeboten. Maximal 1 Gerät pro Person, Gutscheine mit diesem Gerät jedoch nicht verrechenbar. Schulen und Institute ausgenommen. Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

 **HTW Chur**

Hochschule für Technik und Wirtschaft  
University of Applied Sciences

**Informationen  
strukturieren  
lernen.**

**Bachelor of  
Science  
Master of  
Science  
MAS in  
Information  
Science**

[www.informationwissenschaft.ch](http://www.informationwissenschaft.ch)

**Informationsabende**  
18.15–19.45 Uhr

**Zürich**  
Dienstag, 1. März 2011,  
Zentralbibliothek

**Chur**  
Donnerstag, 17. März 2011,  
HTW Chur, Pulvermühlestr. 57

**Bern**  
Montag, 28. März 2011,  
Universitätsbibliothek

Hochschule für Technik und Wirtschaft, [www.htwchur.ch](http://www.htwchur.ch)  
Mitglied der FHO Fachhochschule Ostschweiz

## BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 3 | 2011 | 1. März 2011

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)  
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

## Impressum

### Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

### Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Anton Strittmatter (Klartext), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

### Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

### Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

### Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien,

8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

..... LCH  
..... Dachverband  
..... Schweizer  
..... Lehrerinnen  
..... und Lehrer

## Betrifft: Schummeln, Hausaufgaben

Guten Schultag!

Übersteht er's oder übersteht er's nicht? Wenn Sie diesen Text lesen, wissen Sie schon mehr. Jetzt, wo ich ihn schreibe, ist vieles noch unklar, aber täglich erscheinen neue Meldungen über die heimlich aus mancherlei Gärten zusammengepflückte Doktorarbeit des deutschen Verteidigungsministers. Die jüngste Nachricht zum Thema kommt aus der Schweiz: Mit modernster Technologie gehen zehn Kantone koordiniert gegen Plagiate in Matura-Arbeiten vor.



Heinz Weber  
verantwortlicher Redaktor

Schummeln, Spicken, Abschreiben – das hat in der Schule Tradition. Geschichten darüber erzählen die meisten von uns im Rückblick ohne Scham oder Angst um den guten Ruf. Die Toleranz gegenüber den kleinen Tricks, die das Leben leichter machen, geht im Leben weiter: Sich unter dem Vorwand einer Fieberattacke vor einer öden Sitzung zu drücken, gilt als entschuldbar. Und wer sich mit einer Notflüge eine Parkbusse ersparen kann, wird kaum zögern.

Hausaufgaben – thematischer Schwerpunkt dieser Ausgabe ab Seite 11 – sind ein fruchtbares Biotop des Schummelns.

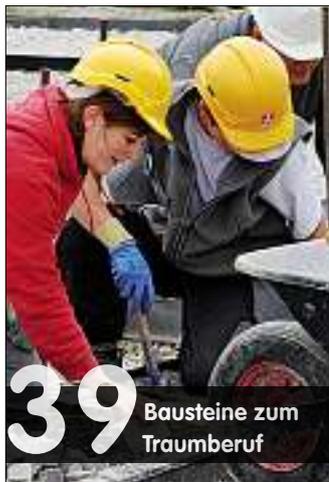
Keine Mutter mag ihr Kind weinend über Formeln und Vokabeln brüten sehen. Soll der Sprössling einen Vortrag über den Sonderbundskrieg schreiben, eilt der Vater beflissen zum Büchergestell. Geschichte ist seine Leidenschaft und weshalb soll der junge Mann unnötige Umwege machen und erst noch eine schlechte Note riskieren? Wer als Schülerin und Schüler keine so kundigen Eltern hat, oder eine alleinstehende Mutter, die zur Hausaufgabenzeit an der Migroskasse sitzt, geht halt den schwereren Weg. Selektion findet auch am Küchentisch statt.

Den Hausaufgaben folgt die Diplomarbeit und dieser vielleicht die Dissertation. Selbständig denken und arbeiten lernen heisst das Ziel. Zu selbständigem Arbeiten gehört ganz zuvorderst: Ressourcen erschliessen. Wissenschaftliche Redlichkeit in Ehren, Genialität noch besser. Aber wer eine Doktorarbeit schreibt, während er schon mit beiden Beinen auf der Karriereleiter steht, wird das selten aus blosser Erkenntnishaunger tun. Damit gerät er unweigerlich in Versuchung, zumindest «effizient» vorzugehen.

Unser Umgang mit dem Thema Schummeln ist ambivalent. Die Neigung zur Toleranz endet dort, wo wir selbst das Gefühl haben, beschummelt zu werden. Und wenn ein Minister sich den Doktor erschlichen hat, fühlt sich natürlich das ganze Volk... Oder doch nicht? Laut einer aktuellen Umfrage finden 70% der Deutschen, der Freiherr solle im Amt bleiben. Wie gehen Sie als Lehrperson mit dem Thema um? Gilt «üb immer Treu und Redlichkeit» oder «sich nur nicht erwischen lassen»? Ihre Meinung interessiert uns – am liebsten kurz und prägnant auf [bildungschweiz@lch.ch](mailto:bildungschweiz@lch.ch).



**29** Ein eigener Platz in der «Lernlandschaft» bringt bessere Konzentration und effizientes Lernen.



**39** Bausteine zum Traumberuf



**8** Microsofts CEO auf Schulbesuch in Kloten



**38** Tagesschulen: Unterricht und Betreuung greifen zunehmend ineinander.

## Aktuell

- 6 Zwei Räder für den Lehrplan 21**  
Der neue Lehrplan für die gesamte Deutschschweiz soll das Velofahren fördern, verlangt eine Motion im Grossen Rat des Kantons Bern.
- 8 NetLa – Datenschützer lanciert Jugendportal**  
Kinder sollen früh lernen: Privatsphäre ist ein wertvolles Gut.
- 8 Security4Kids**  
Security4Kids leitete in fünf Jahren 20 000 Kinder zum sicheren Surfen an.
- 38 Baustelle Tagesschulen**  
Neue Schulformen brauchen neue Räume – auch in bestehenden Bauten.
- 38 Projekte als Talentschmiede**  
Der PUSA-Wettbewerb belohnt selbständiges Arbeiten.
- 40 Einem Jahrhundertwerk geht der Schnauf aus**  
Bilanz der Rechtschreibreform

## Titelbild

Heikle Nahtstelle zwischen Schule und Familie: Hausaufgaben  
Foto: Silvan Heuberger

## Hausaufgaben

- 11 Zwischen sinnvoller Praxis und Hausfriedensbruch**  
Hausaufgaben sind ein massiver Eingriff in den Familienalltag. Rechtfertigt der pädagogische Nutzen diesen Export von Schule?
- 12 «Das Kind muss die Hausaufgabe wollen»**  
In der altersgemischten, integrativen Unterstufenklasse von Darinka Egli und Achim Arn bestimmen die Kinder Menge und Niveau der Hausaufgaben selbst.
- 14 «Wir wollen Hausaufgaben gezielt nutzen»**  
Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen berichten aus ihrer Hausaufgaben-Praxis.
- 16 «Wenn sie heimkommen, geht die Schule einfach weiter...»**  
Esther Brüllmann hat zwei Töchter in der Oberstufe und einen Sohn in der Mittelstufe. Sie erzählt, wie sie als Mutter die Aufgaben erlebt und wie ihre Kinder damit umgehen.
- 17 Elterliches Eingreifen wirkt ungünstig**  
Lange Hausaufgabenzeit hat einen negativen Effekt; positiv wirken sich regelmässige, kürzere Hausaufgaben aus. Das zeigt eine Nationalfonds-Studie.

**Wir machen Aktivferien!**

Jetzt bei uns  
**BUCHEN!**

**Eurotrek**  
BEWEGTE FERIEEN

In den schönsten Ecken Europas. Fordern Sie gleich unsere Aktivkataloge  
**Velo, Rad & Schiff, Aktiv & Sport und Wandern** an. Wir freuen uns auf Sie!

Dörflistrasse 30 | 8057 Zürich  
Tel. 044 316 1000  
[www.eurotrek.ch](http://www.eurotrek.ch)



**26** Bildnerisches Gestalten ist mehr als Zeichnen und Malen: Es fördert Kommunikation, soziale Interaktionen und regt überfachliche Lernprozesse an.

**Reportage**

**20 Sprachbarrieren abgebaut**

Elternarbeit in einem multikulturellen Basler Quartier schafft Vertrauen und Unterstützung.

**Pädagogik**

**26 «Guck mal, der Herbst geht rückwärts!»**

Im Bildnerischen Gestalten werden vielfältige Lernprozesse angeregt.

**29 Inseln der Ruhe in einer betriebsamen Zeit**

An Schweizer Schulen hält die Flüsterkultur in Verbindung mit Lernlandschaften Einzug. Die Erfahrungen sind ermutigend.

**LCH Reisen**

**34 Ekuador und Galapagos**

16-tägige LCH-Leserreise zu den Natur- und Kulturschätzen der Andenregion und zu den einzigartigen Biotopen der Galapagos-Inseln.

**Rubriken**

**3 Impressum**

**23 Schulrecht**

Der Walliser Kruzifixfall – ein Kampf um Werte

**25 Bücher und Medien**

Talentportfolio: Stärkenorientiert fördern

**31 Bildungsnetz**

**42 Bildungsmarkt**

**45 Bildungsforum**

**47 Vorschau**

**Klartext**

**47 Wir Kritikexperten**

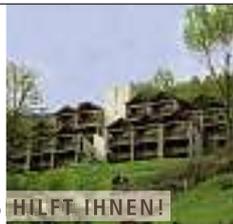
Fotos auf dieser Seite: Madlen Blösch, Tommy Furrer, zVg.



**FÜHLEN SIE SICH AUSGEBRANNT? DAS BURN-OUT-SYNDROM ...**

... ist für viele Betroffene ohne medizinische Hilfe eine unüberwindbare Belastung. Sie haben das Gefühl ausgebrannt zu sein.  
 ... zeigt sich in körperlicher Schwäche, Müdigkeit, Antriebsarmut, Schmerzen, Lustlosigkeit, Niedergedrücktheit, Konzentrations- und Schlafstörungen.  
 ... hat verschiedene Ursachen: Psychische, virale, bakterielle oder toxische Gründe führen oft dazu, dass sich die geistigen, psychischen und körperlichen Kräfte nicht mehr regenerieren können.  
 ... ist in der Schulmedizin ein unbekannter Begriff.

**EINE KUR BEI UNS HILFT IHNEN!**



**ParacelsusClinica**   
 al Ronc

PARACELSUS CLINICA AL RONC  
 CH-6540 Castaneda im Calancatal (GR)  
 Tel. +41 (0)91 8204040  
 Fax +41 (0)91 8204041  
 info@alronc.ch . [www.alronc.ch](http://www.alronc.ch)

Kanton St. Gallen

## «Freie Schulwahl» scheitert

Auch im Kanton St. Gallen wird es keine freie Schulwahl geben: Mit 115 076 gegen 24 472 Stimmen (entsprechend 82,5% Nein) wurde am Wochenende vom 15. Februar die Initiative «Freie Schulwahl auf der Oberstufe» der Eltern-Lobby und der Jungfreisinnigen deutlich abgelehnt. Die Stimmbeteiligung lag bei 46,5%.

Die St. Galler Regierung und der Kantonsrat hatten die Initiative ohne Gegenvorschlag zu Ablehnung empfohlen.

In den Kantonen Thurgau und Basel-Landschaft hatte das Volk ähnlichen Initiativen ebenfalls eine deutliche Abfuhr erteilt. Im Kanton Zürich ist ein Begehren «JA, Freie Schulwahl für alle ab der 4. Klasse» hängig. Im Kanton Solothurn zog die Eltern-Lobby Schweiz eine solche Initiative zurück.

Die Elternlobby gab sich nach dem St. Galler Entscheid unverdrossen: «Der ja-Anteil bei den Stimmberechtigten ist wesentlich höher als im Kantonsrat. Dies ist ein schöner Achtungserfolg in einem Land, deren Bürgerinnen und Bürger bisher nichts anderes kannten, als dass der Staat ihnen die Schule für ihre Kinder vorschreibt.»

## Zwei Räder für den Lehrplan 21

### Der neue Lehrplan für die gesamte Deutschschweiz soll das Velofahren fördern, verlangt eine Motion im Grossen Rat des Kantons Bern.

Berner Politiker möchten, dass Schülerinnen und Schüler wieder mehr mit dem Velo fahren. Sie fordern deshalb, dass der Kanton beim Ausarbeiten des neuen Lehrplans 21 fürs Radfahren in die Pedale tritt. Wer mit dem Velo unterwegs sei, leiste einen guten Beitrag zur Bewegungsförderung. Zudem lernten Kinder, sich sicher im Strassenverkehr zu bewegen, begründet SP-Grossrat Harald Jenk seinen von 16 Parlamentariern mitunterzeichneten Vorstoss.

Natürlich halte hier und dort mangelnde Verkehrssicherheit oder ein gutes ÖV-Angebot die Schüler vom Velofahren ab, räumt Jenk ein. Dennoch gebe es Jahr für Jahr mehr Kinder, die nicht mehr in der Lage seien, sich sicher auf dem Velo fortzubewegen. Zu den Lernzielen im Bereich Sport und Bewegung des Lehrplans 21 gehöre deshalb auch das Velofahren. Die Berner Kantonsregierung solle sich entsprechend einbringen.

Der Regierungsrat zeigt sich diesem Anliegen nicht abgeneigt. Schon heute sei die Ver-

kehrserziehung im gültigen Lehrplan verankert, schreibt er in seiner Stellungnahme zum Vorstoss. Soweit absehbar, dürfte dies auch im neuen Lehrplan 21 der Fall sein.

Damit der Lehrplan 21, ein Gemeinschaftswerk von 21 Kantonen, sinnvoll ausgestaltet und nicht überladen werde, bräuchten die Projektverantwortlichen aber einen gewissen Gestaltungsspielraum, gibt die Kantonsregierung zu bedenken. sda

#### Weiter im Text

BILDUNG SCHWEIZ 2/2011: «Unterwegs zum neuen Lehrplan»

## Was, wann, wo

### Gewalt und Trauma

«Gewalt und Trauma bei Kindern und Jugendlichen und deren Folgen: Eine Herausforderung an Gesellschaft und Helfersysteme» – So lautet das Thema einer Tagung vom 18. Mai 2011 in Illnau. Sie widmet sich den Fragen: Was braucht es, damit die Symptome von Gewalt und Trauma von Fachleuten und Helfersystemen erkannt werden, Risikozonen für Traumatisierungen schneller ans Licht kommen und Opfer optimal geschützt werden? Organisation: Institut für Kinder-, Jugendlichen- und Familientherapie KJF Luzern, Schweizerisches Institut für Trauma Therapie SITT, Schweizerische Gesellschaft der PsychotherapeutInnen für Kinder und Jugendliche SPK. Info und Anmeldung: [www.institut-kjf.ch](http://www.institut-kjf.ch)

Weitere Terminhinweise Seite 43

Hochschule für Heilpädagogik



### Tag der offenen Tür

Am 7. März 2011, ab 13.30 Uhr

Offene Lehrveranstaltungen, Filme und Informationsstände

#### Einblicke in

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung
- Logopädie
- Psychomotoriktherapie
- Gebärdensprachdolmetschen
- Weiterbildung
- Forschung und Entwicklung
- Dienstleistungen

Detailprogramm unter [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

## HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Schaffhauserstrasse 239  
Postfach 5850  
CH-8050 Zürich  
Tel 044 317 11 11 - [info@hfh.ch](mailto:info@hfh.ch)  
[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

## Tag der Hauswirtschaft: 21. März

1982 erklärte der internationale Verband für Hauswirtschaft in seinen 80 Mitgliedsländern den 21. März zum «Tag der Hauswirtschaft». Auch in der Schweiz wird dieser Tag am Montag, 21. März, wieder mit diversen Aktionen begangen. Im Kanton Basel-Stadt beispielsweise machen Schülerinnen und Schüler zwischen 11 und 17 Uhr mit Rezeptkarten in 12 Sprachen darauf aufmerksam. Das Integrationsprojekt thematisiert die verschiedenen Esskulturen, welche in der Gemeinsamkeit des Miteinander-Essens und Beisammenseins vereint werden können – Integration im Alltag.

Weiter im Netz: [www.lch.ch](http://www.lch.ch) > Kommissionen > Fachkommission Hauswirtschaft

# SCHWEIZERISCHES NATIONAL MUSEUM. Landesmuseum Zürich.

## Lern- und Erlebnisort für Schulen

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse das grösste historische Museum der Schweiz und entdecken Sie Kulturschätze, Geschichte und die kulturellen Traditionen des Landes. Zusätzlich zu den Dauerausstellungen «Geschichte Schweiz», «Galerie Sammlungen» und «Möbel & Räume Schweiz» werden Wechsellausstellungen gezeigt.

- >>> Zielgruppengerechte Führungen
- >>> Workshops & Unterlagen für alle Schulstufen
- >>> Eintritt & Führungen für Schulen in der Schweiz kostenlos

Infos & Materialien unter «Schulen» auf [www.landmuseum.ch](http://www.landmuseum.ch)

Bildung & Vermittlung

T. +41 (0)44 218 65 04

[fuehrungen@snm.admin.ch](mailto:fuehrungen@snm.admin.ch)

Aktuell

WWF. Eine Biografie: 20.04.–18.09.11

Mani Matter (1936–1972):

27.05.–18.09.11



## NetLa – Datenschützer lanciert Jugendportal

Ende Januar startete der Eidgenössische Datenschutzbeauftragte Hanspeter Thür die Internet-Kampagne «NetLa – Meine Daten gehören mir!». Sie soll das Bewusstsein für den Schutz der Privatsphäre wecken. Lehrerinnen und Lehrer sind um Hilfe bei der Vermittlung gebeten.

Drei Viertel der Schweizer Haushalte sind ans Internet angeschlossen; bei den Haushalten mit Kindern sind es über 90%. Das gab Anfang Februar das Bundesamt für Statistik (BFS) bekannt. Laut BFS behauptet die Mehrzahl der Nutzerinnen und Nutzer, sie seien sich der Sicherheitsprobleme bewusst, insbesondere auch im Zusammenhang mit Kindern. Der Eidgenössische Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragte Hanspeter Thür hingegen ist überzeugt: «Kinder gehen immer früher ins Internet, ihre Eltern haben oft keine Ahnung davon, was ihnen dort begegnet.»

Seit Jahren sucht Thür den Kontakt zu jungen Menschen und Lehrpersonen, um sie für den bewussten Umgang mit persönlichen Daten zu sensibilisieren – unter anderem über BILDUNG SCHWEIZ: «Für Kinder und Jugendliche ist das Internet zu einem virtuellen Pausenplatz geworden, auf dem



Aus dem Comic für Sechs- bis Zehnjährige auf [www.netla.ch](http://www.netla.ch)

geplaudert, geflirtet und gezankt wird – in einem weltumspannenden und jedermann zugänglichen Raum», schrieb er in Ausgabe 11a/09.

Ende Januar startete der Datenschutzbeauftragte zusammen mit dem «Rat für Persönlichkeitsschutz», dem Ver-

treter aus Wirtschaft und Wissenschaft angehören, eine nationale Kampagne: «NetLa – Meine Daten gehören mir!» Durch Comics, Quiz-Spiele und einen Wettbewerb wird auf unterhaltsame Weise Sicherheit im Umgang mit Netz und Daten vermittelt. Angesprochen

sind Kinder und Jugendliche in drei Altersgruppen: 5 bis 6, 7 bis 10 und 11 bis 14 Jahre. Lehrerinnen und Lehrer sind um Hilfe bei der Vermittlung gebeten. Die Website [www.netla.ch](http://www.netla.ch) hält Unterrichtsmaterial bereit. Mitgewirkt haben die Pädagogische Hochschule FHNW sowie die Zürcher Hochschule der Künste.

An der Vorstellung von NetLa in Bern nahm auch LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp teil und begrüßte die Kampagne: «Die Schule muss sich auch mit dem Schutz der Privatsphäre und der Persönlichkeit befassen», sagte er.

Andrerseits zeigte Zemp auf, dass bereits eine verwirrende Vielfalt von Akteuren das Feld der Jugend-Medienkompetenz beackert, darunter etliche Bundesämter. Um Lehrpersonen den Umgang mit dem Thema zu erleichtern, forderte der LCH-Präsident «eine Bündelung aller Informationen und Initiativen». Heinz Weber

## Microsoft-CEO Steve Ballmer besucht Schulklasse in Kloten

Die Idee von NetLa ist nicht neu: Vor fünf Jahren wurde [www.security4kids.ch](http://www.security4kids.ch) von Microsoft Schweiz ins Leben gerufen. Das Internetportal will Kinder, Lehrpersonen und Eltern für den sicheren Umgang mit dem Internet sensibilisieren. Daneben führt security4kids auch Unterrichtslektionen in Mittelstufenklassen durch.

Für die Ehrung des 20000. Kindes, welches durch security4kids ausgebildet wurde, kam Microsoft-CEO Steve Ballmer höchstpersönlich ins Schul-

haus Nägelimoos in Kloten. Er besuchte eine Klasse während der security4kids-Lektion und überreichte ihr einen Schokoladenkuchen in Form eines Sicherheitsschlusses.

Im Rahmen dieses Anlasses wurde auch BuddyGuard vorgestellt, ein im Chat-Programm Windows Live Messenger integrierter Beratungsdienst, an den sich Kinder bei Problemen wenden können. Betrieben wird der Dienst von tschau.ch, einer Internet-Beratungsplattform für Jugendliche.

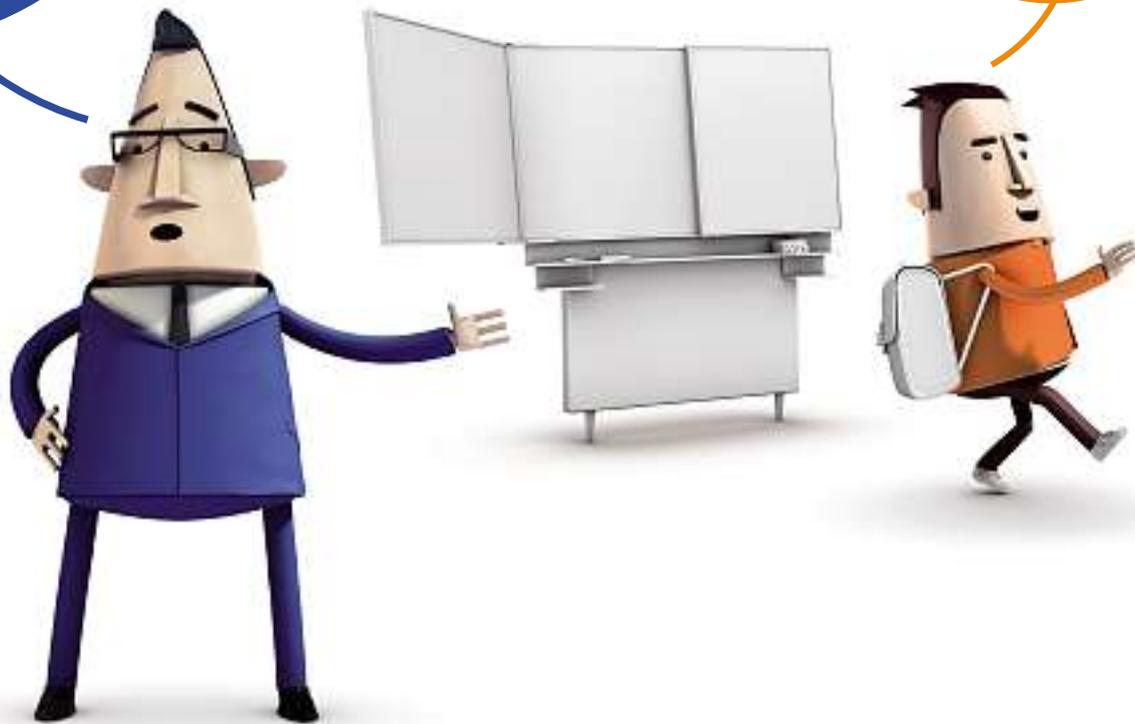


Foto: zVg.

Microsoft-CEO Steve Ballmer überreicht der Klasse das Schokoladenkuchen-Sicherheitsschloss.

Wusstest du,  
dass für  
Mitglieder  
des LCH ...

... unsere  
Preise günstig  
sind? Ja!



## LCH-Mitglieder sind bei Zurich Connect günstig und vorteilhaft versichert

Zurich Connect ist die Nr. 1 Online-Versicherung der Schweiz mit ausgezeichnetem Service und günstigen Preisen. Profitieren Sie von folgenden Vorteilen:

- Günstigere Prämien für LCH-Mitglieder
- Lebenspartner im gleichen Haushalt profitieren auch
- Top-Versicherungsleistungen mit individuellen Lösungen
- Kundenfreundliche 1-Jahresverträge
- Im Schadenfall 7 x 24 Stunden-Service
- Schweizweit 126 Help Points

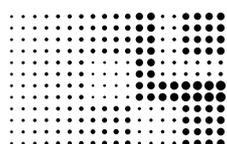
Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen:

[zurichconnect.ch/partnerfirmen](https://zurichconnect.ch/partnerfirmen)

**0848 807 804**

ID: LCH  
Passwort: klasse

Mo–Fr von 8.00–17.30 Uhr  
Exklusive Telefonnummer  
für LCH-Mitglieder

 **LCH**  
Dachverband  
Schweizer  
Lehrerinnen  
und Lehrer

 **ZURICH**  
**connect**  
Clever gespart, bestens versichert

## Führungskompetenzen weiterentwickeln durch professionelles Feedback

- Differenzierte Einschätzung der eigenen Führungskompetenzen
- Abgleich zwischen Selbst- und Fremdbild
- Entwicklungspotential erkennen und nutzen

### Development Center für Schulleitende

**Start:** 24. Mai 2011  
**Anmeldeschluss:** 26. April 2011

Informieren Sie sich weiter.  
[www.phzh.ch/si-dc](http://www.phzh.ch/si-dc)

Pädagogische Hochschule Zürich  
 ZfB – Zentrum für Beratung

## Weiterbildungsmaster MAS Wirksamer Umgang mit Heterogenität



Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger. Die Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung für ihr Kind. Wie werden wir allen Ansprüchen gerecht?

Das Institut Unterstrass an der PH Zürich bietet dazu einen 2-jährigen, berufsbegleitenden Masterstudiengang (MAS) an. Für mehr Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit Heterogenität im Unterricht, in der Kommunikation und in der Schule als Organisation.

### In drei CAS-Lehrgängen, Oktober 2011 bis September 2013:

- CAS 1: «Didaktik der Vielfalt» (15 ECTS)
- CAS 2: «Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching» (15 ECTS)
- CAS 3: «Öffentlichkeit und Qualität» (12 ECTS)

**Patronat:** Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Von der Universität Hildesheim (D) wird der MAS als Konsekutiv-Master anerkannt und berechtigt zur Promotion.

**Infoanlass:** 16. und 30. Mai 2011, 18 Uhr, Aula Institut Unterstrass  
[www.unterstrass.edu/mas](http://www.unterstrass.edu/mas) oder  
 dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangsleiter)  
 eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)

## Certificate of Advanced Studies

### Lerncoaching

Der CAS «Lerncoaching» rückt Lehrpersonen als Fachleute des Lernens ins Zentrum.

#### Ziele

Sie werden unterstützt, um Vorgehensweisen und Instrumente für den eigenen Unterricht zu entwickeln, um

- das Lernen der Schülerinnen und Schüler wirksamer und nachhaltiger zu gestalten,
- das Verstehen zu fördern und die Freude am Lernen zu stärken.

#### Zielgruppe

Lehrpersonen aller Schulstufen (inkl. Sek II)

Kooperation mit der Universität Freiburg (CH) und dem Institut Unterstrass, PH Zürich

Anmeldeschluss: 1. April 2011

#### Informationsveranstaltung

Aarau, Donnerstag, 3. März 2011  
 18.00–19.30 Uhr

Information: M. Eschelmüller  
 T +41 62 838 90 07  
 michele.eschelmüller@fhnw.ch  
[www.fhnw.ch/ph/iwb/kader](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/kader)

## ALTLASTEN

In unserem Blut  
 treiben noch immer  
 Schollen Eises  
 aus fernen Wintern  
 stauen  
 am Herzen sich  
 türmen sich hoch –  
 und unterkühlen  
 die Hoffnung

Willi Birri: Bis zur Jenseitsstille.  
 Religiöse Gedichte. Verlag Merker,  
 Lenzburg. 88 Seiten, Fr. 24.–  
[verlag.merker@bluewin.ch](mailto:verlag.merker@bluewin.ch)

In welchem  
 Raum  
 wohnen  
 Sie?

[www.schulverlag.ch/wohnraum11](http://www.schulverlag.ch/wohnraum11)

## Z hdk Zürcher Hochschule der Künste

### Certificate of Advanced Studies / Master of Advanced Studies BILDEN – KÜNSTE – GESELLSCHAFT

Der MAS/CAS Bilden – Künste – Gesellschaft befähigt zur Forschung, Entwicklung und Durchführung eigener künstlerischer und kunstvermittelnder Projekte in schulischen, ausserschulischen und soziokulturellen Bereichen mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen.

Studienbeginn und -dauer: 24.09.2011, 2 Semester pro CAS, 6 Semester MAS  
 Studienzeiten: Sa 09.15 – 16.15 im 14-Tage-Rhythmus und zwei Intensivwochen  
 Anmeldeschluss: 30.06.2011 | Kontakt: [esther.notz@zhdk.ch](mailto:esther.notz@zhdk.ch)  
 Web: <http://weiterbildung.zhdk.ch/angebot.php?id=3120>  
 Informationsveranstaltungen: 24. März und 05. Mai, 18:00 Uhr,  
 ZHdK, Raum Sq 509, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich

## Zwischen sinnvoller Praxis und Hausfriedensbruch

Der Unterricht endet nicht mit dem Erklingen der Schulglocken, sondern geht für das Kind mit den Hausaufgaben weiter. Nicht selten leiden Schülerinnen und Schüler unter diesem Export schulischer Aufträge und geraten deswegen in Konflikt mit ihren Eltern. Die Risiken und Chancen der Hausaufgaben halten sich die Waage.



Fotos: Silvan Heuberger

**Mathematik am Wohnzimmertisch: Hausaufgaben beeinflussen den Familienalltag stark.**

Bringen Hausaufgaben tatsächlich etwas oder sind sie einfach ein pädagogisches Ritual? Klar ist: Wollen Lehrkräfte den massiven Eingriff in den Familienalltag, der mit Hausaufgaben geschieht, rechtfertigen, muss auch die Qualität dieser Aufgaben stimmen. Dazu müssen sie mit Bedacht vorbereitet und korrigiert werden und sollten mehr sein als unreflektiertes, routinemässiges Vergeben von Übungsaufgaben und Fertigmacharbeiten.

**Silvan Heuberger**

«Manchmal finde ich die Hausaufgaben überhaupt nicht schwierig und habe sie ganz schnell gelöst. Aber es gibt auch

schwerere Aufgaben. Dann möchte ich lieber etwas anderes machen.» Das fand die Zweitklässlerin Amélie Rosselet in unserem Gespräch über Hausaufgaben. Sie ist damit nicht alleine, wie weitere Statements zum Thema von Schülerinnen und Lehrpersonen zeigen.

Über die etwas andere Hausaufgabenpraxis lesen Sie im Interview mit den Unterstufenlehrpersonen Darinka Egli und Achim Arn, die bei den Hausaufgaben vor allem auf etwas setzen: den Willen ihrer Schülerinnen und Schüler.

In der letzten Ausgabe (BILDUNG SCHWEIZ 2/11) beschrieb Anton Strittmatter in seiner Kolumne «Klartext» die Sorgen einer Mutter mit den Hausaufgaben ihres Sohnes. Ähnlich klingt es bei

Esther Brüllmann, Mutter von drei Schulkindern. Sie erzählt, wie Hausaufgaben den Familienalltag beeinflussen und wie es ist, wenn die Schule zu Hause weitergeht.

Hausaufgaben haben eine lange Tradition und sind fester Bestandteil der Schule. Dabei geht gerne vergessen, dass nicht jede Hausaufgabe eine gute Hausaufgabe ist. Welche Art von Aufgabe sich wie auswirkt und welche Rolle die Eltern dabei spielen, untersucht die Hausaufgabenforschung. Wer die Ergebnisse aus Alois Niggli's Studie liest, dem wird klar: Zwischen nützlichen, sinnvollen Hausaufgaben und solchen, die Schaden anrichten, verläuft nur ein schmaler Grat.

## «Das Kind muss die Hausaufgabe wollen»

**Darinka Egli (25) und Achim Arn (35) unterrichten eine altersgemischte, integrative Unterstufenklasse im Prisma-Schulhaus in Wil. Die beiden Unterrichtspartner leiten die Klasse praktisch ausschliesslich im Teamteaching. Die Menge und das Niveau der Hausaufgaben bestimmen die Schülerinnen und Schüler selbst.**



**Hausaufgaben sollen Freude bereiten: Darinka Egli und Achim Arn.**

### **BILDUNG SCHWEIZ: Habt ihr als Kinder gerne Hausaufgaben gelöst?**

**Darinka Egli:** Ich habe sie immer sehr schnell erledigt, gleich nach der Schule oder über den Mittag. Aber selten habe ich mehr gemacht als nötig. Auch wenn ich sie nicht ungern machte, besondere Freude bereiteten mir die Hausaufgaben nicht.

**Achim Arn:** Ich war da schon ein wenig anders. Ich ging sowieso nicht gerne in die Schule, und so fand ich die Hausaufgaben noch viel schlimmer, da sie mir wertvolle Freizeit stahlen. Ich brachte sie immer schnell hinter mich, gerade so, dass der Lehrer zufrieden war. Manchmal engagierte ich auch einen meiner älteren Brüder dafür.

### **Was ist euch beim Vergeben der Hausaufgaben wichtig?**

**Arn:** Im Prinzip muss eine Hausaufgabe für uns vier Bedingungen erfüllen: Zuerst muss das Kind motiviert sein, es muss die Aufgabe wollen. Will es keine, bekommt es auch keine. Zweitens soll sich das Kind kompetent fühlen. Es muss sich das, was es zu Hause macht, vorstellen können und sich darin sicher fühlen.

**Egli:** Zudem muss die Hausaufgabe integriert sein. Das heisst, sie entsteht aus dem Unterricht und fliesst auch wieder da hinein. Sie ist nicht einfach etwas Zusätzliches, kein Fremdkörper. Und zuletzt ist es wichtig, dass das Kind Anerkennung bekommt. Es merkt: «Was ich

mache, wird gesehen und bewirkt etwas.»

### **Wie sieht das in der Praxis aus?**

**Egli:** Da wir ohne Lehrmittel arbeiten, haben die Schüler meist keine von aussen festgesetzte Menge an Aufgaben, die erledigt werden muss. Vielmehr schreiben sie zum Beispiel einige Rechnungen, die sie als Hausaufgabe lösen wollen, in ihr Heft. Diese kommen von der Wandtafel, von Spielwürfeln oder Zahlenkärtchen, je nachdem, womit wir gerade arbeiten. So bestimmen sie die Menge und das Niveau selbst. Oft ist es aber so, dass sie zu uns kommen und möchten, dass wir ihnen Rechnungen hinein schreiben, mit einer klaren Idee,

«Es ist schade, wenn Eltern die Schule auf die Hausaufgaben reduzieren. Sie sind immer nur ein Ausschnitt, ein Puzzleteil im Ganzen.»

Achim Arn

was für Aufgaben das sein sollen! Am nächsten Tag zeigen sie uns dann stolz die gelösten Rechnungen.

**Arn:** Neben diesen individuellen Hausaufgaben arbeiten wir natürlich oft an gemeinsamen Themen, die auch zu Hause wirken können. Vor kurzem haben wir zum Beispiel zu den vier Elementen geforscht und zu jedem Element drei ganz einfache Experimente durchgeführt. Danach bestand die Hausaufgabe darin, dieses Experiment mit den Eltern zu wiederholen. So wird das Gelernte nochmals ausprobiert und vertieft. Die Kinder erklären den Eltern das Experiment und machen vielleicht neue Entdeckungen, die sie in die Klasse bringen und erzählen können.

**Egli:** Eine weitere gemeinsame Aufgabe ist zum Beispiel auch das Tagebuch, in dem jedes Kind jeweils vom Freitag auf den Dienstag beschreibt, was es am Wochenende erlebt hat. Das kann jeder auf seine Weise tun: schreiben, kleben, malen, einen Scherenschnitt schneiden. Alle machen zwar das Gleiche, aber jeder so, wie es ihm und zu ihm passt. Am Dienstag werden die Hefte als Ausstellung ausgelegt und die Schülerinnen und Schüler geben einander eine schriftliche Rückmeldung und zeigen so, dass ihnen wichtig ist, was der andere erlebt und geleistet hat.

**Was macht ihr, wenn ein Kind nie Hausaufgaben will?**

**Egli:** Wir fragen nach dem Grund. Vielleicht hat ein Kind daheim einfach keinen Arbeitsplatz oder es findet zu Hause nicht die Ruhe oder die Zeit dazu. In diesem Fall ist es an uns, mit den Eltern zu reden. Womöglich fühlt sich die Schülerin oder der Schüler aber zu wenig sicher, um Aufgaben nach Hause zu nehmen. In der Schule gelingen ihnen die Aufgaben zwar gut, aber für zu Hause ist es noch ein wenig zu früh. Da ist es uns auch lieber, die Matheaufgaben bleiben in der Schule, wo sie dem Kind Spass machen, anstatt dass sie zu Hause für Stress sorgen. Die Kinder lernen relativ schnell einzuschätzen, welche Aufgaben sie gut genug können, um sie daheim zu lösen.

**Wie gehen die Eltern damit um, dass die Kinder keine Hausaufgaben machen müssen?**

**Egli:** Manche Eltern haben vor allem anfangs eine starke Erwartungshaltung und fragen nach, wenn das Kind keine Hausaufgaben hat. Oder man merkt dem Kind an, dass es eigentlich keine Aufgaben will, sondern nur welche nimmt, weil es ihm gesagt wurde. In solchen Fällen suchen wir den Dialog mit den Eltern und fragen nach.

**Arn:** Wir erklären den Eltern unser Hausaufgabenkonzept, und die meisten sind auch einverstanden damit. Wenn sie merken, dass das Kind jene Hausaufgaben, die es hat, gerne macht, ist das auch eine Entlastung für sie. Aber wenn das Kind keine Aufgaben will und nur auf Druck der Eltern welche nimmt, haben wir ein Problem.

**Egli:** Dann kann es passieren, dass die Schülerin oder der Schüler zu Hause sitzt und nicht weiterkommt. Und die Eltern können vielleicht auch nicht helfen oder sind gar nicht da, weil sie arbeiten. Das Kind gerät unter Druck, weil es ja die Hausaufgaben gemäss den Eltern machen muss. Es wird blockiert und verliert letztlich auch die Freude am Lerninhalt.

**Für die Eltern sind Hausaufgaben auch das Fenster zur Schule. Wenn ein Kind nie Hausaufgaben mitnimmt, fällt das weg.**

**Egli:** Wir hoffen, dass die Eltern nicht nur dieses Fenster, sondern vor allem auch die Tür zu unserem Klassenzimmer benutzen. Schulbesuch ist bei uns jederzeit erlaubt und auch erwünscht. Egal, ob angemeldet oder unangemeldet, einen ganzen Morgen oder die letzte halbe Stunde vor Schulschluss.

**Arn:** Uns ist wichtig, dass die Eltern wissen, was Schule heute für ihr Kind bedeutet, und nicht, was sie früher war. Dazu müssen sie aber den Unterricht miterleben. Wir versuchen, sie zu spontanen Schulbesuchen zu animieren. Das ist das bessere und qualitativ nachhaltigere Fenster zur Schule als die Hausaufgaben. Es ist schade, wenn Eltern die Schule einfach auf die Hausaufgaben reduzieren. Sie sind immer nur ein Ausschnitt, ein Puzzleteil im Ganzen.

**Welche Gefahren bergen Hausaufgaben?**

**Arn:** Es kann vorkommen, dass die Eltern die Schüler verunsichern, weil sie nicht genau wissen, wo sich das Kind im Lernprozess befindet. Bei den anfänglichen Schreibaufgaben beispielsweise müssen die Kinder einfach schreiben, um die Buchstaben und den Schreibfluss zu üben. Die Rechtschreibung ist dabei nicht so wichtig. Wenn eine Mutter nun ihrer Tochter alle Fehler ausradiert und verbessert, will diese bald zu Hause nicht mehr schreiben, weil sie das Gefühl hat, dass sie das dort nicht kann.

**Egli:** Ein weiteres Problem sind die Mathe-Tricks: Wenn die Eltern ihren Kindern beim Hausaufgaben lösen zum Beispiel schon das schriftliche Rechnen beibringen, kann es zwar ein richtiges Resultat produzieren, aber es hat keine Vorstellung davon, wie dieses zustande kommt. Das kann einen negativen Effekt haben, weil das Kind einen wichtigen Lern- und Konstruktionsprozess nicht vollzieht. Die Eltern meinen das ja eigentlich gut. Aber bis wir diese Tricks bei den Schülerinnen und Schülern entdecken, kann es eine Weile dauern. Und oft sind diese Vorgehensweisen dann schon so fest verankert, dass wir sie kaum mehr rauskriegen. Aber mehr als die Eltern darauf aufmerksam machen, können wir nicht tun.

**Arn:** Aber auch wir haben unseren Teil: Wir müssen aufpassen, dass wir nicht in Versuchung kommen, Löcher zu stopfen und unerledigte Dinge oder Lerndefizite als Hausaufgabe verpackt nach Hause zu schicken. «Wenn du es in der Schule nicht begreifst, begreifst du es vielleicht zu Hause» – die Wahrscheinlichkeit, dass das so ist, ist verschwindend klein. Damit schieben wir unsere pädagogische Verantwortung auf zu Hause ab. Das wollen wir nicht!

Interview: Silvan Heuberger

**Weiter im Netz**

Weitere Informationen über Darinka Egli und Achim Arns Klasse, das Schulhaus Prisma und dessen Schulkonzept finden Sie unter [www.prisma-wil.ch](http://www.prisma-wil.ch).

## «Wir wollen Hausaufgaben gezielt nutzen»

Drei Lehrpersonen aus verschiedenen Stufen sagen, weshalb sie Hausaufgaben geben und worauf sie dabei achten. Dazu erklären drei Schülerinnen, was sie von ihren Hausaufgaben halten, wie sie diese erledigen und was ihre Eltern dabei machen.

### Michelle Graf



Fotos: zVg.

**unterrichtet eine 2. Klasse im Schulhaus St. Leonhard in St. Gallen.**

«Für mich ist bei den Hausaufgaben wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler sie ohne Eltern lösen können. Zudem möchte ich möglichst differenzierte Hausaufgaben geben. Ein Kind kann z.B. fünf Minuten an einigen Rechnungen sitzen, während ein schwächerer Schüler fast eine Stunde dafür braucht. Deshalb limitiere ich die Hausaufgaben oft zeitlich.

Am Anfang habe ich immer montags, dienstags und donnerstags Hausaufgaben gegeben. Da aber viele Schüler in Vereinen sind und deshalb an gewissen Tagen nicht genügend Zeit haben, kamen von Eltern immer mehr Wünsche, wie etwa, ob ihr Kind die Hausaufgabe vom Donnerstag schon am Mittwoch machen könne, da dies stressfreier für das Kind sei. Das wurde mit der Zeit sehr kompliziert. Deshalb starte ich jetzt den Versuch, die Hausaufgabe jeweils am Freitag für die gesamte nächste Woche zu geben. So können die Kinder und die Eltern selber bestimmen, wann sie die Hausaufgaben machen, und haben hoffentlich mit dieser Lösung weniger Stress.»

### Cécile und Peter Sutter



**unterrichten eine Mittelstufenklasse im Jobsharing im Schulhaus Grund, Flawil.**

«Für uns haben Hausaufgaben hauptsächlich einen vertiefenden, festigenden Charakter: Die Lernenden beschäftigen sich ausserhalb der Schule nochmals mit dem Stoff. Die Lernstrategien dazu erarbeiten wir im Unterricht. Beim Erteilen der Aufgaben ist eine gewisse Regelmässigkeit wichtig, die Hausaufgabe soll zum Arbeitspensum gehören. Wir legen auch Wert darauf, dass die Kinder den Lerninhalt verstanden haben. Nur so ist selbständiges Arbeiten möglich.

Die Eltern sollen höchstens das Erledigen der Hausaufgabe kontrollieren. Übernehmen sie zu viel Verantwortung, wirken Aufgaben kontraproduktiv. Wir wollen, dass die Eltern unsere Haltungen und Zielsetzungen zu diesem Thema kennen und mittragen.

Hausaufgaben helfen den Schülerinnen und Schülern, selbständiger zu werden: Sie lernen, möglichst effizient kurze Lerneinheiten auf festgesetzte Zieldaten und Zeitfenster einzuplanen. Dabei ist ihr Hausaufgabenheft gleichzeitig auch ihr Lernplaner.

Wir möchten nicht auf das Erteilen von Hausaufgaben verzichten. Sie haben bei uns im Lernprozess eine bewusst eingesetzte Funktion. Diese wollen wir gezielt nutzen und keinesfalls missen.»

### Dean Mazenauer



**unterrichtet am Oberstufenzentrum in Flawil Mathematik und Naturwissenschaften.**

«Mir dienen die Hausaufgaben vor allem dazu, die Unterschiede in Leistung und Arbeitstempo der einzelnen Schülerinnen und Schüler auszugleichen und die Lernziele durchzubringen. Zudem lernen die Jugendlichen, etwas selbständig und aus Eigenantrieb heraus zu tun und die Zeit dafür einzuplanen. Das sind Fähigkeiten, die auch später im Berufsleben gefordert sind. Dabei sollten die Eltern im Hintergrund bleiben, da sonst die Entwicklung eines Selbstverantwortungsgefühls auf der Strecke bleibt.

Meistens plane ich die Hausaufgaben nicht, sondern schaue am Ende der Lektion, wie weit wir gekommen sind, und entscheide dann intuitiv, ob und wie viele Hausaufgaben nötig und möglich sind. Mit mir kann man auch verhandeln, wenn die Klasse zum Beispiel gerade viele anstehende Prüfungen hat. Schliesslich sind wir keine reine Leistungseinheit, sondern auch eine Gemeinschaft, in der kommuniziert werden kann und soll.

Keine Hausaufgaben mehr zu geben, kann ich mir nicht vorstellen. Dafür sind die Unterschiede innerhalb der Klasse zu gross und der Stoffdruck zu stark.»

«Meine Eltern kann ich fragen, wenn ich irgendwo nicht weiterkomme. Sie fragen auch nach, ob ich meine Hausaufgaben schon gemacht habe. Und wenn ich die Aufgaben vor mir her schiebe, sagen sie, ich solle sie jetzt endlich erledigen.»

## Amélie Rosselet



besucht im Schulhaus Enzenbühl in Flawil die 2. Klasse.

«Eigentlich mache ich gerne Hausaufgaben. Besonders gut gefallen mir Rechenaufgaben, weil ich die am besten kann. Leseaufgaben hingegen finde ich nicht so toll, aber wenn ich mal angefangen habe zu lesen, kann ich oft gar nicht mehr aufhören. Manchmal finde ich die Hausaufgaben überhaupt nicht schwierig und habe sie ganz schnell gelöst. Aber es gibt auch schwerere Aufgaben. Dann möchte ich lieber etwas anderes machen.

Wenn ich Hausaufgaben löse, sitzt mein Mami häufig nebenan und strickt. Sie hilft mir immer, wenn ich eine Aufgabe nicht kann. Ist sie nicht da, lasse ich die Aufgabe aus und frage sie dann später.»

## Mirjam Ackermann



besucht im Schulhaus Enzenbühl in Flawil die 5. Klasse.

«Ob ich die Hausaufgaben gerne mache oder nicht, hängt stark mit dem Fach zusammen. Mathematik-Aufgaben zum Beispiel mache ich gar nicht gerne, weil Mathe meine Schwäche ist. Und auch Französisch-Ufzgi mag ich nicht. Deutschblätter hingegen löse ich gerne. Am liebsten habe ich Hausaufgaben aus dem Fach Musik.

Wir haben mal mehr und mal weniger Hausaufgaben, aber im Allgemeinen ist die Menge genau richtig. Wenn wir wirklich viele Hausaufgaben haben, würde ich oft lieber etwas anderes tun, z.B. lesen. Meistens mache ich die Hausaufgaben am Nachmittag, wenn ich von der Schule heimkomme. Meine Eltern kann ich fragen, wenn ich irgendwo nicht weiterkomme. Sie fragen auch nach, ob ich meine Hausaufgaben schon gemacht habe. Und wenn ich die Aufgaben vor mir her schiebe, sagen sie, ich solle sie jetzt endlich erledigen.»

## Léonie Müller



besucht die Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen.

«Jetzt im 3. Kanti-Jahr haben wir sehr viele Hausaufgaben und Arbeitsaufträge. Ich erledige sie nicht wirklich gerne, weil ich finde, dass wir mit all den Prüfungen eigentlich schon genug zu tun haben. Die Hausaufgaben fühlen sich oft so an, als ob sie einen einfach vom Lernen abhalten sollen. Das war aber nicht immer so, in der Primarschule habe ich die Hausaufgaben gerne gelöst.

Ich wäge ab, ob ich die Hausaufgaben wirklich erledige oder nicht: Es gibt Lehrer, die kontrollieren sehr streng, und andere überlassen es den Schülern. Und wenn wirklich viele Prüfungen anstehen, muss man sich die Ressourcen einteilen.

Am wenigsten mag ich die Hausaufgaben im Fach Geschichte. Der Geschichtslehrer unterschätzt oft den Aufwand seiner Aufträge. Ich glaube, Hausaufgaben nützen mir vor allem in Mathematik etwas, weil ich das Gelernte nochmals repetieren kann.

Meine Eltern unterstützen mich bei den Hausaufgaben nur noch passiv. Wenn ich eine Frage habe, sind sie zwar da, aber für die Erledigung bin ich selbst zuständig.»

# «Wenn sie heimkommen, geht die Schule einfach noch weiter...»

**Esther Brüllmann hat zwei Töchter in der Oberstufe und einen Sohn in der Mittelstufe. Seit bald neun Jahren sieht sie sich als Mutter regelmässig mit dem Thema Hausaufgaben konfrontiert. Für BILDUNG SCHWEIZ erzählt sie, wie sie die Aufgaben zu Hause erlebt und wie ihre Kinder damit umgehen.**



**Esther Brüllmann: «Ich möchte meinen Kindern auch praktische Fertigkeiten vermitteln.»**

«Hausaufgaben beeinflussen den Familienalltag enorm. Als Mutter von drei schulpflichtigen Kindern spüre ich das stark. Die Kinder haben bis vier Unterricht – manchmal bis halb sechs. Und wenn sie heimkommen, geht die Schule einfach noch weiter. Das ist vielleicht toll für jemanden, der gerne in die Schule geht, aber für ein Kind, welches schon Unterricht als sehr anstrengend und überfordernd erlebt, ist das unmöglich.

Der Jüngste ist jetzt in der 5. Klasse und geht nicht so gerne in die Schule. Dementsprechend hat er mit den Hausaufgaben Mühe. Wenn ich nicht nachfrage, ob er Ufzgi hat, läuft da nur wenig. Das ist ständig ein Reibungspunkt, etwas, das man immer im Auge behalten muss, auch am Wochenende.

## Hohe Ansprüche

Unsere Älteste, die in der dritten Oberstufe ist, ist da ganz anders. Sie macht

die Aufgaben wirklich gewissenhaft. Zu Beginn der Sek hatte ich aber das Gefühl, dass sie extrem hohe Ansprüche an sich selbst stellte. Manchmal hat sie stundenlang Hausaufgaben gemacht und gelernt. Und da mussten mein Mann und ich mal sagen: «Jetzt hast du genug gelernt, du warst heute noch kein einziges Mal draussen.» Das hängt zum einen sicher mit ihrer persönlichen Haltung zusammen. Aber ich hatte auch den Eindruck, dass die Schule den Jugendlichen ein wenig die Einstellung vermittelte, dass ihre Leistungen nie genügen.

## Unfaire Aufgaben

Wenn ich zu Hause nochmals die Grundsätze des Stoffes erklären muss, weil das Kind diese noch nicht verstanden hat, ist etwas falsch gelaufen. Das wäre eigentlich der Job der Schule. Dem Kind gegenüber unfair finde ich Aufgaben, bei denen die Arbeit zu Hause fertiggestellt werden muss. Vor allem im Wochenplanunterricht erlebte ich mit unserem Jüngsten diese Schwierigkeit. Ausgerechnet jene Kinder, die in der Schule Mühe haben, gehen mit Bergen von Aufgaben nach Hause, die sie erst noch nicht begriffen haben. Es ist für den Lehrer zwar einfacher, weil am nächsten Morgen theoretisch alle auf dem gleichen Stand sind. Praktisch gibt es aber viele Kinder, denen die Eltern keine Unterstützung bieten können. Selbstverständlich ist mir bewusst, dass Hausaufgaben auch für den Lehrer Aufwand bedeuten: Sie müssen sich überlegen, was für Hausaufgaben sie geben wollen, sie müssen diese vorbereiten, und wenn es kreative Aufgaben sein sollen, ist es noch mehr Arbeit. Und das Ganze muss ja noch korrigiert werden.

## 20 Minuten im Haushalt arbeiten

Wenn die Kinder den Stoff verstanden haben, dann kann beispielsweise das Lösen von ein paar Multiplikationsaufgaben durchaus seinen Reiz haben und motivierend wirken. Am sinnvollsten

finde ich Hausaufgaben, die einen Bezug zwischen Schule und zu Hause schaffen und nicht einfach nochmals Unterricht daheim sind. Eine meiner Töchter hatte zum Beispiel einmal die Aufgabe, 20 Minuten im Haushalt zu helfen und danach aufzuschreiben, was sie gemacht hat. Oder den Tisch vermessen und die Fläche berechnen. Solche Aufgaben machen mehr Spass – dem Kind, aber auch mir.

Als Mutter möchte ich meinen Kindern auch noch andere, praktische Fertigkeiten vermitteln. Dazu gehören die Grundkenntnisse der Haushaltführung. Leider bleibt bei der zeitlichen Beanspruchung meiner Oberstufenschülerinnen durch die Hausaufgaben wenig Raum für die Ämtli in Haus und Garten.

## Grosses Pensum

Ich unterstütze meine Kinder unterschiedlich beim Erledigen ihrer Hausaufgaben. Beim Jüngsten bin ich sehr nahe und aktiv. Bei den zwei Mädchen bin ich da und helfe, wenn sie Fragen haben oder Vokabeln abgefragt werden müssen, aber eigentlich lösen sie ihre Hausaufgaben selbständig.

Ich würde es grundsätzlich begrüssen, hätten meine Kinder keine Hausaufgaben. Dass die Schule nie aufhört und für das Kind und die Familie oft noch bis in den Abend dauert – das finde ich wirklich schwierig. Für ein gutes Zusammenwirken von Elternhaus und Schule wünschte ich mir neue Wege, zum Beispiel wöchentlich die Schulhefte den Eltern zeigen und unterschreiben lassen. Viele Kinder – auch unsere – haben ja noch Instrumentalunterricht, und davon profitiert die Schule ja z.B. im Musikunterricht auch. Aber das Üben des Instrumentes und die Hausaufgaben ergeben zusammen ein sehr grosses Pensum für ein Kind. Und ich glaube nicht, dass der eventuelle Nutzen von Hausaufgaben den Einfluss, den sie auf den Familienalltag haben, aufwiegen kann.»

Aufgezeichnet von Silvan Heuberger

## Elterliches Eingreifen wirkt ungünstig

**Langes Brüten über den Hausaufgaben bringt nicht bessere, sondern schlechtere Leistungen. Optimaler sind kürzere, dafür regelmässige Aufgaben. Dies ist einer von vielen Befunden einer Nationalfondsstudie der Pädagogischen Hochschule Freiburg, welche rund 1900 Schülerinnen und Schüler im Fach Französisch untersuchte.**

Hausaufgaben haben eine lange Tradition: Schon seit dem 15. Jahrhundert werden sie vergeben. Umso wichtiger ist es, ihre Aspekte und Wirkungen zu untersuchen. Genau das tut die Hausaufgabenforschung. Alois Niggli von der Pädagogischen Hochschule Freiburg und seine Mitarbeiterin Inge Schnyder haben zwei Nationalfondsstudien zum Thema Hausaufgaben durchgeführt, bei denen ca. 1900 Achtklässler im Französischunterricht untersucht wurden. Einige Ergebnisse der Studie sind in der Broschüre «Hausaufgaben geben – erledigen – betreuen» zusammengefasst. Hier drei Beispiele:

### Üben/Wiederholen stark gewichtet

Wenn sich Lehrpersonen bei den Hausaufgaben hauptsächlich auf das Üben und Wiederholen konzentrieren, wirkt sich dies eher negativ auf die Leistungen der Kinder aus. Besonders schwächere Schülerinnen und Schüler können von solchen Aufgaben oft wenig profitieren, weil sie nicht über die nötigen Lernstrategien verfügen. Zudem lässt sich das Üben und Wiederholen im Unterricht variantenreicher und lernwirksamer gestalten. Gleichzeitig ergab eine Auswertung von Hausaufgabenprotokollen, dass repetitive Aufgaben von Lehrpersonen relativ stark gewichtet werden. Alois Niggli: «Diese Gewichtung hängt mit ökonomischen Kriterien zusammen: Solche Aufgaben kann man relativ schnell vergeben und die Korrektur verlangt wenig Zeit.»

### Lange Dauer wirkt sich negativ aus

Wer lange lernt, lernt noch lange nicht mehr: Lange Hausaufgabenzeit hat einen negativen Effekt. Positiv wirken sich regelmässige, kürzere Hausaufgaben aus. «Wenn Schüler lange an den Aufgaben sitzen, arbeiten sie häufig unmotivierter und unsorgfältiger und lernen somit weniger», sagt Niggli. «Deshalb ist es wichtig, dass Lehrpersonen die Kinder fragen, wie sie ihre Aufgaben



**Lange an den Hausaufgaben zu sitzen, wirkt sich negativ aus.**

erledigen und mit ihnen über Probleme beim Lösen reden.»

### Teufelskreis Elternhilfe

Direktes Eingreifen der Eltern wie Kontrolle oder Aufsicht wirkt sich ungünstig auf die Leistungen des Kindes aus. Notwendig ist hingegen Strukturgebung und Hilfen auf Wunsch des Kindes. «Eltern stehen dem Kind emotional sehr nahe», sagt Niggli. «Deshalb sind sie auch bei den Hausaufgaben mit viel Engagement dabei, besonders bei schwächeren Schülern.» Aber unerwünschte Hilfe empfinden die Kinder oft als Beweis für ihr Ungenügen. Das ist ein Teufelskreis: Je mehr sich die Eltern bei den Hausaufgaben ungefragt einmischen, desto schlechter fallen die Leistungen aus, und umso mehr engagieren sich die Eltern wiederum bei den Hausaufgaben. Diese und weitere Erkenntnisse werden

in der Broschüre von fachdidaktischen Anregungen begleitet, die helfen können, die eigene Hausaufgabenpraxis zu überdenken und zu verbessern. Die Broschüre kann mit untenstehendem Link heruntergeladen oder beim Lehrmittelverlag Freiburg bestellt werden.

Silvan Heuberger

### Weiter im Netz

[www.edudoc.ch/record/35542/files/Devoirs.pdf](http://www.edudoc.ch/record/35542/files/Devoirs.pdf)

### Zum Autor

Silvan Heuberger studiert Journalismus und Organisationskommunikation an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Winterthur. Er absolvierte bei BILDUNG SCHWEIZ von Januar bis Februar 2011 ein Praktikum.



Montessori CH



## AMI Montessori Ausbildungskurs 2011–2013 zur Montessori Lehrperson für das 3–6 jährige Kind.

International anerkannter AMI Montessori Ausbildungskurs 3-6 in der Schweiz

**Kursleitung:** Lilian Bryan, AMI Trainer 3–6, Atlanta USA

**Kursdaten:** 20.7.–17.8.11 / 10.–19.10.11 / 23.4.–2.5.12 / 18.7.–15.8.12 / 8.–17.10.12 / 22.4.–1.5.13 / 15.7.–9.8.13 / 12.–17.8.13

**Kursort:** Rietberg Montessori Schule, Seestrasse 119, 121, CH-8002 Zürich

**Sprache:** deutsch / englisch

### Informations- & Einführungsseminar AMI 3-6 Kurs mit Lilian Bryan

Samstag, 2. April 2011 von 9.00–16.00 Uhr  
im Foyer der Rietberg Montessori Schule  
Seestrasse 119, 8002 Zürich

#### Information und Anmeldung:

info@rietbergmontessorischule.ch / www.montessori-ch.ch  
Telefon +41 (44) 205 50 69 – Kontakt: Frau C. Urand

#### Weiterbildung – wie ich sie will

## Anerkannte Abschlüsse für Bildungsfachleute

#### Modul- und Kompaktbildungsgänge

Zertifikat für Berufsbildner/in / SVEB-Zertifikat

SVEB-ZertifikatPLUS und SVEB-Modul 3PLUS

Eidg. Fachausweis Ausbilder/in

Eidg. Diplom Ausbildungsleiter/in

Ausbilder/in für Grundkompetenzen

#### für die Spezialisierung als

Ausbilder/in

Berufsbildner/in

Eltern- und Erwachsenenbildner/in

Führungskraft in Schule und Betrieb

#### Weitere Angebote

Gleichwertigkeitsbeurteilung

Diversity Management in der Weiterbildung

CH-Q Kompetenzmanagement

Coaching für Ausbilder/innen

Coaching für Führungspersonen in der Bildung

#### Besuchen Sie unsere Informationsveranstaltung

Donnerstag, 31. März 2011, 18.30 Uhr

EB Zürich Kantonale Berufsschule für Weiterbildung  
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE  
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich  
Telefon 0842 843 844  
www.eb-zuerich.ch / lernen@eb-zuerich.ch

EB Zürich



MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR  
METZENTHIN

### MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

Für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-,  
Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen

Ausbildungsinhalte: **Theater und Theaterpädagogik, Improvisation,  
Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss-Zertifikat**

Daten: 02. September 2011 bis 07. Juli 2012, Freitags 14.30-21.30 h / 5 Wochenend-Workshops  
Tel: 079 773 45 72 / Mail: seminar@metzenthin.ch / www.metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich

Schweizerische Gesellschaft für den Personzentrierten Ansatz  
Weiterbildung, Psychotherapie, Beratung.

pca.ecp



Auf einer humanistischen Grundlage Gespräche führen:  
**Weiterbildung in Personzentrierter Beratung**  
für alle Berufsgruppen, die beratend mit Menschen arbeiten

Beginn der neuen Gruppe (max. 14 Pers.) im Niveau I: 200 Stunden, 2 Jahre  
**17. Mai 2011 in Zürich**

Informationen über [www.pca-acp.ch](http://www.pca-acp.ch) oder direkt von den LeiterInnen:

Regula Häberli T 044 381 30 31 regula.haerberli@bluwin.ch  
Walter Joller T 081 252 69 31 walter.joller@sunrise.ch



[www.globaleslernen.ch](http://www.globaleslernen.ch)



EDUCAZIUN E SVILUPPO  
EDUCAZIONE E SVILUPPO  
ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT  
BILDUNG UND ENTWICKLUNG

## Die Welt in der Schule

### Neuer online-Leitfaden für Lehrpersonen mit Beispielen

Dieser Leitfaden zeigt Ihnen in einer Wegleitung, wie Sie Globales Lernen für den Unterricht nutzen – damit Ihre Schülerinnen und Schüler weltweite Zusammenhänge verstehen lernen und sich in einer globalisierten Welt orientieren können.



## Elternarbeit im multikulturellen Quartier: Sprachbarrieren abgebaut

**Elternarbeit in Schulen mit vielen Migrantenkindern ist eine Herausforderung – für Lehrer und Eltern. Die Orientierungsschule Dreirosen in Kleinbasel geht einen eigenen Weg: Sie baute einen niederschweligen Elternrat auf, der dank Übersetzerinnen den Austausch zwischen Schule, fremdsprachigen und einheimischen Eltern ermöglicht. Mit Erfolg: Viele Eltern identifizieren sich mit der Schule und unterstützen sie.**

4. Januar 2011, 19.50 Uhr: 20 Personen haben sich in der Kleinbasler Orientierungsschule (OS) Dreirosen zur ersten Elternratssitzung im neuen Jahr eingefunden. Sechs von ihnen stammen aus der Schweiz, zwei aus der Türkei, weitere aus Deutschland, Serbien, Mazedonien, Portugal und Sri Lanka. Ebenfalls dabei: Co-Schulleiter Christoph Jäggi und fünf Übersetzerinnen.

Markus Knöpfli

Elternratspräsident Walter Higy führt durch die Traktanden – selbstverständlich auf Hochdeutsch. Die Dolmetscherinnen, die sich unter die fremdsprachigen Eltern gemischt hatten, übersetzen flüsternd simultan. Für einen Aussenstehenden ist das Gemurmel gewöhnungsbedürftig, doch im Elternrat stört sich niemand daran. Weiter fällt auf, dass sich immer etwa dieselben (deutschsprachigen) Personen zu Wort melden. Als dann aber eine Mutter anregt, beim bevorstehenden Schulhausfest das Geschirr abzuwaschen, statt wegzuerwerfen, kommt eine lebhafte Diskussion auf. Und spontan melden sich mehrere, auch fremdsprachige Eltern zur Mitarbeit.

### «Am selben Strick ziehen»

Dieses Miteinander im Elternrat sei nicht selbstverständlich, sagt Schulleiter Christoph Jäggi. Vor elf Jahren sei das Gremium aufgelöst worden. Quasi systembedingt, denn gemäss geltendem Schulgesetz müssen pro Klasse zwei Elternvertreter gewählt werden. Im Dreirosen aber stellten sich nie genug Eltern zur Verfügung.

«Ihre sprachliche Unsicherheit war die grösste Hemmschwelle», sagt Jäggi. Da er den Elternrat aber als wichtigen Teil der Elternarbeit betrachtet, wollte er ihn nicht aufgeben. «Erziehung und Bildung der Kinder funktionieren nur, wenn alle am selben Strick ziehen – deshalb



**Dreirosenschulhaus: Positive Erfahrungen mit niederschwelligem Austausch.**

brauchs den Austausch mit den Eltern», ist Jäggi überzeugt. Damit sich aber auch Migranteneltern einbringen können, musste erst die Sprachschwelle gesenkt werden.

2000 lud Jäggi die Eltern erneut ein – in mehreren Sprachen. Und er nahm Dolmetscherinnen hinzu. Von Wahlen sah er hingegen ab. «Nicht die Vertretung der Klassen stand im Vordergrund, sondern die Mitarbeit jener Eltern, die sich angesprochen fühlen», sagt er. Um dies zu untermauern, machte er das Übersetzungsangebot zum festen Bestandteil des Dreirosen-Elternrats. Seither funktioniert das Gremium. Jäggi hat zudem einen positiven «Nebeneffekt» festgestellt: Die Eltern fühlten sich durch das Angebot ernst genommen und dankten

dies, indem sie «der Dreirosen-Lehrerschaft ausserordentlich viel Vertrauen entgegenbringen und sich in hohem Masse mit ihrer Schule identifizieren».

«Die OS Dreirosen ist eine gute Schule und die Lehrer sind engagiert», bestätigt der Mazedonier Selam Kurtoski. Ein erstaunliches Lob, erwog er doch für seine Tochter noch einen Schulwechsel, als diese vor zwei Jahren dem Dreirosen zugeteilt wurde. Von dieser Schule hatte er nichts Gutes gehört. Zu viele Ausländerkinder, Gewalt, Drogen und Lehrer, die sich nicht kümmern – das war sein Bild.

Und was bewirkte den Meinungsumschwung? «Alles war ganz anders», sagt er. «Schon der Unterricht: Wir sahen, dass die Kinder vorwärtskamen.» Zu-

dem nahm er am Elternrat teil. Dass dieser allen offen steht und ein Übersetzungsangebot hat, erleichterte ihm den Schritt. Im Rat sei er über aktuelle Themen und über die Gewaltprävention orientiert worden. «Das hat mich definitiv überzeugt», sagt Kurtoski. «Wir hoffen nun, dass unsere zweite Tochter ebenfalls ins Dreirosen kommt.»

#### «Informationen – und noch viel mehr»

Der Tamilin Malathy Baskaran, Mutter eines Sohnes, erging es ähnlich. Die Gerüchte über die OS Dreirosen mochte sie zwar nie recht glauben. Probleme gebe es überall, dachte sie. Doch weil sie unsicher war und mehr über die Atmosphäre im Schulhaus erfahren wollte, trat sie dem Elternrat bei. Mit Gewinn: «Ich bekomme die erwarteten Informationen – und noch viel mehr», sagt sie. Zum Beispiel erfahre sie nun, was in andern OS-Schulhäusern läuft. Ihr Fazit: «Probleme gibt es tatsächlich überall. Doch im Dreirosen gibts weniger, als ich dachte. Und die Lehrer passen auf.»

Auch Margrethe Weisbach und Präsident Walter Higy stiegen beim Elternrat ein, um mehr Einblick in den Schulbetrieb zu erhalten und um zu erfahren, was andere Eltern beschäftigt. «Es ist gut, dass sich die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler im Elternrat widerspiegelt – und dass Dolmetscherinnen dies erleichtern. So haben wir die Möglichkeit, uns trotz Sprachbarrieren über Schul- und Erziehungsfragen auszutauschen», sagt Higy, dessen Sohn die OS Dreirosen besucht. Weisbach pflich-



**Schulleiter Christoph Jäggi: «Das Miteinander ist nicht selbstverständlich.»**

tet ihm bei: Im Elternrat habe sie gemerkt, dass sich die andern Mütter und Väter ähnliche Sorgen um ihre Kinder machten wie sie. «Diese Gemeinsamkeit finde ich ermutigend», sagt die Mutter dreier Söhne. Wichtig sei auch der regelmässige Kontakt zur Schulleitung. «Denn wenn man im Guten miteinander im Gespräch ist, lassen sich auch die schwierigen Dinge leichter ansprechen.»

Beide sind zudem der Meinung, dass die OS Dreirosen mit Elternabenden, individuellen Zeugnisgesprächen, Besuchstagen und Schulfesten eine vielfältige und



**Elternratsmitglied Malathy Baskaran: «Die Lehrer passen auf.»**

gute Elternarbeit betreibe. «Aber ohne Elternrat wärs mir doch zu wenig», sagt Weisbach.

Higy sieht es ähnlich. Auch machte er die Erfahrung, dass Eltern, die nicht im Rat sind, eher mangelhaft informiert sind über das, was im Dreirosen läuft. Er hält die Elternarbeit deshalb für ausbaubar: Von der Schulleitung wünscht er sich eine aktuellere Website und mehr Infos über Schulprojekte oder Aufführungen. Und im Elternrat will er den persönlichen Austausch fördern – etwa mit kurzen thematischen Inputs am Ende der Sitzungen.

## Multiethnische Gesamtschule im Kleinbasel

Die Orientierungsschule (OS) Dreirosen im Kleinbasel ist eine Gesamtschule für das 5. bis 7. Schuljahr. Im Einzugsgebiet beträgt der Ausländeranteil in der Wohnbevölkerung 50,2% (Basel: 31%), bei der Schuljugend tendiert er gegen 85%. Deutsche Einwanderer bilden die grösste Ausländergruppe, gefolgt von Menschen aus den Ländern Ex-Jugoslawiens, der Türkei und Italien. Im Dreirosen-Schulhaus werden rund 240 Schülerinnen und Schüler in 12 Regelklassen von etwa 40 Lehrpersonen unterrichtet.

### Unterstützung ist nötig

«An den Basler Schulen gibt es viele Klassen, in welchen die Mehrheit der Eltern einen Migrationshintergrund aufweisen. Für diese braucht es Unterstützungs- und Motivationsangebote, damit sie sich in den Elternräten engagieren können.» Diese Sätze finden sich in der Stellungnahme der Freiwilligen Schulsynode zum Basler Schulgesetz, das seit 2009 Elternräte auch für die Primarstufe vorsieht. Ob und wie das Erziehungsdepartement diese Anregung aufnimmt, ist offen, denn die Primar-Elternräte sind erst im Aufbau. Allerdings sehr unterschiedlich. Die Primarschule Bläsi unweit der OS Dreirosen zum Beispiel hält sich streng ans Gesetz: Zwei Elternvertreter pro Klasse, Konversation auf Deutsch. Anders die Schulhäuser Kleinhüningen und Ackermätteli, ebenfalls im Kleinbasel: Hier bilden die Eltern klassenübergreifende Sprachgruppen, die Vertretungen in den neuen Elternrat delegieren. Falls nötig, werden Dolmetscher beigezogen.

#### Weiter im Netz

OS Dreirosen: <http://os.edubs.ch/dreirosen>

Orientierungsschulen Basel: <http://os.edubs.ch>

Freiwillige Schulsynode: [www.schulsynode-bs.ch](http://www.schulsynode-bs.ch)

Bläsischulhaus: <http://schulen.edubs.ch/ps/blaesi>



EIGER CLIMATE  
SCHULEN ÉCOLES SCUOLE

## NATIONALE AUSSCHREIBUNG «EIGER-KLIMA-SCHULEN»

### Klimawandel und Gletscherrückgang

Zweitägige Exkursion im Zeitraum vom 8. August bis 7. Oktober 2011.

Den Klimawandel auf dem Jungfraujoch und am Unteren Grindelwaldgletscher hautnah erleben.  
Kosten: CHF 85.– pro Person.

**Bewerbung bis am 31.3.2011** (Details und Bewerbungsformular auf [www.eigerclimate.ch](http://www.eigerclimate.ch))

Bedingungen:

1. Durchführung eines Klimaexperiments mit der Klasse
2. Commitment zur Realisierung eines Klimaprojekts nach der Exkursion
3. Klassengrösse und Alter (20 bis 25 Schüler/-innen vom 8. bis 10. Schuljahr)

### Auslosung der Exkursion für Herbst 2011

70 Klassen können teilnehmen – das Los entscheidet unter den eingegangenen Bewerbungen.

**Patronat:** Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

### Projektgemeinschaft «Eiger-Klima-Schulen»

Eine Initiative der BKW FMB Energie AG

## PHGR UND PPZ IN KOOPERATION

### Berufsbegleitendes, einjähriges Studium:

## Komplexe Zusammenarbeit erfolgreich gestalten

Das Studium richtet sich an Schulleiterinnen / Schulleiter sowie an motivierte Lehrpersonen aller Stufen mit Schulleitungsaufgaben.

### August 2011 bis Juni 2012

11 Halbtage (in der Regel Montagnachmittag) & 13 ganze Kurstage

Alle Infos im Detail: [www.ppz.ch](http://www.ppz.ch)

### Kernthemen

Teamarbeit auf allen Ebenen (LP ↔ LP, Sch ↔ Sch, SL ↔ LP, Eltern ↔ LP ..)

Effiziente Organisationsentwicklung

Nachhaltige Unterrichtsentwicklung

Wirksames Konfliktmanagement

### Was für dieses Studium am PPZ / der PHGR spricht

- ✓ Erwachsenenbildung in höchster Qualität, wertschätzendes Lernklima
- ✓ optimale Ergänzung zur Schulleitungsausbildung
- ✓ praxisnah (Referenzen)
- ✓ kleine, beständige Ausbildungsgruppe
- ✓ optimaler Aufwand und Ertrag; bewährte Unterlagen & Materialien
- ✓ konkrete Umsetzung des Erlernten in vom PPZ organisierten Kooperationsschulen
- ✓ CAS, 10 erts-Kreditpunkte

**Schulen  
wirksam  
entlasten**

**Gespräch mit der PPZ-Schulleitung möglich**  
→ [info@ppz.ch](mailto:info@ppz.ch)

**PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM**

**Interkantonales Bildungsinstitut,**

**Bahnstrasse 21, 8610 Uster**

**Telefon 044 918 02 01, [www.ppz.ch](http://www.ppz.ch)**



Teilnahmebedingungen und weitere Infos unter [www.eigerclimate.ch](http://www.eigerclimate.ch)



## Sammeln Sie Nat(o)ur-Bilder?

[www.schulverlag.ch/natour](http://www.schulverlag.ch/natour)



### Schulreise an den Untersee?

Wir haben den perfekten Ort.  
Strandbad Herberge Zeltplatz Beizli Eisberg Badefloss Volleyball etc.  
auf Wunsch mit Vollpension

Strandbad, 8266 Steckborn  
Telefon 052 761 10 74

Hr. Schlegel  
[www.strandbad-steckborn.ch](http://www.strandbad-steckborn.ch)

# Der Walliser Kruzifixfall – ein Kampf um Werte

**Ein Walliser Lehrer lehnt sich auf gegen ein Schulgesetz und eine «Staatsdoktrin», die weder dem Gebot der Religions-Neutralität noch dem Grundrecht auf freie Meinungsäusserung entsprechen. Schulrechts-Experte Peter Hofmann kommentiert.**

Valentin Abgottspon, der mittlerweile wohl berühmteste Walliser Lehrer, hat ein Kruzifix in seinem Schulzimmer an der Oberstufe Stalden im Frühjahr 2009 abgehängt und es seiner Schuldirektion übergeben. Das Kruzifix wurde fortan in einem Schrank des Lehrerzimmers verwahrt. Das eigentliche Sakrileg beging er jedoch erst ein gutes Jahr später. Mit Gleichgesinnten wurde die Walliser Sektion der Freidenker-Vereinigung gegründet. Abgottspon machte somit öffentlich, dass er nicht an Gott glaubt.

**Peter Hofmann, fachstelle schulrecht**

Im August 2010 ersuchte er seine Schulkommission um die Entfernung sämtlicher Kruzifixe aus den von ihm zur Lehrtätigkeit benutzten Räumlichkeiten, seine Dispensation von der Teilnahme an der wöchentlichen Schulmesse sowie von der Verpflichtung zur Bestimmung von Messdienern und Lektoren aus seiner Schülerschaft. Das Gesuch wurde abgelehnt, da Art. 3 des kantonalen Gesetzes über das öffentliche Unterrichtswesen festhält, dass die Schülerinnen und Schüler auf ihre Aufgaben als Christen vorbereitet werden müssen. Der Lehrer wurde angewiesen, sein persönliches Gedankengut in Glaubensfragen nicht in den Unterricht einfließen zu lassen. Die Schule dürfe nicht mehr durch seine öffentlichen Auftritte geschädigt werden. Die Behörde forderte ihn auf, das Kruzifix wieder in seinem Klassenzimmer anzubringen.

Diesem Diktat widersetzte sich Valentin Abgottspon. Umgehend erhielt er die Quittung der Staatsmacht in Form einer fristlosen Kündigung. Der Walliser Staatsrat, als Rekursinstanz, hat die Kündigung gestützt. Der Fall liegt gegenwärtig beim Verwaltungsgericht des Kantons. Mit Urteil vom 28. Januar 2011 hat das Gericht den Entzug der aufschiebenden Wirkung bestätigt, jedoch noch nicht über die Missbräuchlichkeit der Kündigung entschieden.

## «Einseitige Parteinahme»

Der Anwalt von Abgottspon hat beim renommierten Basler Rechtsprofessor Markus Schefer ein Gutachten in Auftrag gegeben. Dieses kommt zum Schluss, dass das Walliser Schulgesetz mit dem Grundsatz religiöser Neutralität nicht vereinbar ist, da es klar Stellung zugunsten christlicher Konfessionen nimmt. Das Anbringen eines Kruzifixes stellt laut Schefer eine einseitige Parteinahme des Gemeinwesens für den katholischen Glauben dar. Zudem hätten Kruzifixe in Räumen der Schule nichts zu suchen, da Einzelne durch die Präsenz eines derart stark religiösen Zeichens in ihren Überzeugungen verletzt werden können.

Von Lehrpersonen kann, wie Schefer ausführt, die Teilnahme an Kultushandlungen, wie z.B. der Schulmesse, nicht verlangt werden. Das Bestimmen von Lektoren und Messdienern stelle eine einseitige Einbindung einer Lehrperson für die Kirche dar und sei mit dem Neutralitätsgebot des Staates nicht vereinbar. Valentin Abgottspon habe somit seine dienstrechtliche Treuepflicht nicht verletzt. Diese finde nämlich dort ihre Grenzen, wo die aus ihr abzuleitenden Pflichten zu unzulässigen Beschränkungen von Grundrechten führen. Insbesondere könne er sich auf sein Recht der Meinungsfreiheit berufen. Er habe eine grundsätzliche Diskussion zum Verhältnis von Kirche und Staat angestossen. Politische und religiöse Äusserungen von Lehrpersonen in der Öffentlichkeit müssten von den Behörden toleriert werden – solange sie den Schulbetrieb nicht schädigen.

Nachweislich hat Valentin Abgottspon einen guten Unterricht gestaltet, was ein Zwischenzeugnis aus dem Jahre 2009 beweist. Er hat zu Recht auf verfassungswidrige Praktiken der Schulbehörden hingewiesen und die Herstellung verfassungskonformer Zustände gefordert. Das Gutachten hält fest, dass die fristlose Kündigung rechtswidrig ist. Sowohl das Bundesgericht als auch der Europäische Gerichtshof für Menschen-

rechte haben bezüglich des Kruzifixstreites mehrere eindeutige Urteile zugunsten der Religionsneutralität der Schulen gefällt. Diese Rechtsprechung ist unter Juristen, aber auch in den Bildungsdepartementen zweifelsohne bekannt. Im Oberwallis findet ein regelrechter Schauprozess statt. Anstatt Recht zu sprechen und die missbräuchliche fristlose Kündigung unverzüglich aufzuheben, wird eine in ihren Ansichten unbequeme Lehrperson in ihrer beruflichen Existenz bedroht.

## Zunehmender Kampf um Werte

Nebst der unwürdigen Rolle des Staates erfährt Valentin Abgottspon aber auch böseste Anfeindungen. Er wurde unter anderem aufgefordert, Suizid zu begehen. Gerade der Fall Abgottspon zeigt exemplarisch ein Dilemma in unseren Schulen auf. Eine demokratische Gesellschaft stützt sich auf ein Fundament ethischer Werte, welche durchaus auch auf dem Christentum beruhen. Schon seit mehreren Jahren ist ein eigentlicher Kampf um diese Werte entbrannt, der sich zunehmend auch in der Bildungslandschaft niederschlägt. Anstelle von Intoleranz gegenüber dem Andersdenkenden, wäre es höchste Zeit anzuerkennen, dass Religionen ihren Platz in der Gesellschaft haben sollen und müssen, der Staat sich diesbezüglich jedoch grösste Zurückhaltung aufzuerlegen hat. Dazu gehört eine Entflechtung von Kirche und Staat und die Respektierung der Verfassung auch im Wallis.

## Weiter im Text

«Streit um ein Tuch», BILDUNG SCHWEIZ 10a/2010

«Recht handeln – Recht haben», Verlag LCH, 2010. Information und Bestellung [www.lch.ch](http://www.lch.ch)

Positionspapier LCH-Geschäftsleitung: «Die öffentliche Schule und die Religionen», [www.lch.ch](http://www.lch.ch) > Stellungnahmen > Positionen und Pressemitteilungen, 2008

# boesner macht Schule



Mehr als 26'000 Artikel für den Kunstunterricht zu dauerhaft günstigen Preisen

Unsere Niederlassungen  
Aarberg|BE  
Münchwilen|TG  
Unterentfelden|AG

Bestellen Sie über unseren Webshop

**boesner**  
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER  
[www.boesner.ch](http://www.boesner.ch)



## Lernen Sie den Mac kennen. Das ultimative PC-Upgrade.

Wenn Sie überlegen, sich einen neuen PC zu kaufen, sollten Sie sich jetzt den Mac einmal näher ansehen. Unsere Apple Experten zeigen Ihnen, warum ein Mac bei den täglichen Aufgaben so fantastisch ist. Sie helfen Ihnen auch, die Dateien von Ihrem PC auf einen neuen Mac zu übertragen. Kommen Sie bei uns vorbei und sehen Sie selbst, was den Mac zum ultimativen PC-Upgrade macht.

Wir sind die Apple Education Spezialisten in Ihrer Nähe.

**DATA QUEST** [www.dataquest.ch](http://www.dataquest.ch)  
Filiaien: Bern, Biel/Bienne, Chur, Dietikon, Luzern, Schaffhausen, Thun, Zug, Zürich



**4 bis 8**  
Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe

## Lernwetterbericht

Abo bestellen: [www.4bis8.ch](http://www.4bis8.ch)

Kurs für Friedenskompetenz  
**go for peace**  
[www.goforpeace.ch](http://www.goforpeace.ch)

- 1** Konflikte gewaltfrei lösen
- 2** Frieden im Alltag fördern



**M.A. Bildung u. Soziales**  
[zak.ch](http://zak.ch)  
[info@zak.ch](mailto:info@zak.ch)  
T 061 365 90 60

Für kleine und grosse ZuhörerInnen  
**DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen**  
**HEINER HITZ, Erzähler**  
[WWW.SALAAM.CH](http://WWW.SALAAM.CH)  
Kontakt: [info@salaam.ch](mailto:info@salaam.ch)

Von A wie Aktenordner bis Z wie Zeichenbedarf  
Das Online-Portal mit dem günstigen Komplettsortiment für Büro und Schule  
[internetstore.ch](http://internetstore.ch)

## IT-Transportbehälter: Ultramobil und Kompakt



- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks/Netbooks dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks/Netbooks
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar

atesum AG  
Postfach 15  
Technikumstrasse 14  
9470 Buchs SG - Schweiz

T: +41 81 599 1948  
F: +41 81 599 1949  
W: [www.atesum.com](http://www.atesum.com)  
E: [info@atesum.com](mailto:info@atesum.com)

**atesum** innovation technology  
[www.atesum.com](http://www.atesum.com)

# Talentportfolio: Stärkenorientiert fördern

**Menschen haben unterschiedliche Talente und Stärken. Diese gilt es zu entdecken, zu erfassen und zu entwickeln. Das Talentportfolio zeigt Lehrerinnen und Lehrern, wie sie Kinder und Jugendliche motivieren und befähigen können, ihre Ressourcen zu nutzen und ihre Leistungsbereitschaft zu stärken.**

Tomaten auf den Augen? Im Gegenteil: Das Mädchen auf dem Cover des Talentportfolios «Stärken entdecken – erfassen – entwickeln» aus dem schulverlag plus hält sich zwei Steine mit geheimnisvollen Zeichen, welche personale Stärken symbolisieren, vor die Augen. Die Symbolsteine veranschaulichen die menschlichen Intelligenzbereiche (multiple Intelligenzbereiche nach Howard Gardner). «Sie sind Schätze, die uns Menschen in unterschiedlicher Ausprägung zur Verfügung stehen», schreibt die Autorenschaft des Buches – allesamt mit Erfahrung im Unterrichten und speziell in der Begabungsförderung; Urs Eisenbart, Beat Schelbert und Esther Stokar-Bischofberger veranschaulichen damit eine ihrer Botschaften: Intelligenz besteht aus vielen Bereichen. Menschen haben unterschiedliche Talente und Stärken, die es zu entdecken und zu fördern gilt.

## Entdecken, erfassen, entwickeln

Das vorliegende Talentportfolio zeigt praxisorientiert auf, was und wie Lehrpersonen und Schulen dazu beitragen können, damit Kinder und Jugendliche sich motivieren, ihre eigenen Ressourcen erkennen und nutzen und ihre Leistungsbereitschaft stärken können.

«Stärkenorientiert fördern» ist Ziel und Inhalt des Buches. Ausgangspunkt ist die «Formel» e5: entdecken – erfassen – entwickeln. Das Autorenteam zeigt anschaulich und praxisbezogen die damit verbundenen Konsequenzen für die Planung und Durchführung des Schulunterrichts auf: Das Talentportfolio als «fortlaufendes Projekt in eigener Sache» beleuchtet unter

anderem fünf Elemente: Kommunikation und Interaktion, Reflexion, Interessen, Stärken, persönlicher Stil.

## Ideenreichtum mit Vorlagen

40 Ideen, die Bezug nehmen auf die Symbolsteine, liefern Lehrerinnen und Lehrern praktische Hinweise, wie sie im Schulalltag mit dem Talentportfolio arbeiten können. Eine grosse Anzahl von Vorlagen und Arbeitsblätter finden sich dazu auf der mitgelieferten CD-ROM – durchdacht, pfannenfertig zum Ausdrucken.

Ein Beispiel, das zeigt, dass bereits Unterstufenkinder ihre Stärken einschätzen lernen können: Idee 25, Seite 90, regt an, die Tiergeschichte «Jeder kann etwas...» von Josef Guggenmos, die sich als Nr. 29 auf der CD-ROM befindet, zu lesen und zu deuten. Das Arbeitsblatt Nr. 30 ist eine humorvolle Selbstbeurteilungsliste – «Enorm, was ich alles kann» – welche jedes Kind danach individuell ausfüllt. Daraus kann sich eine angeregte Diskussion anbahnen, in der die Einzelnen ihre Behauptungen und Einschätzungen begründen und beweisen.

## Unterstützung bei Berufswahl

Der Teil «Das Talentportfolio auf der Oberstufe» zeigt das Vorgehen anhand dreier Schuljahre der Sekundarstufe Wollerau, an der der Autor Beat Schelbert unterrichtet. Auf dieser Stufe zielt das Talentportfolio unter anderem auf eine spätere Berufswahl hin.

Anstelle eines Nachwortes stellt die Autorenschaft eine Kompetenzliste vor, anhand derer die einzelne Lehrperson feststellen kann, welche Voraussetzungen in ihrem Unterricht bereits er-



**Urs Eisenbart, Beat Schelbert, Esther Stokar-Bischofberger;**  
**«Stärken entdecken – erfassen – entwickeln. Das Talentportfolio in der Schule», schulverlag plus (ein Buch aus der Reihe «Impulse zur Schulentwicklung»), 128 Seiten, CD-ROM, CHF 44.–, ISBN 978-3-292-00629-5**

füllt sind, was sie mithilfe des Buches gelernt hat und zu welchen Themen sie mehr erfahren möchte. Die Autorin und die Autoren empfehlen bei der Unterrichtsentwicklung für einen stärkenorientierten Unterricht schrittweise vorzugehen und die einzelnen Schritte genau zu planen, nach dem Motto «Wer will, findet Wege. Wer nicht will, hat Gründe. Innerhalb der gegebenen Bedingungen lässt sich in jedem Fall ein Spielraum

für die Möglichkeiten der Stärkenorientierung finden. Entscheidend ist vor allem, an irgendeiner Ecke zu beginnen und dranzubleiben.»

Doris Fischer

## Weiter im Text

Das Talentportfolio wird auch im Buch «Noten, was denn sonst?!» aus dem Verlag LCH vorgestellt. Zu bestellen unter [adressen@lch.ch](mailto:adressen@lch.ch)

## «Guck mal, der Herbst geht rückwärts!»

**Bildnerisches Gestalten ist mehr als Zeichnen und Malen: Es fördert Kommunikation, soziale Interaktionen und regt überfachliche Lernprozesse an. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Hochschule der Künste, Bern.**



«Die verkehrte Welt» von Jan Steen (1663) und wie drei Zweitklässler ihre Welt «verkehren».

Wird im Klassenverband gezeichnet, ist der Zeichenprozess von einem regen Austausch auf der verbalen und nonverbalen Ebene begleitet. Die Kinder präsentieren einander Zeichnungsblätter, tauschen Ideen aus und werfen immer wieder Blicke auf die Blätter der zeichnenden Pultnachbarn. Dies beobachteten wir in den unterschiedlichen Klassen, welche wir im Rahmen der Studie untersuchten. Die im Folgenden geschilderten Fallbeispiele stammen von der zweiten Primarstufe.

Im Fach Bildnerisches Gestalten werden neben gestalterisch-künstlerischen

Kompetenzen auch überfachliche Kompetenzen aufgebaut. Die qualitativ-empirische Studie befasst sich mit dem Zusammenspiel sozialer, kognitiver und bildnerischer Lernprozesse während des Gestaltungsunterrichts sowie deren Beurteilung auf der Basisstufe.

**Barbara Bader, Sarah Hostettler, Flavia Keller, Hochschule der Künste, Bern**

Mit einer Bildbetrachtung des Genre-Gemäldes «Die verkehrte Welt» (1663) von Jan Steen, einer humorvollen Versinnbildlichung des moralischen Zer-

falls der holländischen Gesellschaft im «Goldenen Zeitalter», wurden die Schülerinnen und Schüler in das Thema eingeführt. In der gemeinsamen Diskussion erforschten die Kinder, was das Verhalten der abgebildeten Personen und Tiere mit dem Sprichwort «Wie die Alten sunge, so zwitschern die Jungen» zu tun hat, das am unteren Rande des Gemäldes steht. Auch die Korrespondenz von Bildinhalt und Titel wurde thematisiert. Anschliessend erhielten die Kinder die Aufgabe, ihre eigene verkehrte Welt zu erfinden und zeichnerisch darzustellen. Neben den entstehenden Zeichnungen

rückten in den Unterrichtsbeobachtungen schon bald die Kommunikationsaktivitäten in den Fokus. Die Kinder zeigten ein ausgeprägtes Bedürfnis, einander ihre Ideen und Vorstellungen einer «verkehrten Welt» mitzuteilen: «Guck mal, der Herbst geht rückwärts.» oder «Schau Lukas, ein Baum im Haus!»

Die unmittelbare Sichtbarkeit gestalterischer Aktivität, die das Fach Bildnerisches Gestalten charakterisiert, führt zu einem Austausch im Prozess der Ideenfindung und zur gegenseitigen Beeinflussung bei der Bildgestaltung. Im Anschluss an die Unterrichtssequenz gab eine Schülerin auf die Frage, warum sie nach anfänglich zögerlichem Zeichnen plötzlich so viele Ideen hatte, folgende Antwort: «Ja, wir haben etwas zusammen überlegt. Er (der Pultnachbar) hat nachher gesagt: «Ich mache das» und nachher habe ich gesagt: «Dann mach ich das.»»

#### Im Dialog zu neuen Malinhalten

Ideenfindung und die Annäherung an ein Thema werden offensichtlich durch den verbalen Austausch und das gemeinsame Erarbeiten angeregt. An den Diskussionen der Kinder war auffallend, dass sich diese hauptsächlich um inhaltliche Aspekte der Zeichnung drehten, während Überlegungen zur gestalterischen Umsetzung von Bildideen kaum zur Sprache kamen.

Noch deutlicher wurde die soziale Dimension des gemeinsamen Arbeitsprozesses bei der Beobachtung einer Gruppe von drei Mädchen. Die Aufgabenstellung, eine eigene verkehrte Welt zu zeichnen, rückte im Verlaufe ihrer gestalterischen Tätigkeit immer weiter in den Hintergrund; vielmehr glichen sich ihre Zeichnungen im Laufe der Unterrichtsstunde einander an. Am Schluss zeigten uns die Mädchen drei sehr ähnliche Darstellungen einer heilen Welt mit zahlreichen übereinstimmenden Bildelementen und -schemata. So erscheinen auf allen Zeichnungen beinahe identische Sonnen, Wolken und gewellte Grundlinien.

#### Malen als Freundschaftsausdruck

Gespräche der drei Schülerinnen verdeutlichen, dass ihnen das gegenseitige Austauschen tatsächlich wichtiger war als das Erarbeiten individueller Zeichnungen. Es wäre deshalb problematisch, ihre Bilder in erster Linie als autorisatorische Artefakte zu verstehen und

zu bewerten. Sind sie nicht vielmehr verbildlichte Freundschaftsbekanntnisse und Visualisierungen eines geteilten Verständnisses von «Welt»?

Neben dem zwischenmenschlichen Austausch während dem Zeichnungsprozess war in der Entwicklung einer Zeichnung immer auch ein Dialog zwischen Zeichner und Zeichnung zu erkennen. So beobachteten wir Max, wie er seine verkehrte Welt erfand und zeichnete – ein mit monströser Stereoplanlage und Fernseher ausgestaffiertes Badezimmer, das wegen eines Kurzschlusses explodiert und in Flammen aufgeht, während die alte Katze in der Bildmitte ruhig weiter schläft. Er setzte expressive Linien mit beiden Händen und schnellen Bewegungen aufs Blatt, hopste dabei mehrmals von seinem Stuhl hoch und gab Zischlaute von sich. Parallel zum Zeichnen erzählte er – sich selber und in Dialog der entstehenden Zeichnung – die Geschichte der explodierenden Welt mittels Gestik, Mimik und Sprache.

In der Komplexität der Hervorbringung, die Max' zeichnerischen Akt charakterisiert, birgt sich eine Qualität. In der Verbindung von Emotion und Kognition, Sehen und Denken, Intuition und Erkenntnis gelang es ihm, im Laufe seiner zeichnerischen Auseinandersetzung die Symbolfunktion der Metapher und deren Funktion als elementares Bildkonzept zu verstehen und diese sprachlich, visuell und performativ in seine eigene Lebenswelt zu transferieren. Diese Zusammenhänge verbalisierte er im Interview klar und deutlich. Ungeachtet der Intensität des Gestaltungsprozesses, d.h. des ästhetischen Tuns und Lernens, und der Entwicklung einer äusserst stimmigen Metapher und Bildsprache wurde Max' Explosionszeichnung am Schluss als «Kribbelkrabbel» bezeichnet und negativ bewertet. Auch die obgenannten überfachlichen Kompetenzen wie Verhandeln und Argumentieren wurden nicht in die Beurteilung einbezogen.

Die drei Fallbeispiele zeigen einerseits den zentralen Stellenwert der Symbol- und Erkenntnisfunktion der Bildnerischen Gestaltung auf. Diese kann mit derjenigen der gesprochenen und geschriebenen Sprache verglichen werden, wobei die Bild- und Sprachsymbolik oft auch ineinander greifen. Andererseits machen sie deutlich, dass das Fach Bildnerisches Gestalten den Schülerinnen und Schülern ein wichtiges Übungsfeld für zwischenmenschliche Interak-

tion und soziale Aushandlungsprozesse bietet. Während den Gestaltungsprozessen bewegen sie sich permanent in einem Spannungsfeld zwischen Nachahmen und Abgrenzen und zwischen Individualität und Gruppenzugehörigkeit. Gestalterische Entscheidungen sind selten allein das Resultat individueller ästhetischer Vorlieben, sondern werden oft in Absprache mit Mitschülerinnen und Mitschülern gefällt.

#### Lernprozesse in Beurteilung einbeziehen

Schliesslich zeigt die Studie, dass Lehrkräfte bei der Beurteilung von Kinderzeichnungen oft Spontanurteile fällen, wobei die gestalterischen und technischen Fertigkeiten sowie die Sorgfalt bei der Ausführung häufig überproportional berücksichtigt werden. Kinderzeichnungen und die damit einhergehenden Lernprozesse erschliessen sich jedoch neben der sorgfältigen Bildbetrachtung auch wesentlich über die Kenntnisse deren Entstehung. Die Studie spricht dafür, die Prozessorientierung bei der Unterrichtsplanung, der Begleitung während dem Unterricht und auch bei der Beurteilung der Schülerarbeiten verstärkt zu berücksichtigen. Dies erfordert von der Lehrperson neben der Sensibilität für die Komplexität ästhetischer Prozesse auch fachspezifische Begrifflichkeiten, um diese adäquat erkennen, benennen und beurteilen zu können. Die Autorinnen empfehlen, das Bewusstsein für die vielfältigen Lernprozesse im Fach Bildnerisches Gestalten bereits in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu schärfen. Angesichts des aufgezeigten Stellenwertes überfachlicher Kompetenzen gälte es, das Thema Bild, Bilderherstellung und Bildverständnis vermehrt auch in die Ausbildung anderer Fachrichtungen einfließen zu lassen.

#### Weiter im Netz

[www.hkb.bfh.ch/beurteilungsformen](http://www.hkb.bfh.ch/beurteilungsformen)



SCHAULAGER PRÄSENTIERT  
IM HAUS ZUM KIRSCHGARTEN, ELISABETHENSTR. 27, BASEL




12. MÄRZ – 28. AUGUST 2011

Dienstag, Mittwoch, Freitag: 10–18 Uhr, Donnerstag: 10–19 Uhr  
Samstag: 13–17 Uhr, Sonntag: 10–17 Uhr

www.schaulager.org  
LAURENZ-STIFTUNG

# Pro Juventute What's up

Gefühle wahrnehmen, mit Gefühlen umgehen



Das neue Lehrmittel «Pro Juventute What's up» fördert die Kompetenzen im Umgang mit Emotionen bei Primarschulkindern der 5. und 6. Klasse. Den Kindern wird auf eine spielerische und gewinnende Art der Zugang zu ihren Gefühlen vermittelt. Sie lernen, ihre Gefühle zu beobachten, zu benennen und entdecken Strategien, mit Emotionen umzugehen.

**Ein Klassenset «Pro Juventute What's up» besteht aus:**

- 1 Lehrerordner (inkl. Unterrichtsmaterial für 6 Lektionen, 1 Plakat und 1 Stimmungsflip)
- 20 Stimmungsflips für die Kinder

**Das Klassenset kostet CHF 250.–**

(zuzüglich Versandkosten CHF 8.–)

**Auskunft und Bestellung unter:**

<http://www.pro-juventute.ch/What-s-up.5953.0.html>

## Inseln der Ruhe in einer betriebsamen Zeit

An Schulen von Wettswil, Herisau, Bürglen oder Zürich wird während des Unterrichts regelmässig geflüstert. Teils in speziell eingerichteten Lernlandschaften können Schülerinnen und Schüler in ruhiger Atmosphäre effizienter lernen. BILDUNG SCHWEIZ hat sich auf die Suche nach Flüster- und Murmelkulturräumen gemacht, wo Lernende wie Lehrpersonen spürbar weniger Störfaktoren ausgesetzt sind.

Schulhaus Ebnet Ost in Herisau: In den Lernlandschaften ist es mäuschenstill. «Pssst. Sie müssen leiser flüstern», flüstert Lehrer Cornel Fecker der stauenden Journalistin zu. Das ist gar nicht so einfach und erfordert ihre höchste Aufmerksamkeit.

Madlen Blösch

Die Kinder nehmen es gelassen; jedes hat einen eigenen Arbeitsplatz. Die magnetischen Trennwände hängen voll von Zeichnungen, Pferdefotos und Stundenplänen: ihre kleine Schulwelt, wo sie ruhig arbeiten können. Andere stehen an Computern und tauschen sich flüsternd aus.

Die beiden Mädchen Nurena und Désirée verziehen sich auf den Gang. Am Stehtisch können sie «normal» miteinander kommunizieren. Dies macht auch Sinn, fragen sie sich doch gegenseitig französische Wörter ab. Die Pulte haben die Schüler mit Unterstützung eines Schlossers und eines Schreiners selber gebaut. Rund 60 Lernende sind eingeteilt auf eine der drei Lernlandschaften: rot, gelb und blau. Jeweils bis zu vier Lehrpersonen haben dort ebenfalls ihren Arbeitsplatz. Schulleiter Dominik Schleich flüstert: «Sie bereiten vor und nach und coachen die Schüler.»

In seinem geräumigen Büro erzählt Dominik Schleich – wieder mit deutlich vernehmbarer Stimme – wie das Projekt «Neigung» zustande kam. Man habe das Rad nicht neu erfunden, sondern mit der Thurgauer Schulgemeinde Bürglen zusammengearbeitet und das Modell angepasst: «In jeder Phase war eine transparente Information der direkt und indirekt Betroffenen und der politischen Parteien wichtig. Um die Lernlandschaften zu bauen, brauchte es Investitionen.» Das Echo sei allgemein positiv gewesen und das Modell wurde vom Herisauer Einwohnerrat schliesslich einstimmig angenommen.



Fotos: Madlen Blösch

**In Ruhe und am eigenen Platz in der Lernlandschaft zu arbeiten, bedeutet bessere Konzentration und effizientes Lernen.**

### Vom ersten Moment an gut aufgenommen

Am 9. August 2010 startete die erste Jahrgangsstufe im noch unbekanntem Lernumfeld. Dominik Schleich berichtet: «Es sind nun alle Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs, also Sekundar- und Realschule, beisammen. Grössere und kleinere Gruppen halten sich in den Lernlandschaften auf. Die Klassenzimmer sind für den Niveauunterricht vorgesehen. Dass die Flüsterkultur an den Informationsveranstaltungen ins Zentrum gestellt wurde, wirkte sich positiv aus. Alle Schülerinnen und Schüler wussten darüber vor Übertritt in die Sekundarstufe Bescheid.» Das Übertreten der Schwelle bedeute «da wird geflüstert». Dies gelte auch für Lehrkräfte. Und wie reagierten die Schüler? «Sie nahmen die neue Lernumgebung vom

ersten Moment an gut auf.» Natürlich habe ab und zu jemand versucht, gegen die Bestimmungen zu verstossen. Dann sei die Lehrperson entsprechend gefordert, die Regeln in Erinnerung zu rufen. Beispielsweise jene, dass das Aufstellen der roten Karte heisst, ich will nicht gestört werden, auch niemand flüstert etwas. Desgleichen die Lehrkräfte; sie signalisieren mit einer Art Kerzenständer in Rot, Orange oder Grün, ob sie für Fragen zur Verfügung stehen oder ebenfalls ungestört arbeiten wollen.

Auf das neue Lernumfeld hätten die Eltern anfangs eher skeptisch reagiert, berichtet Dominik Schleich weiter. «Sie kannten das Modell nicht. Inzwischen sind sie angetan von der Idee. Sie merkten, dass es bei einem Niveauwechsel viel einfacher abläuft als vorher. Früher

mussten die Schüler von der Sekundarin die Realschule wechseln und die ganze Klasse verlassen. Das fällt jetzt weg, man bleibt in der Landschaft und wechselt nur die Lerngruppe.»

Das Fazit fällt für Dominik Schleich positiv aus. «Die Lehrpersonen hatten zwar vor allem am Anfang eine strenge Zeit. Inzwischen ist bereits der Alltag eingeleitet und sie merken, dass gerade auch die Teamarbeit sie in gewissen Bereichen wirklich entlasten kann.»

War der Pausenplatz nie ein Thema? Schleich winkt ab: «Ganz bewusst nicht. Die Kinder sollen in der Pause normal laut miteinander reden können. Das ist auch für die Stimme gut.» Und wie zur Bestätigung dieser Aussage herrscht draussen auf dem Pausenplatz des Primarschulhauses derweil ein fröhliches Durcheinander.

#### Gewöhnungszeit lohnt sich

Auch anderswo findet dieses Modell Anklang. «Das neue System ist genial. In der Lernlandschaft ist es ruhig und diejenigen, die gut arbeiten, können fast alle Lernaufträge beenden. Auch finde ich es toll, dass alle ein eigenes Pult haben, welches nach Lust und Laune dekoriert werden darf», so Leonie Beckmann, Schülerin an der Sekundarstufe der Freien Evangelischen Schule (FES) Zürich. Mitschüler Moritz Pfenninger pflichtet ihr bei: «Mir entspricht diese Arbeitsweise. Man hat viel Zeit zum Lernen und seine Lernaufträge und weitere Aufgaben zu erledigen. Es braucht eine Gewöhnungszeit, aber es lohnt sich sehr.»

An der FES Zürich wurde die Flüsterkultur nach einer vierjährigen Pilotphase definitiv ab 2004 eingeführt, erklärt Rektor Peter Scheuermeier. «Je nach Stufe verbringen die Lernenden unterschiedlich viel Zeit in den Flüsterkulturräumen; das kann bis zu 40 Prozent der Unterrichtszeit ausmachen.» Die Flüsterkultur ermögliche es, Erkenntnisse der Lernforschung sowie bezüglich des selbstständigen oder autonomen Lernens in der Praxis umzusetzen. «Zudem schaffen wir damit Inseln der Ruhe beziehungsweise des konzentrierten Arbeitens in einer betriebsamen Zeit.»

Auch Peter Scheuermeier berichtet von positiven Erfahrungen: «Effizienz und Effektivität beim Lernen sind merklich gestiegen. Diese Lernformen benötigen aber eine sorgfältige und über längere Zeit angelegte Einführungs- und Angehörungsphase.» Sie könnten jedoch

nie als Sparmassnahme eingesetzt werden, da für die Betreuung der Lernenden in den entsprechenden Räumen mehr Lehrpersonen anwesend sein müssten.

#### Grosses Medienecho

Vor zwei Jahren wurde an der Primarschule Wettswil am Albis die Murmelkultur eingeführt. Während einer Weiterbildungswoche zu erweiterten Lehr- und Lernformen beschlossen die Lehrpersonen die 9-Uhr-Pause und die 11-Uhr-Pause individuell zu gestalten. Damit ist gewährleistet, dass Lernprozesse nicht durch das Pausenläuten nach 45 Minuten unterbrochen werden. Dies hat zur Folge, dass die Schülerinnen und Schüler in den Schulhausgängen nur leise sprechen dürfen, um den Schulbetrieb nicht zu stören.

Die Einführung der neuen Regelung löste grosses Medienecho aus. Auch Eltern waren damals beunruhigt. Die Regel gilt aber nur im Schulhaus. Auf dem Pausenplatz dürfen die Kinder selbstverständlich herumtollen. Schulleiterin Agnes Weidmann hält fest: «Die Murmelkultur bewährt sich und wird sowohl von den Lehrpersonen als auch von den Schülerinnen und Schülern, die dadurch ungestört arbeiten können, geschätzt.»

Auch an der kleinen Schule Egg bei Sirmach – übrigens die zweite UNESCO-assoziierte Primarschule der Schweiz – wird seit Beginn des Schuljahres 09/10 zeitweise geflüstert. Primarlehrerin Sonja Feusi erzählt: «Wir starteten mit einigen Eltern gemeinsam ins neue Schuljahr und die neuen Kinder wurden

willkommen geheissen.» Bei dieser Gelegenheit sei darüber informiert worden, dass der diesjährige Schulcharta-Schwerpunkt dem Thema «Murmeln in den Schulhäusern» gewidmet sei.

Bei der Einführung der Murmelkultur sei es darum gegangen, eine Förderung und Stärkung des Bewusstseins zu schaffen, wie man sich im öffentlichen Raum verhalten solle und dass die Kinder sich schon auf dem Weg zum Unterricht positiv aufs Lernen einstellten. Dazu gehöre auch die Rücksichtnahme der Kinder untereinander und insbesondere auf die Lernenden im Schulzimmer.

Im Egger Schülerparlament beschlossen die Kinder schliesslich einen Plakatwettbewerb zu veranstalten, an welchem das Murmelplakat mit dem besten Motiv gewinnen sollte. «Die schönsten Plakate wurden in den Schulhäusern aufgehängt, um immer wieder ans Murmeln zu erinnern.» Die Kinder hätten sich zu Beginn sehr gut ans Murmeln gehalten, so Feusi. «Sie mussten jedoch immer wieder von Seiten der Lehrer daran erinnert werden. Denn kaum sind die Schüler und Schülerinnen aus dem Schulzimmer, freuen sie sich und haben mit den Gspänli wichtige Dinge zu besprechen.» Dabei zu flüstern, falle dann nach wie vor schwer...

#### Weiter im Netz

[www.schuleherisau.ch/de/projekt/neutralisierung](http://www.schuleherisau.ch/de/projekt/neutralisierung)

[www.fesz.ch/fes/pädagogisches\\_konzept](http://www.fesz.ch/fes/pädagogisches_konzept)

[www.tagesschule-egg.ch](http://www.tagesschule-egg.ch)



Auch die Lehrer Michael Schmid (linkes Pult) und Jürgen Meier profitieren von der ruhigen Atmosphäre.

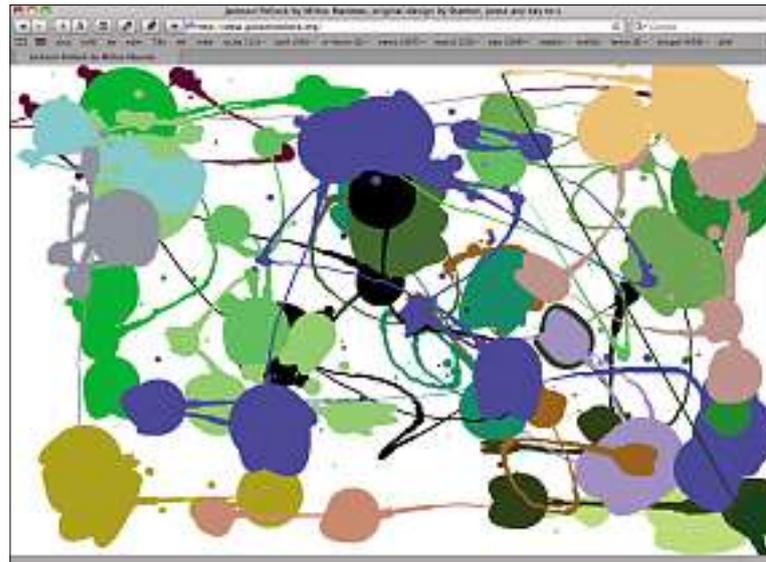
## Zeichnen im Internet

**Das Internet lebt stark von Bildern und verändert unsere Bildsprache. Was bedeutet das für den Gestaltungsunterricht in der Volksschule?**

«Ein Bild geht um die Welt.» Waren im vergangenen Jahrhundert Printmedien oder das Fernsehen für dieses Bonmot verantwortlich, so hat im 21. Jahrhundert das Internet das Ruder übernommen. Die weltweite Verbreitung von Bildern ist dank dem World Wide Web zu einem Kinderspiel geworden. Wie sich die Jugend dies zu Nutze macht, hat unlängst die Revolution in Ägypten aufgezeigt, die zu einem guten Teil über Online-Kanäle orchestriert und dokumentiert wurde.

Doch das Internet und die digitale Bildbearbeitung haben nicht nur die Verbreitung, sondern auch das Bildverständnis und die Bildsprache prägend verändert. Für Susanne Junger, Dozentin für Bildnerisches Gestalten an der Pädagogischen Hochschule Bern, muss die Kunstpädagogik diese Entwicklung aufnehmen. «Unter dem Einbezug der digitalen Medien muss sich die Kunstpädagogik einem Wandel unterziehen. Entscheidend ist die handlungsorientierte Herangehensweise, denn der Umgang mit Neuen Medien basiert auf Interaktion.»

Sie beobachtet bei Jugendlichen ein zunehmendes Interesse an Crossover-Verfahren, Verbindungen von analogem und digitalem Gestalten. Dabei würden Bilder und Texte aus dem Internet dazu benutzt, Collagen, Montagen oder Bricolagen zu erstellen. «Die ‹Generation Upload› veröffentlicht fortlaufend ästhetisiertes Material: In bearbeiteten Bildern oder in selbst gefertigten Vi-



Auf [www.jacksonpollock.org](http://www.jacksonpollock.org) lässt sich nach-erleben, mit welchen Mitteln der amerikanische Expressionist Jackson Pollock gearbeitet hat.

deoclips, die ohne die digitale Innovation nicht möglich wären», sagt Susanne Junger. «Das Netz dient mehr noch als das Fernsehen der Orientierung, denn gerade die ästhetischen Produktionen der Gleichaltrigen werden als authentisch bewertet.»

Auf verschiedenen «Fanart-Portalen» gebe es erstaunlich viele Jugendliche, die mit Ausdauer und grossem Eifer in ihrer Freizeit zeichnen, malen oder digital gestalten und dabei einen intensiven Dialog mit ihrer eigenen Kultur führten. Über das Internet teilen sie ihr Können mit Gleichgesinnten, wie beispielsweise auf [www.fanart.de](http://www.fanart.de).

### Diverse Anknüpfungspunkte

Als Gefahr erachtet Junger die teilweise mangelnde Medienkompetenz, sei dies bei Erwachsenen oder Jugendlichen: «Konnte früher fehlende Bildung den Zugang zu Kunstwerken verwehren, so ist es heute fehlende Medienkompetenz.»

Anknüpfungspunkte, um das Internet im Kunstunterricht einzusetzen, sieht Susanne Junger zahlreiche: «Das Internet bietet sich auf diversen Ebenen an: Beispielsweise bei der Verarbeitung und Verbreitung analoger und digitaler Bilder in den Bereichen Fotogra-

fie, Video oder eingescannter Bilder.» Auch bei der Mediengestaltung im Objekt- und Grafikdesign, bei Recherchen in Online-Datenbanken, bei der Bildherstellung und Bildanimation oder um Kunstwerke zu betrachten und zu analysieren, bestehen viele Möglichkeiten.

### Farben, Formen, Figuren

An Angeboten im Internet mangelt es nicht. Die Fülle an Materialien lässt sich nur mit einer klar eingegrenzten Stichwortsuche erfolgreich durchkämmen. Da wären einmal eine Reihe von Gratisprogrammen zur Bildherstellung wie AniPaint für die Unter- und Mittelstufe oder, technisch anspruchsvoller, GoogleSketchup für dreidimensionale Modelle. Eine ausgewachsene Version eines Bildbearbeitungsprogramms bietet Gimp ([www.gimp.org](http://www.gimp.org)). Speziell auf die Verwaltung von Fotografien fokussiert Picasa, ein weiteres Angebot von Google. Spielerische Bildbearbeitung ermöglicht «Yearbook yourself» ([www.yearbookyourself.com](http://www.yearbookyourself.com)). Damit lassen sich Porträts in historische Hintergründe einfügen. Pragmatischer und simpler geht es auf [www.pixlr.com](http://www.pixlr.com) oder [www.picnik.com](http://www.picnik.com) zu. Hier können rudimentäre Bildbearbeitungsschritte im Browser ausgeführt werden. Wie man

damit realitätsnahe Fotomontagen erstellt, führt Beat Küng, Mitarbeiter des Zentrums Medienbildung der PHZ Luzern, in einem Screencast ([www.bit.ly/h0CDFp](http://www.bit.ly/h0CDFp)) eindrücklich vor Augen.

Wer den Stil eines bekannten Künstlers mit einfachen Mitteln imitieren möchte, findet auf [www.picassohead.com](http://www.picassohead.com), [www.jacksonpollock.org](http://www.jacksonpollock.org) oder [www.stephen.com/mondrimat](http://www.stephen.com/mondrimat) Inspiration und erzielt rasch effektvolle Resultate.

Eine starke Seite zur Farblehre hat die Kantonsschule Enge zusammengestellt ([www.bit.ly/hlpvV5](http://www.bit.ly/hlpvV5)). Hier kommen Themen wie Farbmischung, -theorie und -design in der Werbung in theoretischer und praktischer Form zum Zug. Gute Linksammlungen zum Bildnerischen Gestalten präsentiert [www.imedias.ch](http://www.imedias.ch), die Beratungsstelle der PH FHNW für digitale Medien in der Schule, oder das deutsche Portal [www.kunstlinks.de](http://www.kunstlinks.de).

Adrian Albisser

ANZEIGE

**Spielplatzgeräte**



**www.gtsm.ch**  
GTSM, Magglingen 044 461 11 30

## Rechtlich korrekt handeln im Schulalltag

Der Ratgeber «Recht handeln – Recht haben» aus dem Verlag LCH ist eine praktische Orientierungshilfe für rechtlich heikle Situationen im Berufsalltag der Lehrerinnen und Lehrer. Der Autor Peter Hofmann geht dabei von konkreten Fällen aus dem Schulalltag aus.

Eine Oberstufenklasse verbringt eine Lagerwoche in den Bergen. Die Jugendlichen stellen unter fachkundiger Anleitung Wege in Stand und pflanzen im Rahmen eines Bergwaldprojektes Sträucher. Ein 15-jähriger Schüler löst aus Unachtsamkeit einen Waldbrand aus. Er hat sich von der Gruppe für kurze Zeit etwas entfernt und mit einem Feuerzeug gespielt, dabei setzt er den trockenen Waldboden in Brand. Der Schaden beträgt mehr als eine halbe Million Franken. Wer haftet?

Eine Lehrperson verschiebt zwei Lektionen auf den freien Mittwochnachmittag, da sie einen dringenden Arzttermin wahrnehmen muss. Alle Schüler sind einverstanden, ausser Moritz. Er weigert sich mit der Begründung, er wolle lieber zu Hause bleiben. Zuerst kaufe er mit der Mutter ein, danach schaue er seine Lieblingsserie und um 16 Uhr habe er seine Tennisstunde. Darf er der Schule fernbleiben?

Dies sind zwei konkrete Fallbeispiele aus dem Buch «Recht handeln – Recht haben». Die Antworten darauf und auf viele weitere Fragen im Zusammenhang mit Recht und Gesetz im Schulalltag gibt der Autor Peter Hofmann – Jurist, ehemaliger Primarlehrer und Schulpräsident. Lehrerinnen und Lehrer und Schulbehörden erhalten damit eine praktische Orientierungshilfe für rechtlich korrektes Handeln.

Der Leiter der vom Staat unabhängigen «fachstelle schulrecht» legt mit Bezug zur Praxis dar, welche Rechte und Pflichten die an der Schule beteiligten Personen haben und wie weit beispielsweise die «Treuepflicht» der Lehrpersonen als öffentlich-rechtliche Angestellte geht.

Im Unterschied zu anderen Werken zu diesem Thema, die sämtlichen an der Schule Beteiligten dienen wollen, geht dieses Buch speziell von der Situation der Lehrpersonen aus. «Recht handeln – Recht haben» hilft, möglichen rechtlichen Konflikten vorzubeugen und im besten Fall einen Gang vors Gericht zu vermeiden.

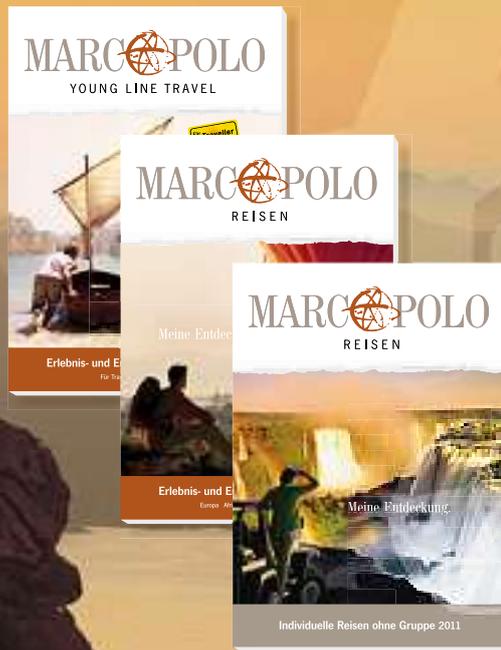


**Peter Hofmann: «Recht handeln – Recht haben», 2010, Verlag LCH, 82 Seiten A4, broschiert, illustriert; Fr. 32.80 (Mitglieder LCH 10% Rabatt)**

**Bestellungen an: LCH-MehrWert, Jasmin Brändle, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15, E-Mail: [adressen@lch.ch](mailto:adressen@lch.ch)**

# Das Abenteuer ruft!

Wer mit Marco Polo reist, entscheidet sich für das Außergewöhnliche: exotische Märkte, unberührte Natur, geheimnisvolle Tempel, Übernachtungen in Lodges und auf Dschunken. Unterwegs mit Langschwanzbooten, Rikschas oder über Hängebrücken: All das macht Ihre Entdeckerreise zu einem unvergesslichen Erlebnis.



Meine Entdeckung.

## Kleine Gruppen

Sie sind in einem Team von höchstens 22 Entdeckern unterwegs. Ein einheimischer Scout zeigt Ihnen die Höhepunkte Ihres Reiseziels. Und mit „Marco Polo Live“, dem Entdecker-Highlight auf jeder Reise, kommen Sie dem Ungewöhnlichen ganz nah.

## Kleine Preise

Entdecken Sie mit Marco Polo über 60 Länder zu erstaunlich günstigen Preisen, zum Beispiel:

- Jordanien 8 Tage ab 999 €
- Indien 15 Tage ab 1499 €
- Vietnam 15 Tage ab 1699 €

Alle Preise inklusive Flug, Übernachtung, Rundreise und Marco Polo-Scout.

## Jung und Individuell

Für Weltentdecker zwischen 20 und 35 Jahren gibt es Marco Polo YOUNG LINE TRAVEL. Und für alle, die lieber allein verreisen, hat Marco Polo „Individuelle Reisen ohne Gruppe“ im Programm: Sie gehen ganz individuell mit Ihrem Partner, mit Freunden oder der Familie auf Entdeckungstreise, begleitet von einem persönlichen Marco Polo-Scout und unterwegs im Pkw oder Jeep mit eigenem Fahrer.

Wenn Sie mehr über Marco Polo erfahren möchten, rufen Sie einfach an.

LCH-Reisedienst,  
Telefon 044 315 54 64

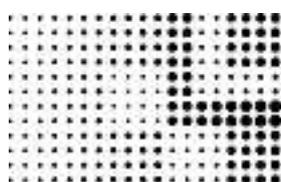
MARCO POLO  
REISEN

# Ecuador - Galápagos

16-tägige LCH-Leserreise  
17.7. – 1.8.2011



«Bergeweise» Höhepunkte und Besichtigungen im Andenstaat Ecuador. Die unendliche Zahl von Vulkanen hat das Land geformt, macht Flora und Fauna einzigartig. Munter geht es hin und her zwischen Inkaruinen und Indigena-Märkten, Kolonialarchitektur und Kakaopflanzung. Zum krönenden Abschluss besuchen Sie die «Arche Noah»: Eintauchen in das einzigartige Ökosystem des Galápagos-Archipels.

 **LCH**  
Dachverband  
Schweizer  
Lehrerinnen  
und Lehrer

- Koloniales Quito
- Indiomarkt in Otavalo
- Cotopaxi-Nationalpark
- Naturerlebnis Galápagos
- Linienflüge mit 

## Ecuador – Galápagos: Land der Vulkane



### 1. Tag, So: Flug nach Ecuador

Flug mit Iberia von Zürich nach Madrid und kurz nach Mitternacht Weiterflug mit LAN Airlines nonstop nach Ecuador (Flugdauer ca. 15,5 Std.).

### 2. Tag, Mo: Weisses Quito

Morgens Landung in Quito, wo Sie Ihr Scout begrüsst und ins Hotel bringt. Nach dem Frühstück Besichtigung der Altstadt: Auf engstem Raum drängen sich weiss getünchte Kirchen, Klöster, Geschäfte und Wohnhäuser. Hier finden Sie auch die Antwort auf die Frage, wie die Stadt zu ihrem Beinamen „Kloster von Amerika“ kommt. Nachmittags Freizeit oder Ausflug (buchbar vor Ort, gegen Mehrpreis) zum Äquatordenkmal „Mitad del Mundo“. Teilen Sie sich doch einfach mal selbst auf: Der eine Fuss auf der nördlichen, der andere auf der südlichen Erdhalbkugel.

### 3. Tag, Di: Ins Andenhochland

Auf der Carretera Panamericana ins nördliche Andenhochland mit Besuch auf einer Rosenplantage. Unterwegs Stopp an der Lagune Cuicocha. Nach Cotacachi ist es kaum weiter als ein Lama spucken kann. Nachmittags Ankunft im Städtchen Otavalo. Abendessen.

### 4. Tag, Mi: Markttag in Otavalo

Einen Blick hinter die Kulissen werfen Sie bei einem Kinderhilfsprojekt in Peguche: In einer Schule können Sie den Alltag der Kinder ein Stück weit miterleben und mit dem Schuldirektor Erfahrungen austauschen. Rückfahrt nach Otavalo, wo der Markt auf seinem Farbhöhepunkt ist: Bunt gekleidete Indianer machen das ekuadorianische Zentrum für Anden-Haute-Couture zum Laufsteg unter freiem Himmel. Tagesziel sind die Thermen von Papallacta. Abends Gelegenheit für Wellness auf Ekuadorianisch!

### 5. Tag, Do: „Strasse der Vulkane“

Nach dem Frühstück über die „Strasse der Vulkane“ zum Cotopaxi-Nationalpark. Hier erhebt der höchste aktive Vulkan der Erde sein eisgekröntes Haupt.



In Latacunga schauen Sie bei einer indigenen Familie vorbei, die Sie in die farbenfrohe Kunst der Tigua-Malerei einführt. Wer mag, darf auch selbst den Pinsel schwingen! Tagesziel ist Riobamba. Abendessen.

### 6. Tag, Fr: Zur Teufelsnase

In aller Frühe Aufbruch zur legendären Teufelsnase. Im Zickzack zuckelt der „Autoferrero“ durch eine spektakuläre Schlucht und vorbei an einem formvollendeten Felszinken nach Sibambe. Nachmittags dann prähistorische Kultur in Ingapirca, wo „Stuhl und Gesicht des Inkas“ für die Canari einst Kultstätte war. Und weiter auf der Panamericana südwärts nach Cuenca. Abendessen.

### 7. Tag, Sa: Der Panamahut

Die Fusion von Kolonialstil und Hochlandkultur treibt in Cuenca die schönsten Blüten. Rundgang unter verschnörkelten Balustraden und Balkonen durch die Altstadt. Die Kunst der Kathedralen findet ihren Widerhall in den zahlreichen Artesania-Läden: Nach dem Besuch eines Herstellers von Panamahüten ist am Nachmittag Freizeit: In den vielen Galerien oder auf dem Markt lässt sich manches kunsthandwerkliche Schmuckstück aufstöbern...

### 8. Tag, So: Metropole am Pazifik

Vom Altiplano zur Küstenebene – vor Ihnen liegt ein kontrastreicher Tag. Eingebettet in eindrucksvolle Gebirgslandschaft liegt der Caja-Nationalpark mit über 280 kleinen Seen. Und noch ein Erlebnis für die Sinne: In der Gemeinde El Deseo besichtigen Sie eine Kakaopflanzung, von wo aus einer der wichtigsten Exportartikel Ekuadors seinen Weg in die Supermärkte nimmt. Und wer sagt, dass nur Kinder Kakao mögen? Eine duftende, heisse Tasse steht schon trinkbereit für Sie da! Am späten Nachmittag erreichen Sie Guayaquil. Abendessen.

### 9. Tag, Mo: Flug nach Galápagos

Morgens Transfer zum Flughafen und Flug mit LAN nach Baltra. Empfang durch Ihren Scout und gemeinsame Fahrt mit dem öffentlichen Bus zum Hafen. Mit dem Schnellboot nach bella Isabela. Auf den Tintoreras-Inseln leben besonders viele Meeresleguane. Achtung! Passen Sie auf, wo Sie hintreten – an den Stränden räkeln sich Seelöwen in der Sonne! Mit etwas Glück erspähen Sie auf der Rückfahrt Pinguine und Blaufusstöpel.

### 10. Tag, Di: Wandertag auf Isabela

Zunächst geht es mit dem Bus ins Hochland. Von dort zu Fuss weiter zum Kraterand des Vulkans Sierra Negra: Bei klarer Sicht spektakuläre Aussicht bis zur Insel Fernandina. Nach einem stärkenden Mittagessen aus der Lunchbox führt der Weg weiter zum Vulkan Chico. Nachmittags Zeit fürs eigene Darwin-Gefühl beim Spazieren und Sinnieren am wunderschönen Strand.

### 11. Tag, Mi: Hochland von Santa Cruz

Sicher schippert Sie Ihr Captain zur Insel Santa Cruz. Schnell festgemacht im Hafen von Ayora, geht die Fahrt ins Hochland von Santa Cruz. Wer hätte das gedacht – ein richtiger Urwald! Unweit des Dorfes Santa Rosa besuchen Sie das Riesenschildkröten-Reservat. Nachmittags in Puerto Ayora Besuch der Charles-Darwin-Forschungsstation. Ziel ist die Aufzucht und der Schutz von Landleguanen und Riesenschildkröten – berühmtester Bewohner ist „Lonesome George“. Übernachtung im Hafenstädtchen Puerto Ayora.

### 12. Tag, Do: Seymour Norte

Mit dem Boot rüber zur kleinen Insel Seymour Norte. Das Empfangskomitee: Seelöwen und Meeresleguane. Danach Mittagessen auf dem Boot, während der Kapitän den weisen Sandstrand „Las Bachas“ auf der Insel Santa Cruz ansteuert: schwimmen, schnorcheln oder einfach relaxen – Sie haben die Wahl!

### 13. Tag, Fr: Vulkaninsel Bartolomé

Ihr Boot wartet schon. Sobald alle an Bord sind, geht es zur Insel Bartolomé. Zentrum der Insel ist ein 114 m hoher Vulkan. Die gemütliche Wanderung zum Gipfel lohnt sich: Wunderbarer Blick auf den Pinnacle Rock. Lunch-Time auf dem Boot. Lust zum Schnorcheln? Meist sind neugierige Galápagos-Pinguine Begleiter bei Ihren Wasser-Exkursionen.

### 14. Tag, Sa: Abschied von Galápagos

Transfer nach Baltra und Flug mit LAN nach Guayaquil. Stadtrundfahrt und Bummel über die schicke Hafenspinnade. Der Nachmittag zur freien Verfügung – Shopping-Time!

### 15. Tag, So: Guayaquil

Sie besuchen den Parque Histórico, wo Sie in die interessante Geschichte von Guayaquil eintauchen. In den Freigehegen des Parks erleben Sie zahlreiche Tierarten des Küstentieflandes in natürlicher Umgebung. In originalgetreu aufgebauten Bürgerhäusern aus der Zeit des Kakaobooms fühlen Sie sich in alte Zeiten zurückversetzt. Am Nachmittag haben Sie noch einmal Freizeit, bevor am frühen Abend der Transfer zum Flughafen erfolgt. Rückflug mit LAN Airlines nonstop nach Madrid (Flugdauer ca. 11 Std.).

### 16. Tag, Mo: Ankunft in Europa

Am frühen Nachmittag Landung in Madrid und im Anschluss Weiterflug mit Iberia nach Zürich mit Ankunft am späten Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

### Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit LAN Airlines/Iberia ab/bis: Zürich.



### Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen einen mindestens sechs Monate über das Reiseende hinaus gültigen Reisepass. Ein Visum ist nicht erforderlich. Die notwendige Transitkarte und Nationalparkgebühr für Galápagos erhalten Sie bei Einreise. Impfungen sind nicht vorgeschrieben – jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

### Hotel

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Quito	1	Dann Carlton	****
Otavalo	1	Hacienda Pinsaqui	***
Papallacta	1	Termas de Papallacta	***
Riobamba	1	Abraspungo	***
Cuenca	2	Crespo	***
Guayaquil	1	Unipark	****
Isabela	2	Casa de Marita	**(*)
Puerto Ayora	3	Silberstein	**(*)
Guayaquil	1	Unipark	****

Änderungen vorbehalten

### Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit LAN Airlines/Iberia nach Quito und zurück von Guayaquil in der Touristenklasse
- Linienflug mit LAN Airlines von Guayaquil nach Galápagos und zurück in der Touristenklasse
- 13 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels
- Verpflegungsleistungen: 13x Frühstücksbuffet, 4x Abendessen während der Rundreise in Ecuador, 4x Mittagessen, 1x Lunchpaket und 5x Abendessen in den Hotels auf Galápagos
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers, Stadtrundfahrten, Ausflüge und Rundreise in landesüblichem Reisebus
- Deutsch sprechende Marco Polo-Reiseleitungen in Ecuador und auf Galápagos

### Und ausserdem inklusive

- Lunchpaket am 6. Tag
- early check-in am 2. Tag
- Kakaoprobe in El Deseo
- Zug- oder Schienenbusfahrt von Riobamba nach Sibambe
- Bootsausflüge lt. Programm
- Eintrittsgelder und Nationalparkgebühren (ca. 52 €)
- Transitkarte und Nationalparkgebühren Galapagos
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (ca. 290 €)
- Ekuadorianische Ausreisesteuer (ca. 21 €)
- Reiseunterlagen mit einem Kunstreiseführer pro Buchung
- Versicherungsschein

### Zusätzlich buchbare Extras

- Ausflug „Áquator“ 20 € (buchbar vor Ort)

### Preis pro Person ab €

	DZ	EZ-Zuschlag
17.7. – 1.8.2011		
ab 20 Teilnehmern	€ 4'325.–	€ 495.–
bei 15–19 Teilnehmern	€ 4'425.–	€ 495.–

### Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl:	15 Personen
Höchstteilnehmerzahl:	21 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).

### Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die *Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München*. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, Zürich, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter [www.agb-mp.com](http://www.agb-mp.com) druck- und speicherfähig abrufbar.

### Zahlung / Versicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Versicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

### Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss eines „RundumSorglos-Schutzes“ (Reiserücktritts-, Reiseabbruch-, Reisegepäck- und Reisekranken-Versicherung mit medizinischer Notfall-Hilfe und RundumSorglos-Service) der ERV/Europäische Reiseversicherung AG.

### Anmeldung

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer Reisedienst  
Frau Monika Grau  
Ringstrasse 54  
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64  
Fax: 044 311 83 15  
E-Mail: [m.grau@LCH.ch](mailto:m.grau@LCH.ch)

Anmeldeschluss: 16.5.2011

# Musical mit coolem Rap und sanftem Sound

«Das Geheimnis der sieben Perlen» – ein märchenhaftes Musical zum Aufführen als Klassen- oder Schulprojekt.

Das Musical «Das Geheimnis der sieben Perlen» entführt die Zuschauer in die Tiefen des Ozeans. Erzählt wird die Geschichte der Meeresprinzessin Aquarina, die sich mit ihrem Freund, dem Fisch Flössli, auf die Suche nach verlorenen Perlen macht.

Die Autorinnen Gabriela Marchi-Leuzinger und Daniela Meier-Tschumi haben zur spannenden Unterwassergeschichte Mundart-Lieder komponiert und Verse geschrieben. Auf der CD sind sämtliche Lieder als Vollversion – gesungen und mit Instrumenten begleitet – und als Playbackversion in reiner Instrumentalfassung enthalten. Die Lieder reichen vom lieblichen Aquarina-Song über den Oktopus-Rap bis hin zum bluesartigen Matrosenlied. Von jedem Lied hat es einen Notensatz mit Begleitakkorden und Liedtexten.

Für die szenische Darstellung des Musicals sind im Begleitheft zu jeder Szene Bewegungs- und Gestaltungsideen sowie Querverweise für die Anfertigung von Requisiten und Kostümen beschrieben. Choreografische Hinweise zeigen Möglichkeiten zum Einstudieren von Bewegungsideen, Tänzern und Liedern auf und für die Aufführung ist die Handlung in Sprechrollen festgehalten. Farbfotos aus einer Aufführung veranschaulichen die 14 Spielszenen.

Das Musical für die Stufen Kindergarten bis 6. Klasse eignet sich als Aufführung mit der Klasse oder als stufenübergreifendes Musik- und Theaterprojekt für eine ganze Schule. In der Praxis wurde es bereits mehrfach von Klassen als Einzelaufführung dargeboten oder von Schulen als stufenübergreifendes Schulprojekt erfolgreich aufgeführt.

**Verlag LCH, Lehrmittel 4bis8,  
1. Auflage 2008, Preis Fr. 52.–  
Begleitheft mit CD, Format A4,  
56 Seiten, farbig illustriert**

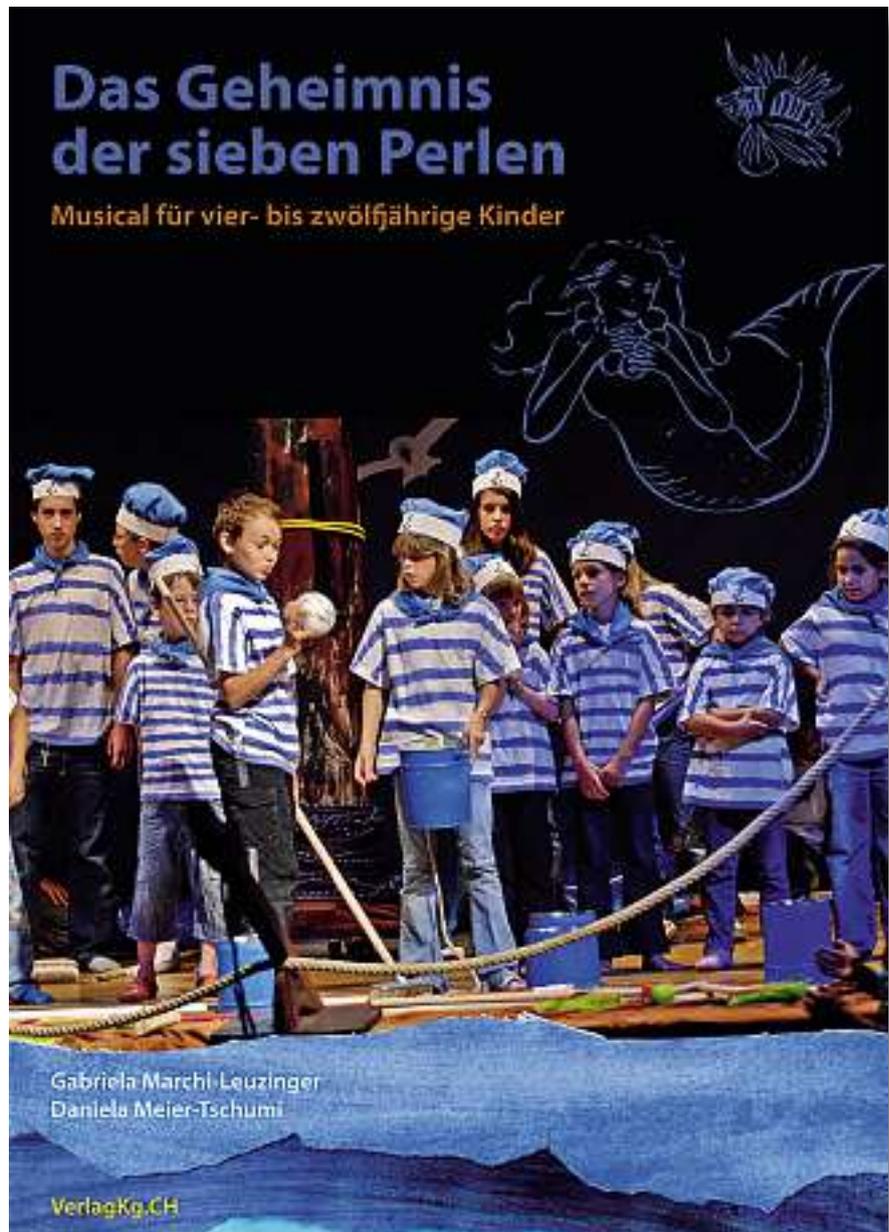
**Hörproben der Songs:**

**[www.lehrmittel4bis8.ch](http://www.lehrmittel4bis8.ch) Rubrik Aktuell**

**Stufen: Kindergarten bis 6. Klasse**

**Bestellung im Online-Shop:**

**[www.lehrmittel4bis8.ch](http://www.lehrmittel4bis8.ch)**



## Kursangebote zum Musical

Die beiden Autorinnen bieten Kurse an, in denen das musikalische Bewegungsprojekt so eingeübt wird, dass es anschliessend direkt im Unterricht eingeführt und umgesetzt werden kann. Gemeinsam werden Bewegungs- und Tanzabläufe erarbeitet und Gestaltungsideen entwickelt. Die Autorinnen bringen zudem ein reichhaltiges Angebot an Anschauungsmaterialien und Requisiten mit.

**Nächster Kurs: 2. April 2011**

**Kurse für Schulhausteam (10–20 Personen): Termin nach Absprache**

**Anmeldung und weitere Infos bei**

**[www.kinderbewegungsprojekte.ch](http://www.kinderbewegungsprojekte.ch)**

# Für eine neue Kultur des Beurteilens und Bewertens

An der Notenskala von 6 bis 1 führt in unserer Schule und Gesellschaft vorläufig kaum ein Weg vorbei. Aber es gibt Alternativen und Ergänzungen zum System, die erprobt sind und genutzt werden können. «Noten, was denn sonst?!» aus dem Verlag LCH hilft Lehrerinnen, Lehrern und Schulteamen, sich vertieft mit dem Thema Bewerten und Beurteilen auseinanderzusetzen, und macht Mut, eigene Wege zu finden.

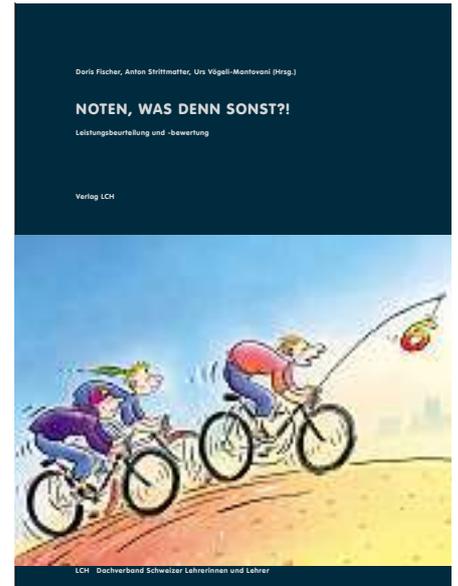
«Noten, was denn sonst?!» erschien 2009 im Bereich Berufs- und Fachliteratur des Verlags LCH und stiess sofort auf grosse Nachfrage bei Lehrpersonen und Schulleitungen.

In handlicher Form enthält das Buch alles, was man als Lehrerin und Lehrer über dieses Thema wissen sollte, sowie Impulse und Werkzeuge für das Entwickeln einer Bewertungskultur, die das mangelbehaftete System der Ziffernoten förderorientiert erweitert. Hinzu kommen Reportagen aus Schulen, die auf dem Weg zu dieser Kultur bereits weit fortgeschritten sind. Illustrationen des Zeichners Wilfried Gebhard würzen das Sachbuch mit anregender Ironie.

## Aus dem Inhalt

- Woran orientiert sich die Beurteilung, an welchen Bezugsgrössen, Massstäben, Kriterien?
- Zwecke und Adressaten der Beurteilung
- Wie wird wahrgenommen, mit welchen Erhebungsmethoden?
- Spielraum im Beurteilungsföderalismus
- Erkenntnisse aus der Hirnforschung
- Portfolios als Belege des Lernens

Bestellungen über [www.lch.ch](http://www.lch.ch)  
per E-Mail an [adresses@lch.ch](mailto:adresses@lch.ch) oder  
Telefon 044 315 54 54.



Doris Fischer, Anton Strittmatter, Urs Vögeli-Mantovani (Hrsg.): «Noten, was denn sonst?! – Leistungsbeurteilung und -bewertung», mit Illustrationen von Wilfried Gebhard, Verlag LCH, 2009, 80 Seiten A4, Fr. 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 32.80 für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt., ISBN-13: 978-3-9522130-5-6



## KANN ICH MICH FRÜHER PENSIONIEREN LASSEN?

- Reicht mein Einkommen aus Pensionskasse und AHV?
- Was ist besser für mich: Rente oder Kapital?
- Wie sichere ich meine Familie und meinen Partner ab?

Alle Antworten auf Ihre Fragen in diesem Zusammenhang erhalten Sie von der unabhängigen und erfahrenen LCH-Finanzplanung, VVK AG in Teufen. Melden Sie sich **unverbindlich** für einen ersten **kostenlosen** Termin.

## SPAREN AUCH SIE TAUSENDE STEUERFRANKEN MIT EINER FINANZPLANUNG!

### VOM LCH EMPFOHLEN

Über 12 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Antworttalon:

Ja, ich bin interessiert, bitte nehmen Sie unverbindlich mit mir Kontakt auf:

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Geburtsdatum: \_\_\_\_\_



Ihr Ansprechpartner:

Willy Graf, lic. iur. HSG

Finanzplaner und Inhaber der VVK AG

VVK AG | Hauptstrasse 53

Postfach 47 | CH-9053 Teufen

## Baustelle Tages- schulen

**Neue Schulformen brauchen neue Räume – auch wenn diese in bestehenden Bauten entstehen (müssen). «Baustelle Tagesstrukturen» ist das Thema einer Tagung des Netzwerks Bildung & Architektur vom 30. März 2011 in Basel. Der LCH ist Partner im Netzwerk.**

Unterricht und Betreuung der Kinder werden in Zukunft enger ineinandergreifen. Gesellschaftliche Bedürfnisse gehen in diese Richtung. Ein umfassenderes Bildungskonzept trägt diesen Bedürfnissen Rechnung. Absehbar sind verschiedene Organisationsformen, von der losen Kooperation bis zur Verknüpfung beider Bereiche.

Für diese Konzepte braucht es geeignete Räumlichkeiten. Sie



Archivbild: Tommy Furrer

**Schulunterricht und Betreuung greifen zunehmend ineinander.**

werden eher durch eine bauliche Umgestaltung (zum Beispiel bei Sanierungen) entstehen, als dass sie neu gebaut werden. Geeignet sind sie dann, wenn die Raumangebote die Verzahnung von Unterricht und Betreuung unterstützen. Es gibt Beispiele, welche die Eignung zeigen, aus denen aber auch herauszulesen ist,

wo die Knackpunkte liegen, wenn Raum für Tagesstrukturen geschaffen werden soll. Baustellen für Tagesstrukturen bieten Chancen zukünftiger Schulorganisation und räumlicher Gestaltung. Die damit verbundenen Aufgaben, aber auch Schwierigkeiten sollen mit der Tagung vom 30. März an der allgemeinen Gewerbeschule in

Basel thematisiert und mit Beispielen vor Ort erfahrbar gemacht werden. In diesem Sinne bietet sie Information, Einblicke und Erlebnisse, Anschauung und Austausch.

### LCH Partner im Netzwerk

Das 2009 gegründete Netzwerk Bildung & Architektur ist eine gemeinnützige, parteiunabhängige und überkantonale Institution. Es verfolgt ideelle Ziele zur Qualitätsentwicklung der Schulanlagen in der Schweiz. Dazu fördert es die systematische Erarbeitung und regelmässige Publikationen von Erkenntnisgrundlagen an der Schnittstelle zwischen Bildung und Architektur.

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer ist Partner im Netzwerk Bildung & Architektur; LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans ist Mitglied des Vorstandes.

B.S.

### Weiter im Netz

[www.netzwerk-bildung-architektur.ch](http://www.netzwerk-bildung-architektur.ch) – Informationen und Anmeldung

## Projekte als Talentschmiede

**Beim Projektwettbewerb PUSA können Schülerinnen und Schüler selbstständige Arbeiten professionell begutachten lassen.**

Schülerinnen und Schüler überraschen immer wieder mit Talenten, Wissen und Enthusiasmus. Auf besonders eindrückliche Weise zeigt sich dies beim Projektwettbewerb PUSA: Bei dem Wettbewerb können Schüler der Sekundarstufe I aus der ganzen Deutschschweiz ihre Projektarbeiten vor einer Jury präsentieren.

Bereits zum dritten Mal wird der «Wettbewerb Projekte und selbstständige Arbeiten» – kurz

PUSA – im Südpol Luzern durchgeführt, dieses Jahr am 29. Juni. Organisiert wird der Anlass gemeinsam vom Schulverlag plus AG und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz Luzern (PHZ Luzern). In kürzester Zeit hat sich PUSA zu einem unverzichtbaren Meilenstein sowohl für die Organisatoren als auch für die Teilnehmenden entwickelt.

Teilnehmen können Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse aus der gesamten Deutschschweiz. Die Organisatoren wollen den Teilnehmenden einen Rahmen bieten, in dem sie ihre selbstständigen Arbeiten professionell begutachten und einschätzen lassen können.

### Projektartiges Arbeiten fördern

Der Wettbewerb verfolgt nicht

zuletzt das Ziel, dem projektartigen Arbeiten in der Schule einen festen Platz einzuräumen. Denn die Projektmethode ist eine Lernform der Zukunft, Projektmanagement ein längst etablierter Prozess in der Wirtschaft. Der Projektunterricht fasst langsam, aber sicher Tritt in der Schule. Hier gilt es die Projektmethode an innovativen Projekten zu erlernen und dabei Techniken des Projektmanagements anzuwenden. Der Wettbewerb PUSA möchte die Schulen, die mit den Jugendlichen diese Arbeitsmethoden ausprobieren, motivieren, gelungene Projekte einem breiten Publikum zu präsentieren.

Eine Anmeldung zum Wettbewerb ist bis zum 30. April 2011 möglich; bis spätestens Ende Mai müssen die Dokumentatio-

nen eingesendet werden, aus denen die Jury die Finalteilnehmenden bestimmt.

### Live-Präsentation

Am Finaltag vom 29. Juni 2011 präsentieren am Vormittag 5 Schülerinnen oder Schüler ihre selbstständigen Arbeiten und am Nachmittag 5 Gruppen ihre Projekte. Eine namhafte Jury mit Personen aus Bildungsinstitutionen und Wirtschaft bewertet die Projektarbeiten und verleiht anschliessend attraktive Preise. Zudem erhält jede Finalistin und jeder Finalist ein Diplom. Das PUSA-Team freut sich über zahlreiche Anmeldungen.

Daniel Würsch

### Weiter im Netz

[www.schulverlag.ch/pusa](http://www.schulverlag.ch/pusa) – Informationen und Anmeldung

# Teacher's Day: «Entdecke deine Berufung»

Das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern und der LCH präsentieren am 23. März 2011 einen weiteren Teacher's Day: Diesmal geht es speziell darum, in Kindern und Jugendlichen Interesse und Talente zu wecken.



Foto: zVg.

**Nicht nur anschauen – zupacken: Faszinierende Berufsfelder Verkehr, Technik und Informatik.**

Nachhaltige Mobilität erfordert die Entwicklung und Umsetzung fortschrittlicher Technologien. Dazu benötigen wir qualifizierte Fachleute. Verkehr, Technik und Informatik bieten faszinierende Berufsfelder von grosser Relevanz für Gesellschaft und Wirtschaft.

Das Verkehrshaus steckt voller Originale und interaktiver Exponate, die aktuelle und historische Berufe des Verkehrswesens dokumentieren. Die Vermittlung von Berufsbildern im Kontext von Verkehr und Mobilität hat im Verkehrshaus Tradition. Im Gegensatz etwa zur Sprechstunde beim Berufsberater findet im Verkehrshaus das Rollenspiel in einem authentischen Umfeld statt. Damit steht die ungezwungene und überraschende Begegnung mit den Berufen rund um die Mobilität im Vordergrund.

## Programm

**Ab 10.00 Uhr:** Empfang, Beratung, Information, Ticketbezug, Treffpunkt mit Kolleginnen und Kollegen, Start zum individuellen Besuch im Museum.

**14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr:** Beginn Rundgang «Talent-Show – Entdecke deine Berufung»; Daniel Schlup, Leiter Ausstellung & Vermittlung

Wo liegen meine Stärken und Interessen? Welche Talente schlummern und warten darauf, entdeckt zu werden? Kann ich es gut, mache ich es gern? Kommunizieren, durchhalten, zupacken, experimentieren, wetteifern, analysieren, konstruieren, konzentrieren, präsentieren. Die Talentbühnen laden zum Ausprobieren ein: ein Abroll-Experiment, Kohle schaufeln, Teamplayer, Flug-

verkehrsleiterspiel, Ruderanlage, Modelle falzen und testen.

Empfohlen ab 6. Klasse

**14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr:** Beginn Workshop «i-factory – Informatik erleben», Halle Schifffahrt, Seilbahnen und Tourismus, 2. OG; Beat Döbeli, Dozent für Medien und Schule, Pädagogische Hochschule Goldau Die Ausstellung «i-factory» ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen Erstkontakt mit Informatik. Sie bietet ein anschauliches und interaktives Erproben von grundlegenden Prinzipien: Programmieren, Koordinieren, Suchen und Sortieren sowie Komplexität.

Empfohlen ab 5. Klasse

**14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr:** Beginn Baustellenführung «Teamplayer» – login to your future,

Halle Schienenverkehr, Galerie; Doris Kubli, Leiterin Marketing login Berufsbildung

Die Berufe in der Verkehrswelt sind einzigartig; disziplinenübergreifendes Teamwork steht im Mittelpunkt. Mit der neuen Ausstellung in der Halle Schienenverkehr wird dies erlebbar gemacht und die wichtigsten Lehrberufe für alle Schulniveaus vorgestellt. Eine dreiteilige Gliederung der Ausstellung ermöglicht spielerische Annäherung, Information und Kontaktaufnahme. Empfohlen ab 7. Klasse

**17 Uhr:** Filmtheater exklusiv für Lehrpersonen: «Haie 3D»

Der von Jean-Michel Cousteau präsentierte Film «Haie 3D» bietet eine einzigartige dreidimensionale Reise durch die faszinierende Welt dieser gewaltigen und gefährdeten Raubtiere. Der Film liefert zugleich eine eindringliche Botschaft zum Artenschutz.

Empfohlen ab 4. Klasse  
Educators Guide in Deutsch:  
[www.verkehrshaus.ch/schuldiennst/unterrichtsmaterial](http://www.verkehrshaus.ch/schuldiennst/unterrichtsmaterial)

## Anmeldung

Melden Sie sich bitte bis am Mittwoch, 16. März, online auf [www.verkehrshaus.ch/schuldiennst](http://www.verkehrshaus.ch/schuldiennst) an. Gratiseintritt (Museum plus Film um 17 Uhr) für amtierende Lehrpersonen, Ticketbezug im Haupteingang am Teacher's Day Infodesk.

**Kontakt: Verkehrshaus der Schweiz, Sibylle Maurer Stirnemann, Leiterin Schuldienst, Lidostrasse 5, 6006 Luzern, [sibylle.maurer@verkehrshaus.ch](mailto:sibylle.maurer@verkehrshaus.ch), [www.verkehrshaus.ch/schuldiennst](http://www.verkehrshaus.ch/schuldiennst)**

## Einem Jahrhundertwerk geht der Schnauf aus

Über dem Schlachtfeld, auf dem um die Reform der deutschen Rechtschreibung noch bis vor kurzem erbittert gekämpft wurde, verzieht sich der Pulverdampf. Ende gut, alles gut? Oder im Gegenteil? Max A. Müller, der die Schweizer Lehrerinnen und Lehrer seit dem Jahr 2004 im «Rat für deutsche Rechtschreibung» vertritt, zieht eine persönliche Bilanz.

Nichts macht bekanntlich mehr Spass als eine Empörung, bei der es am Ende dann doch um nichts geht. Exakt diese Spielanlage lieferten die zwanzig Jahre fachliches Remmidemmi um diese Rechtschreibreform. Unterdessen haben die Realitäten auch noch die letzten Partisanen von Pro und Kontra abgehängt.

Max A. Müller

Hand aufs Herz: Tappen Sie jetzt, was Ihre Rechtschreibkünste betrifft, noch im dunkeln, oder doch schon im Dunkeln? Sind Sie, wenn Sie daran denken, heute nacht um den Schlaf gebracht – oder doch vielleicht erst heute Nacht? Kommen Sie sich dabei womöglich wie ein Tollpatsch vor, oder doch nur wie ein Tollpatsch? Vertiefen Sie sich in die Geheimnisse der Rechtschreibreform, (mit oder jetzt doch ohne Komma?) und Ihren Nachbarn kümmert das nicht? Schneuzen Sie weiterhin orthographisch falsch, da Sie – falls Sie ein weibliches Wesen sind – womöglich gar keinen Schnauz haben?

Von solcher Qualität sind die geschätzten paar hundert Fälle schriftgewordener Realsatire, die uns dieses Jahrhundertwerk beschert hat. Was die eine Fraktion begeisterte, vergräunte und erbitterte die andere, die Emotionen kochten hoch bis nahe an die Staatskrise. Ein Rückblick auf die Sitzungssaal-, Mail- und Leserbriefschlachten, so reizvoll er wäre, soll hier dennoch unterbleiben. Diese Reform wurde nicht benötigt. Die Karawane ist längst weitergezogen.

### Rechtschreibsicher, aber entspannt

Dieser kleine Text nimmt nicht Partei für Alt oder Neu. Er plädiert bescheiden für einen entspannten Besuch auf dem Ruinengelände der Reform und für einen offenen Blick auf das, was in der Rechtschreibung sowieso permanent fällig ist: Zu einer gut sortierten Bildung gehört nach wie vor ein hohes Niveau an Rechtschreibsicherheit. Das ist etwa das, was Sie tagtäglich in den Zeitungen



Archivbild: Heinz Weber

«Diese Rechtschreibreform hat sich irgendwie selber erledigt und dabei erreicht, dass es auf einem hohen Niveau de facto Rechtschreibfreiheiten gibt, welche ein zügiges Arbeiten möglich machen.»

lesen. Es ist selbstverständlich, dass die Schule seriös daran arbeitet, aber ob sich die Lernenden dabei mit der Schreibweise «17jährig» oder «17-jährig» vertraut machen, entscheidet den Weltenlauf nicht wirklich.

In keinem einzigen Reformfall lässt sich überzeugend darlegen, dass die von der Reform verfügte Neuschreibung gegenüber der alten einen Vorteil gebracht hätte. Verbessert haben sich im Ernst weder die Lesbarkeit und die Aussage eines Textes noch die Lernbarkeit orthographischer Konventionen. Noch nicht einmal die Abschaffung von Bedeutungstüfteleien wie «auf dem Trockenen sitzen» (nicht nass haben unter der Hose) und «auf dem trockenen sitzen» (kein Geld haben) dürfte die deutsch-

schreibende Menschheit wirklich weitergebracht haben, da solchen Sinnentau-mel wohl schon vorher kein arbeitender Zeitgenosse beachtete.

### Darum ging es

Geändert wurden ein paar Laute und Buchstaben, ausserdem Getrennt- und Zusammenschreibungen, gebastelt wurde am Bindestrich, an der Gross- und Kleinschreibung sowie beim Komma und bei der Worttrennung am Zeilenende. Das sind ein paar Dutzend Fälle. Nicht einer von Bedeutung.

Konkret und exemplarisch geht es dann um ein bisschen «Schiffahrt» im «Schritttempo», «aufwändig» «nummeriert» und «belämmert». Wer seinem Feind künftig immer noch den «Fön»

und nicht neu den «Föhn» in die Badewanne schmeisst, dürfte sich den Hohn des Ermordungsaspiranten zuziehen, überdies bliebe der im fehlerstromgeschützten Haushalt sowieso am Leben, da kann er lange im Negligé (statt -ee, hoppla!) seine «potenziellen» «Partys» feiern.

Varianten gibt es von «Delfin» bis «Joghurt». «Sitzen bleiben» in der Klasse oder «sitzenbleiben» auf dem Stuhl, oder am Ende doch umgekehrt? «Rad fahren» dürfen Sie, aber «Eis laufen» dann doch nicht, sonst wird es Ihnen «leidtun», wenn nicht gar «leid tun», da sollten Sie «achtgeben» oder doch wenigstens «Acht geben».

#### Varianten okay, nur wo jetzt?

Der Charme des Regelwerks besteht allerdings darin, dass in vielen umstrittenen Fällen dann doch als Varianten die alten Schreibungen zugelassen wurden. Nur, wo jetzt und warum nicht anderswo? Solches Treiben schafft zwangsläufig Ärger. Da machen Sie einfach, was Sie wollen, auch wenn Sie bereits in den «Sechzigerjahren» in den «60er-Jahren» waren, aber Jopi Heesters ist ja auch bald 110!

Das Komma bei «und» setzen Sie oder lassen es bleiben. Am Zeilenende wohnen Sie jetzt «mö-bliert» oder – falls es passt – doch «möb-liert». So what! Willig geht zum «Qua-drat» auch das «Quadrat». Darauf fallen sie nicht «he-rein», wenn Sie sich für die Variante «her-ein» entscheiden. Unter solchem Holdrio geht jeder Intellekt in die Knie.

Deshalb setzte sich der LCH dafür ein, dass die EDK einen Handweiser zum Gebrauch an den Schulen in Auftrag gab. Dieser sollte im Rahmen des offiziell Zulässigen Empfehlungen zur korrekten sicheren Anwendung geben. Das von Lindauer/Sturm/Schmellenthin zusammengestellte Werk kam 2006 heraus und steht seither im Netz unter [www.edk.ch/dyn/17193.php](http://www.edk.ch/dyn/17193.php) gratis zur Verfügung.

Nicht nur Lehrpersonen, sondern auch andere Erwachsene, die sich in Kürze mal wieder einen Überblick verschaffen möchten, sind mit den übersichtlichen rund 30 Seiten kurz bedient. Länger als eine konzentrierte halbe Stunde lang kann man die paar Kategorien sowieso nicht studieren.

Verärgert hat diese Rechtschreibreform ja nicht die Schülerinnen und Schüler, die ohnehin andere Sorgen haben, son-

dern viele Erwachsene, die sich einen gewissen Grundstock an Rechtschreibkenntnissen erworben hatten und die nun ungehalten auf die Zumutung reagierten, eine Latte von Änderungen zur Kenntnis zu nehmen, von denen ihnen kaum eine einleuchtete.

Ob sich Schülerinnen und Schüler, falls es das Unterrichtsniveau überhaupt zulässt, nun die Trennung «Zuk-ker» oder «Zu-cker» merken, entscheidet das Match definitiv nicht, und so geht es auch mit 30 oder 40 geänderten Schreibweisen. Dennoch ist nach verbreiteter Wahrnehmung an den Schulen und in der Öffentlichkeit eigentlich Ruhe eingeleitet. Offensichtlich hat man sich mit den Problematiken arrangiert und deren Bedeutung wohl auch relativiert.

Das hat Gründe. Die von der Reform erfassten Fälle tummeln sich weit oberhalb des normalen Rechtschreibelands an den Volksschulen und wohl auch vieler Sek-II-Klassen. Im Unterricht bearbeiten Lehrerinnen und Lehrer in aller Regel gravierende Probleme auf einem bescheideneren Niveau.

Entschärft wurde die Problematik sicher auch durch das unbefangene Schreiben in Internet und Handy. Mails, Blogs, Twitter, Facebook und SMS haben Sprachformen geschaffen, bei denen eine korrekte Schreibung zugunsten des Kommunikationstempos tendenziell vernachlässigt wird. Zudem hat das jahrzehntelange Gezeter um eher randständige Rechtschreibproblematiken zu einer Ermattung geführt. Dann schreiben wir den «Tollpatsch» jetzt halt so, auch wenn das Wort definitiv keinen Kerl bezeichnet, der in seiner Tollheit herumpatscht, sondern vom ungarischen «Talpasch» stammt, dem Bauernschuh der von den Österreichern ver-

achteten ungarischen Soldaten, vergleichbar der liebenswürdigen englischen Bezeichnung «Krauts» für die Deutschen, es darf ja auch einmal lustig sein. Weiter im Netz: «volksetymologie» googeln und staunen!

#### Ungewollt sinnvoller Effekt

Vernünftig unterschieden werden kann zwischen störenden Fehlern (z.B. «greisrunter harausfal», «behaarlich», «Feler», «wi getes dir?», «ich weiss, das er kommt» oder «ein Erlebniss»), die schon immer falsch und mit Ansehensverlust behaftet waren, und nicht auffälligen Kapriolen der Reform (z.B. «binnen kurzem/binnen Kurzem»), wozu sich ernsthaft keine Aufregung lohnt. Ein effizienter Unterricht wird in der Praxis störende Falschreibungen im Laufe der Schulzeit beheben und dabei auf weltfremden notenrelevanten Fallenstellenhumor verzichten.

Diese Rechtschreibreform hat sich irgendwie selber erledigt und dabei ungewollt einen sinnvollen Effekt erzielt. Sie hat erreicht, dass es auf einem hohen Niveau de facto Rechtschreibfreiheiten gibt, welche ein zügiges Arbeiten möglich machen. Für mehr Aufwand ist das Leben des Menschen womöglich sowieso zu kurz.

#### Der Autor

Max A. Müller, Binningen, war Deutschlehrer, Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland (LVB) sowie der Medienkommission LCH. 2004 wurde er vom LCH in die achtköpfige Schweizer Delegation des Rats für deutsche Rechtschreibung entsandt, aus dem er nach Ablauf der sechsjährigen Amtsperiode per 1. Februar 2011 zurückgetreten ist.

## Der Rat für deutsche Rechtschreibung

Dem Rat für deutsche Rechtschreibung gehören 59 Expertinnen und Experten an. Sie vertreten Deutschland, Österreich, Liechtenstein und die Schweiz sowie die deutschsprachige Bevölkerung von Bozen-Südtirol und Belgien. Er wurde im Herbst 2004 von den deutschen Kultusministern lanciert, nachdem Medien, Verlage, Schulen und Autoren eine vollständige Rücknahme der ab 1996 in Kraft gesetzten Rechtschreibreform gefordert hatten. Etliche Zeitungen und Zeitschriften kehrten damals zur «alten Rechtschreibung» zurück oder äusserten jedenfalls die Absicht, dies zu tun. Durch das Versprechen einer «Reform der Reform» liessen sich die Wogen weitgehend glätten.

2006 veröffentlichte der Rat «Empfehlungen zur Modifikation des amtlichen Regelwerks», die dann in die heute gültige Fassung mündeten. Inzwischen widmet er sich «der Beobachtung des Schreibgebrauchs der deutschen Rechtschreibung» als Langzeitaufgabe. Ziel ist die Bewahrung der Einheitlichkeit der Rechtschreibung im deutschen Sprachraum.

Weiter im Netz: [www.rechtschreibrat.com](http://www.rechtschreibrat.com)

**Buch & Lesungen****«Kaminski-Kids»**

Zum 50. Geburtstag von Terre des hommes stellt der Schweizer Jugendkrimi-Autor Carlo Meier sein neues «Kaminski-Kids»-Werk vor. Eine Hauptrolle spielt darin eine Kinderschutzbeauftragte von Terre des hommes – Kinderhilfe (Tdh).

Der neue Band spielt in der afrikanischen Grossstadt Marrakesch, wo die «Kaminski-Kids» ihre Herbstferien verbringen. Hier lernen sie das Mädchen Saida und den Jungen Abdel kennen. Als in ihrer Nähe ein verlassenes Baby auf der Strasse gefunden wird, versuchen sie dessen Mutter aufzuspüren. Doch dabei stossen sie auf ein dunkles Geheimnis... Carlo Meier hält als Tdh-Botschafter in Zusammenarbeit mit Tdh-Freiwilligengruppen in der ganzen Deutschschweiz Lesungen. Da kann man den Bestseller-Autoren persönlich kennen lernen, einen spannenden Ausschnitt aus «Das Geheimnis von Marrakesch» hören, in einem Game coole Preise gewinnen und natürlich Autogramme bekommen. 10% der Autoreneinnahmen kommen den Tdh-Projekten in Marokko zugute. Informationen: [www.tdh.ch/kids4kids](http://www.tdh.ch/kids4kids)

**Vorträge****Das kompetente Kind**

«Erziehung ist ein Entwicklungsprozess – für die Eltern ebenso wie die Kinder», sagt der bekannte Therapeut und Buchautor Jesper Juul. Das Konzept der von ihm vertretenen Erziehungskultur besteht darin, herauszufinden, «wer das Kind ist», und nicht zu erklären, «warum es sich so verhält». Jesper Juul hält zwei Vorträge in Zürich: «Dein kompetentes Kind» am 29. April und «Vom Gehorsam zur Verantwortung» am 17. Juni (jeweils Jugendherberge Zürich, Mut-

schellenstrasse 114). Info und Anmeldung: [www.familylab.ch](http://www.familylab.ch) oder [cmaerki@familylab.ch](mailto:cmaerki@familylab.ch)

**Dokumentation****Innovative Kinderräume**

Leider stehen Kindern und Jugendlichen heute private und öffentliche Räume nur stark eingeschränkt zur Verfügung. Die Paul Schiller Stiftung engagiert sich für die Förderung kindgerechter Lebensräume: Spielplätze, Spielmobile, stadtteilbezogene Kinderbüros, naturnahe Schulumgebungen, Kinderparlamente – sie alle fördern die Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen, ermöglichen Sozialkontakte und sind gleichzeitig vernetzt mit öffentlichen und nachhaltigen Strukturen. Mit einem Recherchenbericht und einer dazu ergänzenden Powerpoint-Präsentation liegen nun Instrumente für die Evaluation solcher innovativer Ansätze vor. Gezeigt werden darin modellhafte Projekte zur Schaffung und Gestaltung von Kinderräumen in der Schweiz und im Ausland. Bestellung des Syntheseberichtes bei: Paul Schiller Stiftung c/o BDO Visura, Frau Greth Spälty, Feldmoosstrasse 12, 8855 Lachen. Kosten der Broschüre Fr. 20.–. Die Powerpoint-Präsentation kann ab Frühjahr 2011 über [www.paul-schiller-stiftung.ch/site/links](http://www.paul-schiller-stiftung.ch/site/links) > Aktuelles heruntergeladen werden.

**Weiterbildung****Erwachsene anleiten**

Rund 800 000 Personen in der Schweiz können nicht richtig lesen und schreiben, 400 000 haben Probleme mit Alltagsmathematik, viele können nicht mit Informationstechnologien umgehen. Es besteht ein breiter Konsens darüber, dass es eine standardisierte Kursleiterausbildung für die Vermittlung von Grundkompetenzen braucht. Die EB Zürich, kanto-

nale Berufsschule für Weiterbildung, hat nun eine solche Ausbildung konzipiert: den Bildungsgang «SVEB-Zertifikat mit Fachdidaktik für Grundkompetenzen». Die Teilnehmenden eignen sich Grundlagen der Erwachsenenbildung (SVEB-Zertifikat) sowie die Fachdidaktik für Grundkompetenzen (Illetrismus, Analphabetismus, Alltagsmathematik, ICT und Kommunikation) an und sind so in der Lage, Betroffene zu beraten und in ihrem Lernprozess individuell zu unterstützen. Informationen: [www.eb-zuerich.ch](http://www.eb-zuerich.ch)

**Schule und Natur****Haselkampagne**

Seit Januar 2011 läuft die «Haselkampagne» – Schülerinnen und Schüler aller Stufen beobachten und dokumentieren die Entwicklung von Haselsträuchern. Alle Unterlagen und Informationen dazu (Beobachtungsanleitungen, didaktische Hinweise, Hintergrundinformationen zur Phänologie-Forschung, Meldemöglichkeit) sind unter folgender Adresse zu finden: [www.globe-swiss.ch/de/Angebote/Kampagnen/Hasel](http://www.globe-swiss.ch/de/Angebote/Kampagnen/Hasel)

**Schülerfilmpreis****Sagenhaft**

Drei Schulklassen aus Heimberg, Bad Zurzach und Hausen am Albis haben den im August 2010 ausgeschriebenen Filmwettbewerb der Firma für Bürobedarf iba, Bolligen, mit dem Thema «Sagenhafte Schweiz» gewonnen. Unter der Leitung von Medienprofi Ueli Heiniger wählte die Jury von 17 eingereichten Filmen die besten aus. Das Preisgeld betrug insgesamt 6000 Franken. Die drei Gewinner-Filme 2010 sind zu sehen auf [www.youtube.com](http://www.youtube.com) und auf [www.iba.ch](http://www.iba.ch). Die Ausschreibung für den nächsten Schülerfilmpreis folgt im April 2011 auf [www.iba.ch](http://www.iba.ch) sowie auf [www.educanet.ch](http://www.educanet.ch).

**Was, wann, wo****Tagesschulen und -strukturen**

Die Pädagogische Hochschule Zürich gibt im Diskussionsforum «Ganztageschule – Ganztagesbildung» Einblick in den Berufsalltag von Tagesschulen und Tagesstrukturen. Die nächsten Vorträge (jeweils 17.15 Uhr, Lagerstrasse 5, 8001 Zürich, Sihlhof): 16. März «Chancen und Herausforderungen im Führen von Tagesstrukturen»; 4. Mai «Evaluation Tagesschulen und Schülerclubs»; September 2011 «Zukunft der Tagesschule und Tagesstrukturen», offene Diskussionsrunde. Info: [www.phzh.ch/weiterbildung](http://www.phzh.ch/weiterbildung)

**Lernen von LISSA-Preisträgern**

Der LISSA-Preis zeichnet in den ordentlichen Schulunterricht integrierte Team-Projekte aus, die Begabungen und Stärken in verschiedenen Bereichen gezielt fördern. In drei Impulsveranstaltungen werden die Preisträger 2010 vorgestellt. 16. März: «Stadtschulen Zug – Zug um Zug Talente fördern». 24. Mai: «Schule am Wasser, Zürich – Klassenübergreifender Projektunterricht». 25. Mai: «Primarschule Gettnau – Förderangebot». Anmeldung bis jeweils eine Woche vor Veranstaltungstermin. Weitere Informationen: [www.lissa-preis.ch](http://www.lissa-preis.ch)

**Sexualität und Pädagogik**

Eine Nationale Fachtagung vom Samstag, 26. März 2011, in Bern widmet sich dem Thema: «Sexualität und Pädagogik – (un)möglich?!» Die Tagung befasst sich mit den komplexen Herausforderungen von Sexualpädagogik/Sexualerziehung in den Klassen. Teilnehmende erhalten Einblick in gelingende Praxis an Hoch- und Volksschulen und können in Workshops mitdenken und mitdiskutieren. Veranstalter ist das Kompetenzzentrum Sexualpädagogik und Schule der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ. Weitere Information und Anmeldung: [www.amorix.ch](http://www.amorix.ch)

**Ökologie****«Hurra, die Schule trennt»**

Mit dem Abfallunterricht sensibilisiert die Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch jährlich über 70000 Schülerinnen und Schüler für sparsamen Umgang mit Ressourcen und Rohstoffen. Wie schonend gehen die Schulen damit um? Werden Altpapier und Karton getrennt gesammelt? Gibt es Sammelbehälter für PET und Alu? Schulen, die den Abfallcheck mit der Pusch-Checkliste durchführen und einsenden, nehmen an einer Verlosung teil. Es locken 15 Preise im Wert von 600 bis 1500 Franken. Einsendeschluss für das Schuljahr 2010/2011 ist der 31. Mai 2011. Die Checkliste ist erhältlich bei Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch, [mail@umweltschutz.ch](mailto:mail@umweltschutz.ch) Stichwort «Hurra, die Schule trennt!» oder unter [www.umweltschutz.ch/abfallcheck](http://www.umweltschutz.ch/abfallcheck).

**Pädagogik****Gebärdensprache im Unterricht**

Wer im Unterricht das Thema Gehörlosigkeit behandeln will, scheitert oft daran, dass es kein ansprechendes Material zur Gebärdensprache gibt. Der Verein Förderung der Gebärdensprache bei Kindern bietet auf seiner Website [www.gebaerden-sprache.ch](http://www.gebaerden-sprache.ch) interessante Hilfsmittel: Einen Schnupperkurs, verschiedene Filme, das Fingeralphabet zum Herunterladen und viel Lese-stoff. Mit dem Verlag finger-shop.ch hat der Verein bereits einige Bücher, Spiele und DVDs herausgebracht. Geeignet für den Unterricht sind die Bücher «Durchs wilde Gehörlosistan» und «Maga und die verzauberten Ohren». Beide Bücher zeigen die Lebenssituation von Gehörlosen auf. Weitere Angebote und Bestellung: [www.handshop.ch](http://www.handshop.ch)

**Weiterbildung****Frühe Integration**

Integrationsbemühungen werden immer wieder kritisiert. Die Unzufriedenheit steigt in der schweizerischen und ausländischen Bevölkerung. Wir brauchen ein neues Integrations-Modell! Die Qualifikation zur Fachperson der Integrationsförderung im Frühbereich ist ein neuer Ansatz, Fachpersonen zu befähigen, Migranten-/Migrantinnenfamilien mit deren Kindern bei ihrer Integrationsbemühung abzuholen und zu unterstützen. In Anbetracht des Mangels an qualifiziertem Personal im Bereich IFB bietet die machbar Bildungs-GmbH ein spezifisches Qualifizierungsangebot an, das in seiner Art einzigartig ist. Als sogenanntes Modellvorhaben wird der Lehrgang durch den Integrationskredit des Bundes und die machbar finanziell unterstützt. Informationen: [www.mbb.ch](http://www.mbb.ch)

**Wettbewerb****Schultheater zum Max-Frisch-Jahr**

Der Suhrkamp Verlag, das Berliner Ensemble und der Bund Deutscher Amateurtheater suchen die beste deutschsprachige Jugend-Amateuraufführung eines Theaterstücks von Max Frisch 2011. Schultheatergruppen und andere Jugend-Amateurtheater (Altersgrenze 20 Jahre) aus Deutschland, der Schweiz und Österreich sind aufgerufen, sich mit ihren Inszenierungen zu beteiligen. Einzige Bedingung: Die Aufführungen müssen im Laufe des Max-Frisch-Jahres 2011 bis spätestens 30.9.2011 stattfinden. Der 1. Preis ist die Aufführung der eigenen Inszenierung im Berliner Ensemble im Dezember 2011. Darüber hinaus werden der beste Schauspieler, die beste Schauspielerin und die beste Regie gekürt. Weitere Informationen: [www.suhrkamp.de](http://www.suhrkamp.de)

**Lehrmittel****Für Orff- und andere Instrumente**

«Kinder spielen im Orchester» ist ein liebevoll illustriertes Musikheft mit Volksliedern, Klassikstücken und Popsongs. Die vierstimmigen Melodien können mit Orff- und anderen Instrumenten gespielt werden und eignen sich bestens für die Unter- und Mittelstufe. Die Sätze sind bewusst einfach geschrieben, daher leicht spielbar, haben aber trotzdem im Zusammenspiel orchestrale Wirkung. Das Heft richtet sich an musikinteressierte Lehrerinnen und Lehrer. Herausgeberin ist Maria Wespi, die nach vielen Jahren als Instrumentallehrerin und Leiterin von Orffgruppen Lieblingsstücke ihrer Schülerinnen und Schüler veröffentlicht. Preis: Fr. 30.– (+ Fr. 5.– Verpackung und Porto pro Versand), ISMN 979-0-000-00158-1. Info und Bestellung unter: [www.orffmusik.ch](http://www.orffmusik.ch)

**Wettbewerb****Preis für Schulkommunikation**

Verschiedene Aspekte der Kommunikation werden im diesjährigen Preisausschreiben der Weiterbildungszentrale wbz (Preissumme max. 10000 CHF) unter die Lupe genommen: Wie gestaltet Ihre Schule die Kommunikation?

Erfolgt diese systematisch und geplant oder eher zufällig? Setzen Sie interne PR-Projektgruppen ein oder ziehen Sie externe Fachleute bei? Mit welchen Mitteln kommunizieren Sie schulintern, mit welchen nach aussen? Wie plant und gestaltet die Schule ihre Kommunikation? Für den wbz preis | prix cps 2011 sind Schulen gesucht, welche die Kommunikation als Instrument des Austauschs und der Information erkannt haben und umsetzen oder daran sind, den Einsatz zu planen. Eingabeschluss: 6. Juni 2011. Informationen: [www.wbz-cps.ch](http://www.wbz-cps.ch)

**Informatik****Zuse zum 100. Geburtstag**

Die Schweiz hat in manchen Bereichen wegweisende Beiträge zum Rechnerbau und zur Informatik geleistet. Leider gibt es bis heute kein umfassendes Werk zur Schweizer Informatikgeschichte, sondern nur Einzeldarstellungen. Die soeben erschienene Jubiläumsschrift zum 100. Geburtstag des Informatikpioniers Konrad Zuse beleuchtet die Anfänge der Informatik in der Schweiz. Der Beginn der Informatik an der ETH Zürich und damit in der Schweiz ist eng verknüpft mit dem legendären Rechenautomaten «Zuse 4». Die 25-seitige Jubiläumsschrift ist unentgeltlich beim Ausbildungs- und Beratungszentrum für Informatikunterricht (ABZ) der ETH Zürich erhältlich ([bruderer@inf.ethz.ch](mailto:bruderer@inf.ethz.ch), Telefon 044 632 73 85 / 071 855 77 11).

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

**kanton glarus**  Telefon 055 610 43 50  
E-Mail [sza@gl.ch](mailto:sza@gl.ch)

**Freiwilliges  
Schulisches Zusatzangebot**  
8866 Ziegelbrücke

**Schulisches Zusatzangebot Glarus (SZA)**

Das SZA Glarus bietet Lernenden am Ende oder im Anschluss an die Oberstufe ein Brückenjahr. Ein breites Angebot an Unterrichtseinheiten, Praxiseinsätzen und Beratung ermöglicht eine ganzheitliche individuelle Vorbereitung auf den Einstieg in die berufliche Grundausbildung, in eine weiterführende Schule oder eine andere Anschlusslösung.

Zur Ergänzung des Lehrerteams suchen wir auf Schulbeginn 2011/2012 eine

**Lehrperson 70–90%**

**Tätigkeit**  
Die Arbeit an unserer Schule umfasst ganz unterschiedliche Aufgaben. Lernberatung in Gruppen gehören ebenso dazu wie Fachunterricht, die Betreuung der Lernenden im Lernatelier und/oder die Unterstützung der Jugendlichen im Berufsfindungsprozess.

**Anforderung**  
Zur Erfüllung dieser Aufgaben bringen Sie vorzugsweise folgende Qualifikationen und Erfahrungen mit:

- Lehrpatent vorzugsweise für die Sekundarstufe I mit Schwerpunkt Sprachen
- Erfahrung und/oder Ausbildung in Lernberatung und/oder Klassenführung
- Offenheit gegenüber und Interesse an neuen Schul- und Unterrichtsformen in einem heterogenen Umfeld
- Teamfähigkeit, Interesse an enger Zusammenarbeit
- Bereitschaft zu speziellen Arbeitszeiten (Jahresarbeitszeit)
- Je nach Pensum Erfahrung und/oder Ausbildung im Begleiten von Berufsfindungsprozessen

**Wir bieten**

- Vielseitige Tätigkeit im Kontext einer entwicklungsorientierten geleiteten Schule
- Gute Zusammenarbeit in einem engagierten Team

**Kontakt**  
Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:  
Schulisches Zusatzangebot, Elisabeth Brugger, Schulleiterin, c/o Berufsschule, 8866 Ziegelbrücke, Telefon 055 610 43 50, E-Mail [sza@gl.ch](mailto:sza@gl.ch)

**LUNGERN**  
VOLKSSCHULE  
Bühnenstrasse 111, 4019 Lungern



**«familiär...innovativ...ländlich...integrativ...  
...übersichtlich...fortschrittlich...vielfältig...»**

All das und noch vieles mehr, erwartet Sie an der Schule Lungern. In der integrativen und entwicklungsorientierten Schule arbeiten 30 motivierte und engagierte Lehrpersonen in einem guten Schulklima mit ausgezeichnet funktionierenden Stufenteams.

Die MS II (5./6. Klasse) besteht aus drei Klassen. Wir suchen auf das Schuljahr 2011/12 zwei einsatzfreudige und flexible Persönlichkeiten, welche Freude an der Arbeit mit Kindern haben und aktiv im Team mitarbeiten möchten. Die Fachbereiche können den Möglichkeiten und Bedürfnissen angepasst werden.

**2 Primarlehrpersonen**  
**Pensum 70–100 %**

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann freuen wir uns über Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.  
Für Auskünfte steht Ihnen der Schulleiter Hugo Sigrist gerne zur Verfügung.  
(Tel. 041 678 01 35, E-mail: [hugo.sigrist@lungern.ow.ch](mailto:hugo.sigrist@lungern.ow.ch))



Erleben und **Bildung** in der Natur?

Natur lehrt: [www.erbinat.ch](http://www.erbinat.ch)

**KARAOKE**  
Sing-Spass der neusten Generation

1. Mikrofon am TV anschliessen
2. Lied-Nummer eintippen
3. Singen & Spass haben

ET-4500 SWISS EDITION  
Mit 200 gespeicherten Songs in 5 Sprachen inklusive Mundart **199.-**

 **Neuester Song-Chip**  
**Swiss-Hits Vol. 2**

**www.magic-sing.ch**  
PrivatMarkt.ch Verlags AG • 9434 Au/SG • 071 74 74 365 <http://shop.privatmarkt.ch>



 Für echte Integration aller -Lehrsysteme für Deutsch

Infos:  
[www.oekos.ch](http://www.oekos.ch), [www.deutschlernen.ch](http://www.deutschlernen.ch)  
[www.burgof.ch](http://www.burgof.ch) Übernahme (nach Ausgangslage) Fr. 0.– bis Fr. 100 000.–  
Fritz Bürgi, lic. oec. HSG  
[buergswiss@bluewin.ch](mailto:buergswiss@bluewin.ch)  
Telefon 043 243 99 25

[www.groups.ch](http://www.groups.ch)  
[www.seminar-groups.ch](http://www.seminar-groups.ch)

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch  
Tel. 061 926 60 00




In 15 Tagen günstig zu einer **Top-Ausbildung!**

**Coach & Berater  
LernCoach**

Ausbildung modular oder blockweise, europaweit anerkannt (ECA).

[www.coachakademie.ch](http://www.coachakademie.ch)

**coachakademie**  
kompetenz schafft werte  
Wir freuen uns auf Sie!  
[office@coachakademie.ch](mailto:office@coachakademie.ch)  
071 770 02 62

## Schulabschluss als wirksame Strafe

«Der Münchner Schlägerprozess», BILDUNG SCHWEIZ 12/2010

Aus helvetischer Sicht hätten die drei Männer hohe Strafen erhalten, so schreiben Sie, lieber Herr Peter Hofmann. Das Urteil sei streng ausgefallen, dies jedoch zu Recht. Weiter betonen Sie, dass die einschlägig vorbestraften Jugendlichen Taten begangen hätten, die in die Kategorie Schwerverbrechen einzuordnen sind. Die Schule war offensichtlich darüber nicht informiert und liess die drei auf die Klassenfahrt nach München fahren. Wenn das Strafmass für Jugendliche von der geltenden gesellschaftlichen Norm abhängig ist, in Italien und Deutschland also unterschiedlich bewertet wird, verwundert mich, dass in der Schweiz als Strafe zum Beispiel eine persönliche Arbeitsleistung ausgesprochen wird. Den Fokus auf den Schutz (?) und die Erziehung des jugendlichen Täters zu legen, um Rückfälle zu verhindern und den Täter wieder in die Gesellschaft zu integrieren, sollte doch das sekundäre Ziel sein. Wo bleibt die Bestrafung durch die Justiz? Arbeit als Strafmassnahme?

Ihr weiteres Beispiel, die Strangulation eines Mitschülers «aus Langeweile», der notfallmässig im Krankenhaus behandelt werden musste, wird nicht geahndet, nur weil das Opfer keine Anzeige erstattete? Werden hier die Täter etwa ungestraft «geschützt»?

Es ist traurig, dass es künftig jedem Kanton nun obliegt, ob Strafbehörden die Schulbehörden über allfällige Straftaten der Schüler benachrichtigen können oder müssen. Denn ohne eine verpflichtende Zusammenarbeit der Behörden ist eine wirksame Vorbeugung bei straffällig werdenden Schülern unmöglich. Die Betonung liegt dabei sehr richtig auf «automatischem» Informationsaustausch.

In Deutschland machte die Richterin Kirsten Heisig in ihrem Buch «Das Ende der Geduld» Vorschläge, wie Schule, Sozialarbeiter, Polizei und Justiz zusammen gegen Schulabstinenz und «Raufunfälle» erfolgreich vorgehen können.

Ein Schulabschluss, so wie es Sie, Herr Peter Hofmann, vorschlagen, wäre eine gute und wirksame Strafe für solche Jugendliche.

Dr. Gudrun Hübert,  
Volkertshausen (D)

## Vermisstmeldung

Ute Ruf als Autorin

Liebe Frau Ruf, früher stürzte ich mich aufs BILDUNG SCHWEIZ-Heft, um als Erstes Ihre Kolumne zu lesen! Wie vermisse ich sie! Das muss einfach mal wieder gesagt werden! Mit freundlichen Grüssen und der grossen Hoffnung, dass Sie bald wieder schreiben

Irène Meier-Rudin, Basel

(Zum Trost für Fans: 28 gesammelte Kolumnen von Ute Ruf sind im Verlag LCH unter dem Titel «Rufnummer 2 – Neues aus dem Leben einer Lehrerin» erschienen; 98 Seiten, Fr. 19.80. Bestellungen: [www.lch.ch](http://www.lch.ch) oder 044 315 54 54)

## Zu kurz gegriffen

«Kampfsport: Problem oder Lösung?», BILDUNG SCHWEIZ 1/2011

Ihr Artikel über Kampfkunst/Kampfsport greift zu kurz. Die im Artikel erwähnten Kampfsportarten sind mit Ausnahme von Wu Lin alles wettkampforientierte Sportarten. Ich bin gleicher Meinung, dass Kampfsport, richtig gelehrt, Aggressionen abbauen kann. Kung-Fu, Karate, Judo, Jiu-Jitsu und andere werden sehr oft, mehrheitlich sogar als aggressiv und auf Sieg über den «Gegner» zielend dargestellt. Durch dieses Image wird der Grundzweck der Kampfkunst verfälscht: Nämlich Konflikte friedlich zu lösen,

respektive Konflikten aus dem Weg zu gehen.

In Ihrem Artikel fehlt jeglicher Hinweis auf Aikido. Aikido ist eine Kampfkunst, bei welcher jegliche Art von Wettkampf ausgeschlossen wird. O Sensei Morihei Ueshiba, der Begründer von Aikido, sagt, dass jeder Ausübende auf dem Weg ist, die einen weiter, die anderen etwas weniger weit. Auch ein hochrangiger Dan-Träger kann von einem Anfänger etwas lernen. Im Training gibt es bei Aikido keine Rangabstufungen, Kyu-Grade werden zwar geprüft, aber nicht in Form von Wettkampf, und farbige Gürtel werden nur im Kinder-Aikido getragen, wenn überhaupt. Dan-Träger sind in der Schweiz am schwarzen Hakama (Hosenrock) erkennbar, aber nicht erkennbar ist, welchen Dan-Grad er trägt oder wie weit er auf dem Weg ist. Im Übrigen liegt der Prozentsatz von weiblichen Aikidokas bei 50%.

Ich verweise auf das interessante Buch: Aikido und der neue Krieger, erschienen im Synthesis Verlag, ISBN 3-922 026-41-9, Richard St. Heckler und andere.

Peter Heuberger,  
Münchenstein

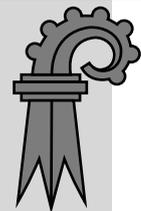
## Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant, per E-Mail an [bildungschweiz@lch.ch](mailto:bildungschweiz@lch.ch) oder auf Papier. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Einsendungen gekürzt werden müssen. Die Redaktion



Foto: Astid Renard

Grundzweck der Kampfkunst: Konflikten aus dem Weg gehen.



www.baselland.ch

## Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

Für unsere Patronatsschule, die **Schweizer Schule Santiago in Chile**, suchen wir auf Ende Juli 2011 eine/n

### Konrektorin/Konrektor am Gymnasium

Die Schweizer Schule Santiago ist eine von der Eidgenossenschaft anerkannte Auslandsschule. 60 Lehrerinnen und Lehrer unterrichten 620 Schülerinnen und Schüler. Die Schule umfasst alle Schulstufen vom Kindergarten bis zum Gymnasium, und bietet als Abschluss die lokale Licenciatura de Enseñanza Media und die bilinguale Schweizer Matura an.

Als Konrektor/in sind Sie für die pädagogischen Belange der Stufen Sek I und Sek II zuständig. Sie führen 25 Lehrkräfte, nehmen in der Schulleitung Einsitz, vertreten den Direktor bei dessen Abwesenheit. Ihr Unterrichtspensum am Gymnasium beträgt 15 Lektionen, die restliche Zeit steht Ihnen zur Ausübung der Konrektoratsfunktion zur Verfügung.

Anforderungen:

- Ausbildung und Führungserfahrung im schulischen Bereich
- Unterrichtsbefugnis auf Sekundarstufe II im Fach Deutsch
- Gute Kommunikations- und Organisationsfähigkeit
- ausgeprägte Belastbarkeit und Einsatzbereitschaft
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (Ende Juli 2011) Spanisch zu lernen

Wir bieten:

- Interessante multikulturelle Arbeitsumgebung
- der Verantwortung angepasste Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Übersiedlungspauschale
- einen dreijährigen Anfangsvertrag, in gegenseitigem Einvernehmen verlängerbar

Für weitere Informationen stehen Ihnen Fritz Lingenhag (+56 2 379 27 27 intern 603, li@css.cl) und Dorothee Widmer (061 552 50 98, dorothee.widmer@bl.ch) telefonisch oder per E-Mail gerne zur Verfügung.

Wenn Sie an der Stelle interessiert sind, bitten wir Sie, die Bewerbungsunterlagen im Original bis zum 25.03.2011 an untenstehende Adresse zu senden. Eine elektronische Kopie schicken Sie per E-Mail an Fritz Lingenhag, Direktor Schweizer Schule Santiago de Chile. Die Vorstellungsgespräche finden Ende März/Anfang April in Liestal BL statt.

**Dorothee Widmer**  
Leiterin Abteilung Evaluation  
Amt für Volksschulen BL  
Postfach 616  
4410 Liestal



Im Auftrag der Kantonalen Erziehungsdirektion Schaffhausen führt der Verein Friedeck, als dreijähriger Schulversuch (Projekt) seit August 2009 eine

### Time-out Klasse in Form einer selbstständigen Tagesschule

Der Aufgabenbereich der Time-out Klasse als Kompetenzzentrum umfasst insgesamt: **schulische Förderung**, Vermittlung und Begleitung von **Berufspraktika**, Gestaltung der **Tagesstruktur**, Begleitung der **Reintegration**, individuelle **Förderplanung** und die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Fachstellen sowie den Erziehungsberechtigten.

**Frühzeitige Beratung** der Schulsysteme, der Klassenlehrer und der Erziehungsberechtigten, die Begleitung der betroffenen Schüler/innen, sowie gezielte **Interventionen in Konfliktsituationen**, gehören ebenfalls zum Aufgabenbereich der Time-out Klasse. **Durch präventives Handeln soll ein «Time-out» verhindert werden.**

Zur Ergänzung des Teams suchen wir per August 2011 eine:

### Lehrperson (Mittel-/Oberstufe)

Wenn Sie über ein Lehrendiplom, verfügen, innovativ und ausdauernd sind, kreativ, lösungsorientiert sowie teamorientiert arbeiten, dann möchten wir Sie gerne kennenlernen. Bitten senden Sie uns bis am 20. Februar 2011 Ihre ausführliche Bewerbung. Weitere Informationen erhalten Sie bei Herrn Orazio De David, Tel. 078 880 1390. Informationen zur Time-out Klasse sind im Internet unter <http://www.schule.sh.ch> sowie unter <http://www.timeout-sh.ch>.

Ihre Bewerbungen senden Sie bitte an: **Verein Friedeck, Herr Orazio De David, Postfach 1604, 8201 Schaffhausen**



### Glarus Süd Kraft.

*Ihre Chance in Glarus Süd*

Mit knapp 430 km<sup>2</sup> ist Glarus Süd die flächenmässig grösste Gemeinde der Schweiz und Heimat für rund 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

In den zehn Primar- und drei Oberstufenschulstandorten von Glarus Süd werden rund 1 000 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Für den Oberstufenstandort Schwanden sind ab August 2011 folgende Stellen zu besetzen:

#### Oberstufe Schwanden

Infolge Pensionierung und steigender Schülerzahlen suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2011/12

3 Lehrpersonen für die Sekundarstufe I:

- **1 Lehrperson für die Sekundarschule, phil. I,**  
Pensum 80-100%  
Schwergewicht Sprachen, Geschichte/Geografie  
Funktion als Klassenlehrperson an einer 1. Klasse (Parallelklassen)
- **1 Lehrperson für die Sekundar- und Realschule,**  
Pensum 80-100%  
Schwergewicht Werken und Bildnerisches Gestalten
- **1 Lehrperson für die Realschule,** Pensum 80-100%  
Funktion als Klassenlehrperson an einer 1. Klasse

Nähere Auskünfte zu den einzelnen Stellen erteilen Ihnen gerne:

- Peter Zentner, Schulleiter Oberstufe Glarus Süd,  
E-Mail [peter.zentner@glarus-sued.ch](mailto:peter.zentner@glarus-sued.ch) Telefon 058 611 91 11
- Martin Staub, Hauptabteilungsleiter Schule und Familie Glarus Süd, E-Mail [martin.staub@glarus-sued.ch](mailto:martin.staub@glarus-sued.ch), Telefon 058 611 97 87

Weitere Information zur Gemeinde Glarus Süd stehen ihnen unter [www.glarus-sued.ch](http://www.glarus-sued.ch) zur Verfügung.

Ihre schriftlichen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an die Personalabteilung der Gemeinde Glarus Süd, Ratsherrenhaus, Postfach 9, 8756 Mitlödi.

## Wir Kritikexperten



Es gibt drei Gründe, unseren Beruf nicht zu wählen: Der Schwierigkeitsgrad des Unterrichtsgeschäfts, der diesbezüglich unverhältnismässige Lohn und die Kritikanfälligkeit der Rolle. Die Berufsausübung steht unter täglicher Dauerbeobachtung durch 20 oder 120 Lernende, hinter denen nochmals so viele Eltern stehen, und nebensächlich durch ein paar Kolleginnen und Kollegen an der Schule sowie obendran durch die Schulleitung. Was man auch tut, das meiste bleibt nicht verborgen und passt immer einigen der vielen Mitspielenden nicht. Dass es dabei immer wieder zu mehr oder weniger offener Kritik kommt, liegt in der Natur des Metiers.

«Deinen Job möchte ich nicht geschenkt», hörte ich öfters, als meine Nachfolge als Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle im LCH Thema wurde. «Ist zwar eine spannende und mit einiger Ehre versehene Aufgabe, aber eben auch eine im Schussfeld der Kritik. Du kannst ja sagen und schreiben, was du willst, ein paar Leute werden dich immer daneben finden und dich auch öffentlich angreifen.»

Ich halte mich nicht für einen Masochisten. Aber irgendwie macht mir die Begegnung mit Kritik vorwiegend Spass. Angriffe haben etwas Vitalisierendes, wecken meinen Geist. Ich nehme den wartenden Disput gerne an, freue mich am Gefecht. Zumindest dann, wenn dabei etwas für beide Seiten Neues entstehen kann. Das war nicht immer so. Ich denke an

Episoden in meinen Zwanzigern, wo ich berufliche Kritik ganz schlecht verdaute. Da entstanden Gefühle der Verletzung, ich verkroch mich oder schlug weidwund zurück. In der emotionalen Gemengelage von Enttäuschung, Wut und Selbstmitleid konnten Tränen fliessen. Oder dann entschärfte ich das Problem dadurch, dass ich die Kritiker zu Idioten kleinschimpfte.

Ich hatte und erlaubte mir damals aber gute Partnerinnen und Partner, die nicht zu mir ins Elendsbad stiegen, mich weder mit billigem Trost salbten noch in das Schimpfen über die Dummköpfe von Kritikern einstimmten. Sie haben mich dazu gebracht, drei Schritte zurückzutreten und die Geschehnisse von verschiedenen Seiten her zu beleuchten. Manchmal fand ich das etwas ärgerlich und «unkollegial». Aber so konnte ich lernen.

### Nicht einstecken – empfangen

Ich habe gelernt, Kritik nicht mehr einzustecken, sondern sie zu empfangen, ihr als berufliche Begleiterin halbwegs freundlich Wohnrecht bei mir zu geben. Ich habe gelernt, genauer hinzuschauen, ob ich als Person Toni und oder ob ich in meiner Rolle bzw. in meinen Äusserungen aus der Rolle in Kritik gerate.

Ich habe die Konfliktpyramide des Harvard-Konzepts gelernt: Die drei Ebenen Machtgerangel, Rechthaben und Interessenverhandlung zu unterscheiden. Und womöglich dem Disput über Interessen mehr Raum zu verschaffen: Was ist das Anliegen? Was ist dir wichtig, dass du so argumentierst? Was müsste anders sein, damit es dir besser geht?

Und ich habe gelernt, freundlicher mit meinen «Rückfällen» umzugehen, wenn ich bei allem Wissen um Kritikdynamiken mal wieder gekränkt, wütend oder mit Gegenangriffen reagiere.

Übrigens, es gibt drei Gründe, unseren Beruf zu wählen und zu geniessen: Wegen der tollen ständigen geistigen und emotionalen Herausforderungen, wegen der angekündigten Lohnerhöhungen und wegen der vielen Chancen, an Kritik zu reifen. Dabei entsteht ja auch grosse Nähe zum Gegenüber, das schliesslich ebenso wie ich mit Kritik leben muss.

Anton Strittmatter

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Luftige Höhen

Eine rund vierstündige Wanderung führt von der Gornergrat-Bahn zur neuen Monte-Rosa-Hütte. An neun Hörstationen von «myclimate» erfahrene Interessierte die Zusammenhänge zwischen Klima, Gletscherschwund und Auswirkungen auf Flora und Fauna.

### Gruffige Höhlen

In den «Untergrund» zu gehen, bringt immer Nervenkitzel. Mehr als 9000 Höhlen sind in der Schweiz bekannt (darunter die längste Europas), etliche davon öffentlich zugänglich. Auch in ehemaligen Bergwerksstollen freut man sich über den Besuch von Schulklassen.

### Kinder in Bewegung

Ob im Unterricht oder in der Pause – Bewegung ist «kuul». BILDUNG SCHWEIZ bringt neue Ideen und Module.

**Die nächste Ausgabe, ein Sonderheft zu den Themen Schullreisen, Spiel und Sport, erscheint am 15. März.**

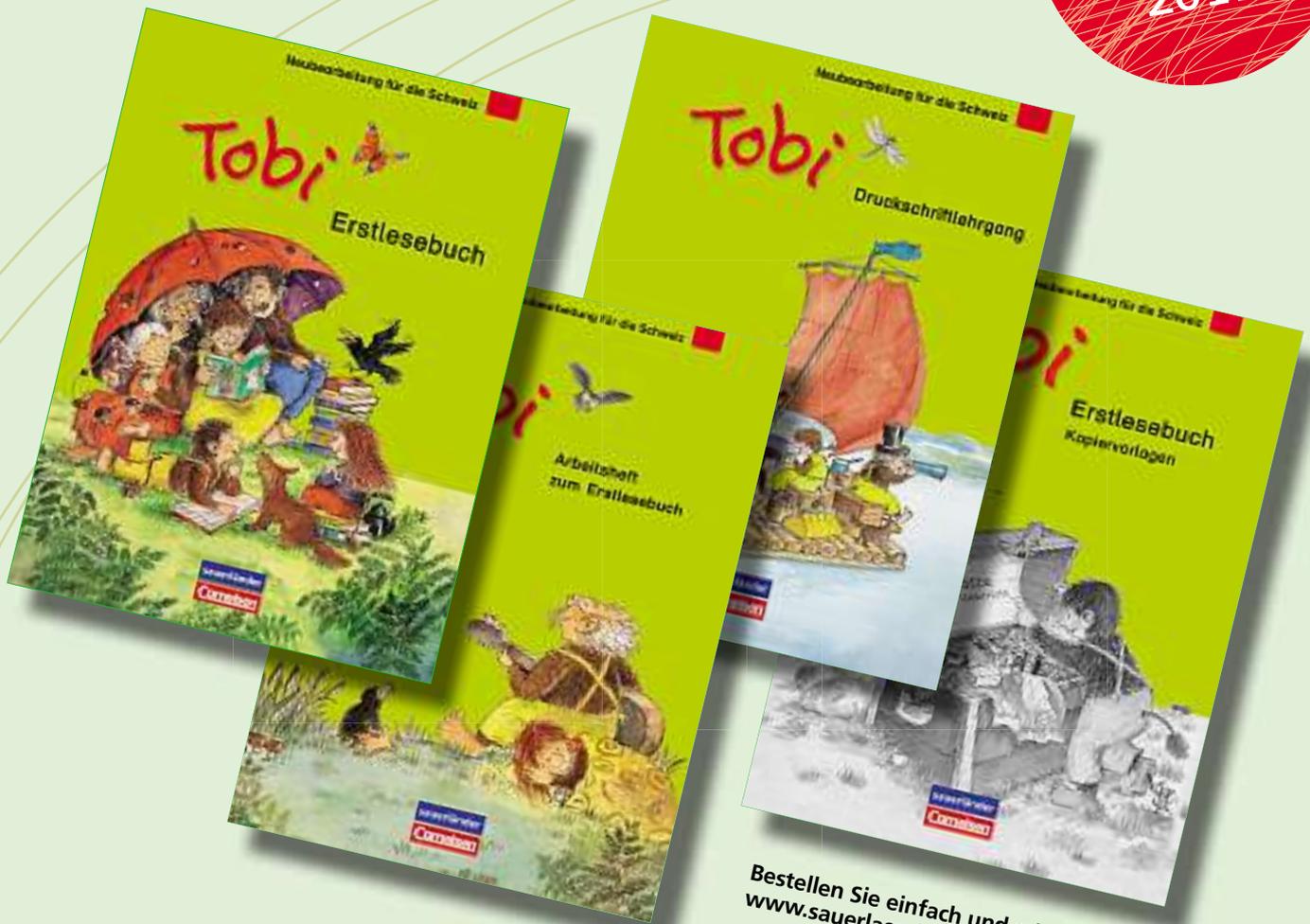
# Abenteuer Lesen lernen mit den Tobis

Neubearbeitung der Tobi-Reihe für die Schweiz.

Neu erscheint der Druckschriftlehrgang auch in der Basisschrift.

Der Leselehrgang mit Kinderbuchcharakter – seit Jahren lernen die Kinder in der Schweiz mit den Tobi-Materialien erfolgreich lesen und schreiben.

Erscheint  
im Frühling  
2011



Bestellen Sie einfach und schnell unter  
[www.sauerlaender.ch](http://www.sauerlaender.ch)

Willkommen in der Welt des Lernens

sauerländer  
**Cornelsen**

Besuchen Sie unser Informationszentrum im Gais Center (3. Stock) in Aarau: Montag bis Freitag, 13.30–16.30 Uhr.  
Sauerländer Verlage AG, Industriestrasse 1, 5000 Aarau, Telefon 062 836 86 86, [www.sauerlaender.ch](http://www.sauerlaender.ch)